

Ursprünglich war "Imperialismus und Weltherrschaft" in einer PDF-Datei untergebracht. Späterhin wurden wir von Nutzern darauf hingewiesen, dass (offenbar wegen der großen Datenmenge) Teile der Dateien verloren gegangen waren. Daraufhin haben wir die Trennung in drei kleinere Dateien vorgenommen. Teile des Vorwortes werden hier vorangestellt:

Mit der vorliegenden Sammlung von Texten und gelegentlichen - um Ausgewogenheit bemühten - Erläuterungen auch fremder Autoren kann sich der Leser ein eigenes Bild verschaffen und zu einer persönlichen autonomen Wertung gelangen, ob eine Verschwörung oder zumindest signifikante Bestrebung zur Erlangung globaler Herrschaft unter maßgeblicher jüdisch-freimaurerischer Kreise Mythos oder Realität ist.

Vermutlich werden gewisse Kreise wiederum den Vorwurf erheben, hierdurch würden "antisemitische Ressentiments" gefördert, auch wenn man diesen "Totschlagsbegriff" kaum noch hören mag und die mit der akuten Bedrohung des Rechts auf freie Meinungsäußerung verbundenen Affären um Nolte, Walser, Karsli, Möllemann, Hohmann, Günzel und die vielen weiteren unter anderem von Eibicht beschriebenen Fälle der Patriotenverfolgung und Gesinnungsdiktatur uns darin bestärken sollten, nicht müde zu werden, für Objektivität und Wahrheit und gegen Lüge und Heuchelei zu kämpfen.

Jedes Volk der Erde umfaßt einige gute, einige schlechte Menschen und viel Mittelmaß in allen Schattierungen. Allein schon deshalb ist Antisemitismus Dummheit, weil er pauschal und undifferenziert alle Juden über einen Kamm schert. Allerdings besteht Veranlassung, der ausufernden Begriffsverwirrung Einhalt zu gebieten. Der hier verurteilte "Antisemitismus" wird definiert als Sonderfall von "Neid und Eifersucht zwischen den Völkern" bzw. als pauschaler Haß gegen alle Juden, wie es übrigens auch Papst Pius XI. formulierte. Haß - und ein solcher Haß speziell - ist zutiefst unchristlich und selbstverständlich auch für humanistisch geprägte Agnostiker und Atheisten absolut nicht akzeptabel. Allerdings ist mit dieser Definition auch dem frechen Mißbrauch des Wortes "Antisemitismus" der Boden entzogen.

Viele Völker haben gelitten und waren Opfer von Ausrottungen. Davon waren nicht nur Juden betroffen; auch Inkas, Azteken, Indianer, Chinesen, Schwarzafrikaner, Deutsche, Kambodschaner und viele andere mehr. Die von einer kleinen verbrecherischen Naziclique verübten Greuel an den europäischen Juden sind nicht geeignet, Teilbereiche der Geschichtswissenschaft mit einem Tabu zu belegen und auch die Freimaurer nebst der mit ihnen verbandelten Clubs dürfen in einer freien demokratischen rechtsstaatlichen Verfassungsordnung keinen Sonderstatus einnehmen.

Die nachfolgenden Dokumentationen dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Geschichtswissenschaft, der Forschung und der Berichterstattung über Vorgänge der Zeitgeschichte und nehmen demzufolge das Privileg des § 86 Absatz 3 des Strafgesetzbuches in Anspruch. Erläuterungstexte aus der Zeit des

Dritten Reiches sind gleichwohl überarbeitet und "entschärft" worden. Soweit gleichwohl Aussagen verblieben sein sollten, welche die Menschenwürde im weitesten Sinne berühren, distanziert sich der Verfasser davon nachdrücklich!

Walther Rathenau - Außenminister jüdischer Abkunft (um 1920)

Prometheus Deutschland! Auch wenn du niemals von deinem Felsen dich entkettest, wenn dein dem Gotte verschuldetes Blut in Schmach und Schmerzen über die Erde strömt, leide, leide den großen Segen, der den Wenigen, den Starken erteilt wird. Ringe nicht mehr um Glück, denn dir ist anderes beschieden. Nicht Rache, nicht Einrichtungen, nicht Macht und nicht Wohlstand kaufen dich los. Sei was du warst, was du sein sollst was zu sein du niemals vergessen durftest. Sei gehaßt und hasse nicht, sei verhöhnt und verteidige dich nicht.

Simson Deutschland! Dein Auge ist blind, deine Stirn ist kahl. Wende deinen Blick in dich, wende deine titanische Kraft gegen dich selbst. Du wirst die Säulen der Erde nicht zerbrechen. Das Gericht ist nicht dein. Drehe die Mühle der Philister und singe das Lied Gottes.

Ahasver Deutschland! Du hast nicht Macht zu sterben. Deutsche Füße werden über die Erde ziehen und Heimat suchen. Du wirst ein bitteres Brot essen, und deine Heimat wird nicht deine Heimat sein. Von fremden Türen werden sie dich jagen wegen des Abglanzes in deinen müden Augen.

O du Deutschland! Geliebt in deinem törichtem Wahn, zehnfach geliebt in deinem gottvergessenen Irren und Laster, zehntausendfach geliebt in deinem schmachvollen Leiden, was weißt du von deinem Schicksal?...

Du bist verhaftet und verfallen, und wenn die Hände der Menschen dich loslassen, so fällst du in die Hände Gottes.

Quelle: Walther Rathenau in "Kritik der dreifachen Revolution", S. 67/77

Anmerkung: Mit der Vorstellung eines gerechten und gütigen Gottes ist die Annahme eines auserwählten Volkes ebenso unvereinbar wie die Deutschland von dem Juden Rathenau zuge dachte Knechtschaft. Rathenaus jüdische inspirierte Weltsicht scheint mehr von 'selffulfilling prophecy' zu leben als von den Kernaussagen der Bibel.

Wühlarbeit (1920)

8.2.1920: Winston Churchill schreibt im 'London Sunday Herald' über den Bolschewismus u.a.: "Diese Bewegung unter den Juden ist nicht neu. Von den Tagen des Spartacus Weißhaupt (Gründer des Illuminatenordens 1776) bis zu denen des Karl Marx und bis zu Trotzki, Bela Khun, Rosa Luxemburg, Emma Goldmann (USA) ist diese weltweite Verschwörung zur Vernichtung der Zivilisation und für den Umbau der Gesellschaft auf der Basis gehemmter Entwicklung, böswilligen Neides und unmöglicher Gleichheit in ständigem Wachsen begriffen ... Sie war die Quelle jeder Wühlarbeit im 19. Jahrhundert. Und nun hat schließlich diese Bande von außerordentlichen Personen aus der Unterwelt der großen Städte von Europa und Amerika das russische Volk beim Haupthaar ergriffen und sich unbestritten zu Meistern dieses gewaltigen Reiches gemacht ... Der ursprüngliche Gedanke und die

treibende Kraft kommen von der jüdischen Führung ..." Obwohl es kaum zu bestreiten ist, daß Juden bei der Durchführung gewisser Pläne der Weltrevolution eine wichtige Rolle gespielt haben, läßt Herr Churchill die englische Wühlarbeit vorsichtshalber unerwähnt.

Quelle: Dieter Rüggeberg in "Geheimpolitik - Der Fahrplan zur Weltherrschaft", Wuppertal 2000 (5. Auflage), S. 80

Der Antisemit Arthur Trebitsch und der Abenteurer Ignaz Trebitsch-Lincoln

Zwei der schillerndsten Personen des 20. Jahrhunderts waren die Juden Arthur Trebitsch (1880 - 1943) und Ignaz Trebitsch-Lincoln (1879 - 1943?). Wir haben zusammengetragen 1) eine Schilderung der Machenschaften gewisser Kreise, die man heute schon nicht mehr beim Namen nennen darf, ohne sich der akuten Gefahr strafrechtlicher Verfolgung (vorzugsweise wegen angeblicher Volksverhetzung) auszusetzen. Den Wahrheitsgehalt großer Teile dieser Schilderung kann der Verfasser jedoch auf Grund eigener Erfahrung vollinhaltlich bestätigen, 2) ein kurzer Abriss von Bronder, 3) die Schilderung von Carmin und 4) einige Zitate von Rothkranz:

1) Was geschieht im Regelfall mit Autoren, die die Machenschaften gewisser Hintergrundmächte aufdecken:

Diese Frage ist wohl am besten durch nachfolgendes Programm des Juden "Arthur Trebitsch" bis ins Detail beantwortet.

§ 1

Nichts wäre verfehlter und schädlicher für das Heil unseres Volkes, als mit der Vernichtung eines Gegners zu warten, bis er bei unseren Feinden anerkannt und berühmt geworden ist, so daß sie auf seine Worte hören und ihm folgen, wenn er zu ihnen spricht. So müssen wir denn über die heranwachsende Jugend unserer Feinde scharf Wache halten und wenn wir einen Keim des Aufruhrs und des Widerstandes gegen unsere Macht erblicken, so muß er vernichtet werden, bevor er unserem Volke gefährlich werden konnte.

§ 2

Da, wir aber die Presse beherrschen und Macht haben über den Erfolg, so ist es die wichtigste Aufgabe, daß gefährliche Leute nicht zu den Stellen Zugang finden, von denen sie in lauten Worten und gedruckten Buchstaben aus sprechen könnten, um Einfluß auf unsere Feinde zu gewinnen. So muß denn völliges Schweigen und Achtsamkeit herrschen, wenn sich ein Gefährlicher in der Mitte unserer Feinde erhebt. Die meisten werden schon in

frühester Jugend durch die Erfolglosigkeit ihrer ersten Schritte von weiterem Bestreben abgehalten und müssen, um ihr tägliches Brot zu gewinnen, sich einem Berufe zuwenden, der sie von gefährlichen Gedanken und Taten gegen das auserwählte Volk ablenkt.

§ 3

Wenn aber doch einer bei schädlichem Tun verharret, trotz Schweigen und mangelnder Beachtung, so ist die Zeit gekommen, schärfer auf ihn einzuwirken, seine Pläne zu vereiteln und sein gefährliches Werk zu verhindern. Dann wollen wir ihm in unseren Kreisen Arbeit bieten und reichen Lohn, wenn er nur von seinem falschen Bemühen abläßt und sich für unsere Sache ablenken läßt. Und wenn er lange einsam war und hat leiden und hungern müssen, so wird das plötzliche Gold und die schönen Worte, die wir ihm geben, von seinen falschen Gedanken ablenken und hinlenken auf unsere Pfade. Und wenn er plötzlich Erfolg und Reichtum und Glanz und Ehre sehen wird, wird er seine Feindschaft vergessen und auf unserer Weide weiden lernen, die wir für alle bereithalten, die unsere Wege gehen und sich der Herrschaft des auserwählten Volkes fügen.

§ 4

Wenn aber auch das nichts nützt und einer weiter in starrer Auflehnung wider unser Gebot beharrt, dann wollen wir durch unsere Leute dafür sorgen, das über ihn überall Böses geredet werden soll, und die, für die er kämpfen will und sich wider uns aufopfern, sich in Gehässigkeit und Verachtung von ihm abwenden. Dann wird er einsam werden und die Fruchtlosigkeit seines Tuns sehen und am unmöglichen Kampf gegen unser Volk verzweifeln und zugrunde gehen.

§ 5

Wenn aber auch das nichts nützt und er stark genug wäre, auf seinem Wege zu bleiben und weiter an sein, uns feindliches Ziel zu glauben, so haben wir immer noch ein sicheres Mittel seine Kraft zu lähmen und seine Pläne zu vernichten. Hat nicht Esther den König der Perser gewonnen und nicht Judith das Haupt des Feindes unseres Volkes abgeschlagen? Und gibt es nicht genügend Töchter Israels, die verlockend und klug sind, sie auf die Pfade unserer Feinde zu schicken, ihr Herz zu gewinnen und ihre Gedanken zu belauschen, daß kein Wort gesprochen werden und kein Plan reifen kann, der nicht zur rechten Zeit unserem Volk bekannt würde?

Und wenn einer Ansehen und eine Stellung und das Vertrauen seiner Freunde und die Gefolgschaft eines ganzen Volkes hat und wir ihm eine der Töchter Israels schicken, ihn zu umgarnen, so ist sein Plan in unsere Hand geliefert, sein Entschluß aufgedeckt und seine Macht nutzlos geworden. Denn wo die Töchter unseres Volkes als die Frauen unserer Feinde herrschen, da werden zur rechten Zeit die Pläne durchkreuzt und die Taten vereitelt werden, noch bevor sie getan sind.

§ 6

Wenn er aber unser Tun durchschauen und unsere Schlingen vermeiden sollte und sein widerspenstiger Geist in unseren Feinden Anhang und Glauben finden sollte, dann muß er aus dem Leben verschwinden, auf das unser Ziel nicht gefährdet werden sollte. Der Tod aber ist das unvermeidliche Ziel aller Menschen. Daher ist es besser, dieses Ende für diejenigen zu beschleunigen, die unserer Sache schaden, als zu warten, bis es auch uns, die Schöpfer des Werkes, trifft.

In den Freimaurerlogen vollziehen wir die Strafen in einer Weise, daß niemand außer den Glaubensbrüdern den geringsten Verdacht schöpfen kann, nicht einmal die Todesopfer selber: sie alle sterben, wenn es nötig ist, scheinbar eines natürlichen Todes. Da das den Glaubensbrüdern bekannt ist, wagen sie es nicht, irgendwelchen Einspruch zu erheben. Mit solchen unerbittlichen Strafen haben wir innerhalb der Logen jeden Widerspruch gegen unsere Anordnungen im Keime erstickt. Während wir den Nichtjuden den Freisinn predigen, halten wir gleichzeitig unser Volk und unsere Vertrauensmänner in strengstem Gehorsam.

§ 7

Da wir aber heute in unsicheren Zeiten leben und überall das Land durch Mord und Totschlag, durch Plünderung und Raub unsicher gemacht wird, so wird es unseren Brüdern leicht fallen, den gefährlichsten Feind durch zufälligen Überfall aus dem Weg zu räumen. Denn haben wir in unseren Diensten nicht ein Heer von Gedungenen aus dem Volke unserer Feinde, die bereit sind zu tun, was immer wir wollen, für gutes Gold und gewahrtes Geheimnis? Und wenn wir den Feind beseitigen wollen, so lassen wir Gerüchte verbreiten, da, wohin sein Weg führt und wo er seinen Wohnsitz hat, Unsicherheit und Gefahr herrscht, und die Bedrohung des Lebens ein alltägliches Ereignis ist. Und wenn wir ihn vernichten wollen, so lassen wir die Tat durch Raub und Plünderung am Orte, wo er wohnt, vorbereiten oder lassen die Gerüchte von Gefahr und Überfall in seinem Bereiche ausstreuen. Und wenn der Tag gekommen sein wird, an dem er verschwinden soll, werden die Leute trefflich zusammenarbeiten, die wir bezahlen und wenn er getötet werden wird, werden sie ihm das Geld nehmen und die Leiche ausplündern und nie soll der Täter gefunden werden, und es soll alle Welt glauben, daß er ein Opfer von Raub und Totschlag geworden ist, wie das Volk sie um die geforderte Zeit gewohnt sein wird. Und nie sollen die Feinde erfahren, daß er durch den Willen unserer Brüder entschwunden ist, auf daß der Name unseres Gottes nicht entheiligt werde.

§ 8

Damit aber der Name unseres Gottes nicht entheiligt wird, haben die Weisesten unseres Volkes seit Jahrhunderten Fürsorge getroffen. Namentlich unsere russischen Brüder haben Mittel gefunden und die Wissenschaft erforscht, unsere Feinde zu vernichten, ohne daß sie es merkten. Haben sie nicht ein Gas gefunden, das den Feind sofort tötet, und ein zweites Gas gefunden, das dem ersten nachgeschickt wird, sich mit ihm vereinigt und also alle Spuren vernichtet? Und kennen wir nicht die Eigenschaften der drahtlosen Ströme, die die Geisteskraft des Gefährlichen vernichten und die Denkkraft des Gehirnes zerstören? Und

haben unsere Ärzte nicht die Wirkung unsichtbarer Gifte mit dem Mikroskop erforscht und wissen das Gift in die Wäsche des Feindes einzuschmuggeln, das ihm zu Gehirne steigt und seine Stirn vereitert, um seinen Geist zu zerstören? Und können wir nicht selber durch das Amt der Forschung die Untersuchung der Leiche des Feindes übernehmen, damit niemand die Ursache des Todes erfahre? Und haben wir nicht gelernt, ihm durch die Magd, die ihn bedient, nahezukommen, durch den Nachbar an seiner Mauer und den Gast in seinem Haus? Und sind wir nicht allgegenwärtig und allmächtig, miteinander im geheimen Einverständnis aller Unsrigen bis zur Vernichtung des Feindes zusammenzuarbeiten? Und wenn wir kommen mit freundlichem Wort und harmloser Rede, ist es je noch den Völkern der Erde gelungen, unsere Pläne zu durchschauen und unsere Entschlüsse zu durchkreuzen?

§9

Wenn aber einer immer noch allen Fällen des geheimen Todes und aller List unserer Brüder entgehen sollte, und sollte wissen und unsere Pläne verstehen und das Werk der Vernichtung zu durchkreuzen, sollt ihr nicht verzagen und in Angst vor dem hellen Blicke des einen Gefährlichen erzittern. Denn wenn er es wagt, zu den Ahnungslosen im Lande von unserem geheimen Tun und der drohenden Vernichtung zu sprechen, ist es nicht unsere alte Kunst, alle Menschen mit denen er spricht zu bewachen und seine Pläne vorauszuahnen, wenn er unseren Netzen entronnen ist? Und noch bevor er zu unseren Feinden spricht, werden wir selber durch unsere Leute mit denen sprechen, die ihm vertraut sind und werden vor der Verstörtheit seines Geistes warnen und der traurigen Verwirrung seiner Sinne. Und wenn er kommen wird, um sein Leid zu erzählen und die überstandene Gefahr zu schildern, werden ihm die Gewarnten mit Lächeln und mißtrauischer Überlegenheit zuhören und werden überzeugt sein, daß sein Geist verwirrt ist und zerstört seine Seele. Und wir werden miteinander Schritt für Schritt arbeiten, bis sich hinter ihm die Pforten des Irrenhauses schließen werden, und wenn er wieder herauskommen wird, und versucht weiter zu wirken, und vor unserer Macht zu warnen, werden wir ihm den Glauben der Seinen genommen haben und er wird geächtet sein und verfemt und nutzlos wird das Wort sein, das er spricht und der Gedanke, den er druckt.

Und so wird das auserwählte Volk auch über den gefährlichsten Feind Sieger bleiben.

§ 10

Wenn aber alles nichts nützt und der Feind sich wider den Willen unseres Gottes all diesen Gefahren entringt, dann verzagt noch immer nicht, ihr Kinder Israels, wenn einer machtlos ist und die anderen sind überall um seinen bösen Anschlag zu vernichten und zu verhindern, daß die Goyim das Joch abschütteln, das ihnen auferlegt war von unserem Gotte. Haben wir nicht alle Mittel in der Hand, den Schritt des Feindes zu belauern und den Atem seines Mundes wirkungslos zu machen? Und wenn die Seinen an ihn zu glauben beginnen und ihm nahen wollen, werden wir dieses Nahen zu verhindern wissen und zerschneiden die Fäden, die sich vom gefährlichen Feinde aus in die Welt knüpfen könnten. Und die Briefe, die ihm geschrieben werden, sollen geprüft und von unseren Leuten gelesen werden, daß ihm keine Aufmunterung und Bejahung schaffen werden und daß ihm nur falsche Freundschaft und

heimtückische Verbindung zustieße; dahinter verborgen stehen die Kinder des auserwählten Volkes. Und wenn er den Draht verwenden will, der das Wort hinaus in die Welt trägt, so werden wir sein Wort belauschen und seine Pläne hören, und wenn die Feinde zu ihm sprechen wollen, werden wir die Wirkung vereiteln oder verhindern, da wir den Feind umzingelt halten, daß kein Hauch seiner Seele in die Welt dringen kann, den wir nicht belauschen. Und er wird sich wehren wollen und wird glauben zu wirken und sein Tun wird wie das Laufen des Tieres hinter den Gitterstäben des Käfigs sein.

§ 11

Und wenn trotz allem der Glaube bei den wenigen Klugen an den gefährlichen Feind wächst, dann werden wir doch zu verhindern wissen, daß seine Macht vordringt und sein Gedanke auf die große Masse der Feinde einwirkt. Und wenn sein Name guten Klang gewinnt, so werden wir einen von unseren Leuten ausschicken und ihm seinen Namen geben und der soll entlarvt werden als Feind unserer Feinde, als Verräter und Betrüger und wenn der verhaßte Name genannt werden wird, so werden wir dem Volke sagen, daß er der Verräter ist und das Volk wird unserem Worte glauben und sein Wort wird ins Leere verhallen und sein Gedanke wird verflucht sein durch die Allmacht unseres Gottes. Und wir werden seinen Lebenswandel verdächtigen und nehmen den Kot von der Straße und beschmutzen sein Gewand und die Menschen werden den Kot auf seinem Mantel sehen und den Schmutz auf seinem Kleide und werden sich von ihm wenden und nicht sein Antlitz schauen und nicht auf seine Stimme hören. Und er wird verzweifeln und am Volke irre werden, das ihm schändlich scheinen wird und undankbar und er wird von seinem Werke in Verbitterung und Verzweiflung ablassen und Israel wird über ihn hohnlachen und die Macht unseres Gottes über ihn triumphieren.

§ 12

Aber es ward prophezeit, daß in unserem Volke immer wieder Menschen entstehen werden, die nicht unseres Blutes sein und nicht mit unserem Geiste denken werden. Und sie werden dem Siege unseres Volkes vor allen anderen gefährlich sein, denn sie werden die Schliche unseres Volkes verstehen und unsere Netze vermeiden und allen Gefahren entrinnen. Aber fürchtet euch nicht, ihr Brüder, vor diesen Verfluchten, denn wenn sie heute kommen, ist es schon zu spät und zu sehr ist die Macht über die ganze Erde bereits in unsere Hände gegeben, denn wo unsere Feinde beisammensitzen, und wider uns beraten, wo wäre nicht mitten unter ihnen einer von unseren Leuten oder aber einer von ihnen, der unser geworden ist, durch den Glanz unseres Goldes und den Reiz unserer Frauen und Überredungskunst unserer Leute. Und wenn der Abtrünnige zu unseren Feinden wird sprechen wollen, so werden unsere Abgesandte in ihren Reihen wider ihn das Wort der Entrüstung erheben und sie werden Liebe und Vertrauen finden, wenn sie diesen als den geheimen Feind ihres Volkes abweisen. Und wo er mit Liebe und Aufopferung kommen wird, und wird retten wollen die Feinde vor der Macht unseres Volkes, da werden sie ihn von sich stoßen und seinem Worte mißtrauen und sein Tun wird nutzlos werden und wirkungslos abprallen von dem Mißtrauen und Unglauben, die die Abgesandten unseres Volkes in den Reihen unserer Feinde zu schaffen wissen.

Und so wird es unsere Kunst sein und unsere größte Aufgabe, zu verhindern, daß von vielen das Wort der Erkenntnis und Aufklärung über unsere geheimsten Ziele gehört werde. Denn wenn viele die Stimme der Wahrhaftigkeit wider unsere Macht hören werden, dann würde all unsere Abwehr zunichte und die Gefahr wäre nahe, daß alle Völker das Joch unseres Volkes abschütteln würden. Darum haltet Wache, ihr Brüder, und wirket allgegenwärtig, betöret die Feinde, verwirrt ihren Sinn, verschließt ihr Ohr und machet blind ihr Auge, daß niemals komme der Tag, da das Weltreich Zions zusammenbreche, das wir aufgetürmt haben zu Höhe und Vollendung und das zu spätem Sieg sichtbar ragen soll und endlicher Rache über den geknechteten Völkern der ganzen Erde. ("Der Telegraf", Wien November 1920).

2) "Bevor Hitler kam" von Dietrich Bronder, S. 249 - 251

Diese Verse lassen vermuten, daß der alte Haushofer auf Weisung hinter ihm stehender Mächte den unbekanntenen Soldaten Adolf Hitler mit aufgebaut hat zu dem, was er nachher wurde und damit eine schwere Schuld an dem Nachfolgenden trug.

Noch mehr als Haushofer ist ein anderer Freund Hitlers für die Verbindungen zum Buddhismus zuständig und verantwortlich gewesen: Moses Pinkeles alias Ignaz Trebitsch-Lincoln, ein pathologischer Aufschneider, den der sternen- und okkultgläubige Rudolf Heß seinem Führer zuführte. Moses, 1879 in Ungarn geboren, legte ein selten abenteuerliches Leben hinter sich. Nach dem Studium hebräischer Theologie trat er zum Christentum über und wirkte als Prediger einer evangelischen Sekte in New York, ehe er abermals seine Religion wechselte und in England Pfarrer wurde; hier brachte er es 1910 sogar zum liberalen Mitglied des Unterhauses. Im Ersten Weltkriege Direktor einer Ölgesellschaft in Rumänien, nahm er als Pressechef am Kapp-Putsch teil; als seine Freunde Adolf Hitler und Dietrich Eckart im März 1920 aus München nach Berlin fliegen, um an dem Aufstand teilzunehmen - am Steuer der alten Kampfmaschine, mit der Hitler seinen ersten Flug unternahm, saß der Pour-le-Mérite-Flieger Ritter von Greim, der 1945 als Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe zusammen mit Hanna Reitsch als letzter die Reichshauptstadt Berlin verließ - steht Moses am Portal der Reichskanzlei und warnt sie, sofort umzukehren und zu fliehen, da der Putsch mißglückt sei. Auch am Hitler-Putsch des 9. 11. 1923 nimmt Pinkeles als Berater der Führer Hitler und Ludendorff teil, ehe er nach China flüchtet und dort einer neuen Religionsgemeinschaft beitrifft: er wird buddhistischer Mönch und Eiferer und erhält auf der Insel Ceylon angeblich die höchsten Weihen als buddhistischer Hoherpriester. Er organisiert Revolutionen im Fernen Osten, predigt in Nizza vor eleganten Frauen und sitzt wieder einmal im Gefängnis - wie im Ersten Kriege als Spion. Als Mitglied der tibetanischen Agarthas, d. h. der Priesterherrschaft der Lamas, hat er Anteil an deren japanischer Filiale, dem berühmten "Schwarzen Drachen" (unter der geistigen Führung von philosophischen Asketen wie Toyama oder von älteren pseudo-philosophischen Militärs wie General Araki), sowie an dem chinesischen Zweig, dem "Grünen Drachen", der wiederum in Verbindung mit dem roten Revolutionär Mao Tse-tung stand. 1932 errichtet Trebitsch-Lincoln in Berlin ein buddhistisches Kloster. Er steht auch weiterhin und selbst während des Dritten Reiches mit seinen

nationalsozialistischen Freunden in engster Verbindung. Er schreibt als wütender Antisemit im "Völkischen Beobachter" seine Tiraden und Bücher zum gleichen Thema - er behauptet, niemand kenne die Verderblichkeit der jüdischen Rasse besser als er, da er ihr ja selbst angehöre! Kurz vor seinem Tode sagt er zu dem Korrespondenten Hitlers in Shanghai: Nicht Stalin, Hitler und Roosevelt führen den gegenwärtigen Krieg, sondern eine Handvoll Männer, die in Tibet leben oder die mindestens dort erzogen waren und jetzt in verschiedenen Teilen der Welt stationiert sind. Wir könnten den Krieg stoppen, aber wie Gott, der schlechte Dinge sich ereignen läßt, greifen wir nicht zu früh ein. Eines Tages, wenn die Zeit reif ist, werden wir die Menschheit aus dieser Katastrophe retten. . . "

Die durch Trebitsch, Haushofer und Heß zum tibetanischen Buddhismus hin geknüpften Verbindungen wurden von Karo Nichi, einem Gesandten der tibetanischen Agatha in Berlin, vertreten; er trug den büstenförmigen Schurrbart als das Zeichen der Eingeweihten. Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges startete dann von Deutschland aus Schäfers SS-Expedition nach Tibet, geführt von Karo Nichi und Eva Speimüller, um noch in diesem Jahre 1939 dem Dalai Lama Funkgeräte zur Aufnahme der Verbindungen zwischen Lhasa und Berlin zu bringen. Schäfers Seemänner durften das sonst für Europäer und Christen zumal gesperrte heilige Lhasa betreten - ja sogar den lamaistischen Prachttempel, der nur ein riesiges Symbol enthielt, das heiligste des Mongolentums: das Hakenkreuz. Hierzu schreibt der Tibetforscher Edmund Fürholzer: " ... Ich betonte, daß in Deutschland großes Interesse für Tibet vorhanden sei. Sofort lenkte der Panschen-Lama (der "lebende Gott") das Gespräch auf den Führer des Deutschen Reiches und sagte, daß er die Taten des Hsi Talé aufs tiefste bewundere. Hsi Talé ist der tibetanische Name für Hitler, wobei das Wort Talé getrennt betont wird und sowohl dem Klang wie der Bedeutung nach dem Talé im Worte Dalai Lama entspricht und "Alles Umfassender" heißt ... "Schließlich schenkte der Lama der SS-Expedition die über 100 Bände der lamaistischen Bibel Kandschur" für seinen Freund Adolf Hitler, den Hsi Talé. Wir schließen dies Kapitel mit dem nochmaligen Hinweis auf die z. T. mangelhafte und unsichere Belegbarkeit des Angeführten.

3) »Trebitsch-Lincoln im Komplott mit Wilhelm ... «

Doch bevor dieser Mann die Bühne des Sterneckerbräu-Stüberls betrat, tauchte in Deutschland eine weitere Persönlichkeit mit ebenso dunkler wie abenteuerlicher Vergangenheit auf, die, oberflächlich betrachtet, kaum direkte Berührungspunkte mit der Thule-Gesellschaft hatte und doch eine nicht unbedeutende Rolle spielen sollte: Trebitsch-Lincoln alias Moses Pinkeles alias Ignaz Trebitsch alias Thimotheus Lincoln, der mit Sebottendorf nicht nur die Vielzahl der Namen gemein hatte.

Alfred Rosenberg erwähnt ihn einmal unter dem Datum 14. 5. 1934 im Zusammenhang mit einem Protest des persischen Gesandten in Berlin, weil ihn der Bayrische Staatsanzeiger »in einem Atemzug mit Resa Khan« genannt hatte. Resa Khan, Angehöriger der iranischen Kosakendivision, war 1921 durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen und 1925 schließlich Schah von Persien geworden. Nun wäre es aber gar nicht verwunderlich, wenn Trebitsch-Lincoln, von dem der Herausgeber der politischen Tagebücher Rosenbergs,

Hans-Günther Seraphim, in einer Fußnote vermerkt, er sei »im Ersten Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren als Abenteurer in Europa und Asien bekannt« geworden, auch dabei seine Finger im Spiel gehabt hätte.

Lincolns Lebenslauf ist sogar noch um etliches abenteuerlicher als der Sebottendorfs, auch wenn es bei ihm keine Hinweise für eine Mitgliedschaft in den einschlägigen Orden und Gesellschaften gibt, die Kontakte mit unsichtbaren Überwesen herzustellen pflegten. Er selbst behauptete, in Budapest als Sohn eines Getreidegroßhändlers namens Nathan Trebitsch geboren worden zu sein. Warum er sich Thimotheus Lincoln nannte, blieb offen. In jungen Jahren war er Schauspieler, wechselte dann zum Journalismus über, versuchte sich als Theologiestudent im evangelischen Missionshaus in Hamburg, arbeitete in der Folge als Evangelist für die Missionierung der Juden in Amerika, avancierte zu einem anglikanischen Diakon in Kanada. Später tauchte er als Pfarrer in England auf, um schließlich als Privatlehrer im Haus von Lord Rowntree Nachhilfeunterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Doch das scheint nicht ganz nach seinem Geschmack gewesen zu sein, denn kurz vor dem Ersten Weltkrieg trat er als einer der schillernden Ölspekulanten jener Zeit in Rumänien und Berlin auf (hatte nicht später jemand Interesse an persischem Öl?). Der Beginn des Ersten Weltkriegs verschaffte ihm eine Stelle als Zensor im britischen Kriegsministerium. Auch dort hielt es ihn nicht allzulange. Als Journalist kam er nach New York und wurde prompt in der Dechifrierabteilung der amerikanischen Regierung in Washington eingestellt.

Wer schon einmal einen guten Agentenroman gelesen hat, weiß nun schon mehr über Trebitsch-Lincolns Tätigkeit, als erlaubt ist. Plötzlich aber gilt Trebitsch-Lincoln als deutscher Spion und als Propagandist gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Das war 1916. Im damals noch relativ neutralen Amerika wird er wegen seiner antibritischen Tätigkeit unter irgendeinem unpolitischen Vorwand verhaftet und nach England verfrachtet, wo man ihm die britische Staatsangehörigkeit abspricht, ihn also staatenlos macht. Die Anklage lautet auf Hochverrat, doch dann verurteilt man ihn doch nur wegen angeblicher Wechselfälschungen zu drei Jahren Gefängnis. Die drei Jahre dürften nicht allzu schlimm für ihn gewesen sein, denn er verbrachte sie bei guter Pflege und Verpflegung im Gefängnisspital in Pentonsville.

Einen Monat nach der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation im Wald von Compiègne wird Trebitsch-Lincoln aus dem Gefängnisspital entlassen. Beamte der Fremdenpolizei bringen ihn nach Harwich auf das Schiff, doch da läuft etwas schief: Er wird ins Gefängnis zurückgeführt unter dem Vorwand, die ungeordneten Verhältnisse in seinem Heimatland Ungarn ließen eine Rückkehr dorthin nicht zu. Man steckt ihn angeblich in Einzelhaft, entläßt ihn aber nach elf Tagen endgültig, nachdem er verspricht, anstatt in das Heimatland Ungarn nach Deutschland zu reisen. Dort schienen die Verhältnisse ja wirklich geordnet zu sein: Das deutsche Reich war eben dabei, Republik zu werden, und der Kaiser spaltete seine ersten Klafter Holz in Doorn. Und da war er noch gut dran, denn nur knapp entging er samt seinen Generälen dem Schicksal, wie später die Nazi-Bonzen als Kriegsverbrecher vor ein internationales Tribunal gestellt zu werden.

Deutschland lag, von wegen geordneter Verhältnisse, schon säuberlich auf dem Seziertisch der neuen Weltordnung. Die Gebiete von Eupen und Malmedy mußten an Belgien abgetreten werden, Elsaß-Lothringen und das Saarkohlerevier an Frankreich. Polen und die neugegründete Tschechoslowakei erhielten Oberschlesien, Nordschlesien, die Provinzen Posen (außer Fraustadt und Schwerin), sämtliche Gebiete acht Kilometer östlich der Eisenbahnlinie Scheidenmühl-Konitz, immerhin 130 000 Quadratkilometer mit 15 Millionen Einwohnern. Ohne Volksabstimmung sollten an Polen 1.014.550 Deutsche in einem Gebiet, in dem 253.740 Polen ansässig waren, abgetreten werden. Darüber hinaus waren 5000 Lokomotiven auszuliefern und 150.000 Eisenbahnwaggons, sämtliche Verkehrsstraßen alliierter Verfügungsgewalt zu übergeben mit der Auflage, daß deren Unterhalt Deutschland oblag. Bei der Räumung der belgischen Küste waren sämtliche Flußschiffe, Schlepper, Kähne und Handelsschiffe in einwandfreiem Zustand abzuliefern. Trotz Fortsetzung der Lebensmittelblockade wurden 140.000 Milchkühe beschlagnahmt, dafür lieferten später die USA Dosenmilch. An Frankreich waren darüber hinaus noch zu liefern: 2000 Zuchtbullen, 90.000 Milchkühe, 500 Zuchthengste, 30.000 Stutenfohlen, 1000 Schafböcke und 10.000 Ziegen sowie trotz verlorener Kohlegruben an Frankreich, Belgien und Italien 367 Millionen Tonnen Kohle. Das war übrigens nicht alles, aber die Reparationsforderungen führen zu einem anderen Kapitel.

In solcherart »geordnete Verhältnisse« wird also Trebitsch-Lincoln verschickt. Mit einem Heimkehrertransport deutscher Kriegsgefangener kommt er zunächst nur bis Wesel, wo ihm ein deutscher Grenzbeamter bedauernd erklärt, niemand dürfe nach Berlin reisen, der dort nicht ansässig sei. Offenbar hat bei diesem Gespräch ein Aufsichtsbeamter den Namen des Reisewilligen aufgeschnappt. Der Name Trebitsch-Lincoln kommt ihm bekannt vor: Da war doch noch irgendwas...? Er nimmt den Kontrollbeamten mit in sein Büro, und als dieser zurückkehrt, ist plötzlich alles in Ordnung: Trebitsch-Lincoln bekommt sogar einen Freifahrtsschein bis Berlin.

Sein erster Weg führt ihn zu einer Villa, an deren Eingangstür ein bescheidenes Schild verkündet, hier wohne ein gewisser Charles Newman. Es ist aber nicht Charles Newman, der die hübsche Villa mit Blick auf den Tiergarten in der Viktoriastraße bewohnt, sondern der einstige Erste Generalquartiermeister Erich Ludendorff, zeitweise praktisch deutscher Militärdiktator, der nach dem für die Deutschen nicht gerade erfolgreichen Lenin-Coup und dem Scheitern seiner militärischen und vor allem seiner politischen Ambitionen im Oktober 1918 entlassen worden ist. Im Februar 1919 ist er nach Deutschland zurückgekehrt, allerdings in Zivil, und dient seither der von einem gewissen Hauptmann Papst gegründeten Nationalen Vereinigung als Stratege und des Namens wegen als Galionsfigur.

Kurzfristig hat sich nämlich das nationalrevolutionäre Geschehen nach Berlin verlagert. Vor allem in Kreisen der Generalität wollte man mit der sich konstituierenden parlamentarischen Demokratie nichts zu tun haben, einen Kaiser wollte man wieder haben, nicht den alten Wilhelm, sondern den Kronprinzen.

Nun, die Villa am Tiergarten wurde ziemlich frequentiert. Männer in Zivil gaben sich die Klinke in die Hand, Männer, denen man schon an der Haltung ansah, daß sie sich in Uniform

wohler gefühlt hätten: der Hauptmann Papst, der Kommandant der Berliner Garnison, von Lüttwitz, Oberst Max Bauer, Kapitän Ehrhardt und der pensionierte preußische Beamte Wolfgang Kapp, der den Historikern später den Namen für den Putsch liefern sollte.

Der frisch aus dem britischen Gefängnis exportierte Trebitsch-Lincoln kam in Berlin gleich nach seiner Ankunft in Kontakt mit den preußischen Offizieren, und es dauerte auch nicht lange, bis er von Oberst Bauer in die mysteriöse Villa am Tiergarten eingeführt wurde. Dort hatte man keinerlei Geheimnisse vor ihm, ganz im Gegenteil. Man beauftragte ihn mit einer heiklen Mission, die selbst zu unternehmen die Generäle zu sehr gerührt hätte: Niemand wollte dem alten Wilhelm sagen, daß man gern den Kronprinzen zum Kaiser machen wollte. Trebitsch-Lincoln sollte das tun. Er fuhr nach Amerongen, aber der Adjutant des Ex-Kaisers, General Dommès, ließ ihn nicht vor zur Majestät. Ohne Erfolg kehrte Trebitsch-Lincoln nach Berlin zurück.

Ohne Erfolg?

In der britischen Presse überschlugen sich in diesen Tagen die Schlagzeilen: »Lincoln im Komplott mit Wilhelm! - Besuch in Amerongen. Verhandlungen mit dem Ex-Kaiser! - Lincoln erhält eine halbe Million Pfund Sterling für die Konterrevolution!«

Man sieht: Die Geschichte schlägt manchmal erstaunliche Haken, und zuweilen kommt ein ganz unbedeutender Abenteurer, der es nicht wert scheint, in die großen Bücher der Geschichte einzugehen, zu erstaunlichen Betätigungen.

In Berlin scheinen die Staatsstreichplaner damals jedenfalls keine britischen Zeitungen gelesen zu haben. Denn nun schickte man Trebitsch-Lincoln zum Kronprinzen ins holländische Wieringen. Dort wurde er endlich empfangen, und der Kronprinz zeigte sich durchaus geneigt.

Das war im September 1919. Nun hatte man ein konkretes Ziel. Trebitsch-Lincoln ging von nun an in der Ludendorffschen Villa aus und ein, wo die Putschpläne allmählich ihrer Durchführung entgegenreiften. Doch erst mußten die Verbündeten gefunden werden. Über Kapp suchte man Kontakt zu russischen Monarchisten und vor allem zu dem russischen General Biskupski, der den Umsturz unterstützen sollte. Trebitsch-Lincoln wurde beauftragt, eine Verbindung mit dem ungarischen Diktator Horthy herzustellen, und reiste unter abenteuerlichen Begleitumständen nach Budapest.

Allerdings blieb seine Mission erfolglos, und als er Anfang März 1920 nach Deutschland zurückkehrte, waren die Kapp-Putschisten in hellster Aufregung. Die Entente hatte überraschenderweise befohlen, die dem General von Lüttwitz unterstehenden Marinebrigaden des Kapitän Ehrhardt aufzulösen, den Kern der monarchistischen Truppen. Die Offiziere hätten eben doch englische Zeitungen lesen sollen. Hysterisch geworden, gänzlich unvorbereitet und reichlich naiv marschierten sie mit ihren Truppen in der Nacht zum 13. März 1920 gegen Berlin und besetzten die Stadt. Kapp erklärte sich zum neuen Reichskanzler. Offensichtlich waren aber die damaligen Militärs doch nicht solche Profis in

Sachen Staatsstreich, wie es die heutigen Soldaten in manchen Ländern sind. Man ließ die Reichsregierung insgesamt dem Reichspräsidenten Bauer nach Dresden und Stuttgart entfliehen und vergaß, die Reichsbank zu besetzen, die die Schalter dicht machte. Kein Sold für die Soldaten, kein Geld: Am Morgen des 17. März gab Kapp auf und setzte ich mit Lüttwitz in Richtung Schweden ab.

An diesem Tag begegneten sich Adolf Hitler und Trebitsch-Lincoln. Am frühen Morgen des 17. März flog eine Militärmaschine unter dem Piloten Leutnant Ritter von Greim von München nach Berlin ab. Die einzigen Fluggäste waren der Dichter, Schriftsteller und Thule-Ordensbruder Dietrich Eckart und der mittlerweile zum Propagandaleiter der DAP avancierte Adolf Hitler. Die Hintergründe dieses Fluges sind rätselhaft. Wer waren die Auftraggeber? Was hatte Eckart, der schließlich kein Militär war, in der Maschine zu suchen? Was wollten die Thule-Brüder in Berlin?

Wie auch immer: Wegen eines heftigen Gewitters muß die Maschine in Jüterbog, rund siebenzig Kilometer südwestlich von Berlin, landen. Die Fahrt nach Berlin ist nicht ungefährlich, Spartakisten haben bereits Straßenbarrikaden errichtet. Als Hitler und Eckart endlich in Berlin eintreffen, teilt Trebitsch-Lincoln ihnen mit: »Haut's wieder ab nach München. Es ist schon alles vorbei. Kapp ist geflohen.«

Später schreibt Hitler für seinen Auftraggeber in der Nachrichtenabteilung des Reichswehrkommandos 4 als einzigen Eindruck über die Lage in Berlin: »Als ich den Pressechef der Regierung Kapp sprach und sah, wußte ich, daß dies keine nationale Revolution sein konnte und diese auch erfolglos bleiben mußte, denn dieser Pressesprecher war ein Jude.«

Ob Trebitsch-Lincoln ein Jude war, bleibe dahingestellt. Immerhin dürfte er einen Teil der für den Putsch vorgesehenen Gelder mit nach München gerettet haben. Denn nach Bronder (Bevor Hitler kam) kaufte Adolf Hitler persönlich 1921 den Völkischen Beobachter mit 100.000 Mark in bar, wovon Trebitsch-Lincoln nicht weniger als 80.000 Mark beigesteuert haben soll. Tatsächlich wundert man sich, woher Hitler damals das Geld hatte: Denn er zahlte nicht nur 100.000 Mark für den Beobachter, sondern übernahm damit auch gleich Schulden in der Höhe von nicht weniger als 250.000 Mark.

Dies war der Zeitpunkt, als das Spurenverwischen zu Thule in vollem Gange war. Trebitsch verließ wie Sebottendorf Deutschland und tauchte bald darauf in China auf, wo er bei diversen Putschversuchen der Militärs als Ratgeber beteiligt war. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kehrte er wieder zurück und arbeitete für die SS-Führung unter Heinrich Himmler. Manchmal behauptete er, in Wirklichkeit Lama Djordi Den zu sein. Es ist nicht undenkbar, daß auch Trebitsch-Lincoln sich wie Gurdjjeff, Crowley oder etwa Haushofer übersinnliche Erkenntnisse in einem tibetischen Kloster geholt hat. Immerhin war es Trebitsch, der noch während des Krieges für die SS Verbindung zu tibetischen Klöstern hergestellt hatte. Während dieser Zeit soll es übrigens in Berlin einen tibetischen Mönch gegeben haben, der unter dem Namen »der Mann mit den grünen Handschuhen« bekannt war und regelmäßige Zusammenkünfte mit Hitler gehabt haben soll. Der Mann hatte

den Ruf, der »Bewahrer der Schlüssel zu sein, die das Reich Agartha öffnen«. Was natürlich zunächst einmal esoterisch zu verstehen ist, wengleich die späteren Absichten Himmlers bezüglich Expeditionen nach Tibet darauf schließen lassen, daß man durchaus an eine reale Existenz des Reiches Agartha glaubte. Im übrigen scheinen magische Verbindungen nicht unbedingt nur eine nationalsozialistische Spezialität gewesen zu sein. Wie 1962 der amerikanische Ethnologe W. S. Lewis nach einer Reise in die Mongolei berichtete, verdankte Molotow, einst Leutnant unter Stalin und Gegner Chruschtschows, seine sprichwörtliche Willenskraft und geradezu erstaunliche Immunität seinen Beziehungen zum Bogdo Chan oder Hutuku, dem letzten Oberhaupt der Lamas Zentralasiens und lebenden Buddha in derselben Eigenschaft wie der Dalai-Lama von Tibet. Das mag freilich nur eine phantasievolle Geschichte aus der Zeit des kalten Krieges sein; ähnliche Berichte gab es ja auch von Trotzki und Lenin, von denen 1918 die in Berlin erscheinende russische Zeitung "Der Weckruf" in der Nummer 18 jenes Jahres berichtete, sie hätten einmal im Kreml so etwas Ähnliches wie ein schwarzmagisches Ritual veranstaltet. Nun, auch das mag alles erfunden sein, aber wie ein altes Sprichwort sagt, in jeder Geschichte steckt ein wahrer Kern.

Trebitch-Lincoln jedenfalls war zuletzt im Dezember 1942 offiziell im Auftrag der Führer des Dritten Reichs in Ostasien. Als er im Dezember mit einer planmäßigen Linienmaschine der Lufthansa zurückkehrte, wurde er auf dem Flughafen Tempelhof erwartet und ins Reichssicherheitshauptamt gebracht. Dort überreichte er Himmler einen kleinen Koffer mit einem geheimnisvollen Pulver aus dem Kloster Lai-Len für Dr. Morell, den Leibarzt Hitlers. Trebitch erhielt für diese Mission von Himmler persönlich zwei Millionen Pfund. Daß derlei Arzneien zum Alltag der NS-Prominenz gehörten, mag der Hinweis bestätigen, den der britische Historiker James Leasor in seinem Buch über den mysteriösen Englandflug von Rudolf Heß liefert. Nachdem Heß nach seiner Landung von britischen Heimwehrleuten gefangengenommen worden war, fand man in seinem Gepäck allerlei medizinische Spezereien: »Eins war ein Elixier, das nach Heß' Angaben von einem tibetanischen Lama stammte.«

Trebitch-Lincoln verschwand 1943 von der Bühne der Geschichte. Im Oktober dieses Jahres meldete der japanische Rundfunk, er sei in einem Krankenhaus in Shanghai gestorben. Im Völkischen Beobachter bekommt er einen ehrenden Nachruf, dort heißt es allerdings, er sei in dem etwas weniger exotischen österreichischen Graz verstorben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs jedenfalls ließ der amerikanische Geheimdienst das Grab von Trebitch-Lincoln auf dem europäischen Friedhof von Shanghai öffnen. Und man staunte: Der Sarg in dem Grab war leer ...

Dieser Vorgriff führt bereits weit in das Zentrum von Thule, von Hyperborea, vom Dritten Reich. (**"Das schwarze Reich - Geheimgesellschaften und Politik im 20. Jahrhundert"** von E. R. Carmin, Heyne-Taschenbuch, 5. Auflage 2000, S. 75 ff) **Das Buch gehört in jeden Bücherschrank. So hätten unsere Pauker Geschichte darstellen sollen; dann wären wir nicht ständig eingenickert.**

4) Johannes Rothkranz: "Die kommende 'Diktatur der Humanität!'"

Diesen prozionistischen jüdischen Zeugnissen für den in jeder Hinsicht jüdischen Charakter der marxistischen Weltrevolution kann man eine ähnliche Reihe antizionistischer jüdischer(!) Aussagen zur Seite stellen, deren Tenor derselbe ist, nur daß diese Juden den Tatbestand mit tiefstem Bedauern anstatt mit Triumphgefühlen registrieren. Der englische Jude Dr. Oskar Levy schrieb das Vorwort zu einem 1920 in Oxford herausgegebenen Werk «Die Weltbedeutung der russischen Revolution» und bekannte dort: «Alle Unruhen und sektiererischen Ideen entsprudeln aus jüdischer Quelle, aus dem einfachen Grunde, weil die semitische Idee letzten Endes die Welt erobert hat. ... Wir Juden sind heute nichts anderes, als diejenigen, die die Welt verderben und zerstören, wir sind ihre Brandstifter und Henker.» (Zit. n. Fleischhauer 1935, S. 201) Der österreichische Jude und entschiedene Antizionist **Arthur Trebitsch** hat in seinem 1921 in Wien erschienenen Buch «Deutscher Geist - oder Judentum!» vielfach vehement Stellung gegen die zionistischen Machenschaften bezogen. Unter anderem schrieb er: «Daß die Revolution der Stern Judas ist, ist eine alte, von den Juden selbst geoffenbarte Weisheit. Einen weithin sichtbaren Ruck zur jüdischen Weltherrschaft hinüber hat noch jede Revolution gezeitigt. Nie aber noch war dieser Ruck so groß, so weithin sichtbar, so verhängnisvoll wie nach Deutschlands Zusammenbruch und der österreichisch-ungarischen Monarchie Verschwinden von der Erdoberfläche.» (Zit. n. Müller 1982, S. 238) (Seite 39)

Das bestätigte der antizionistische Jude **A. Trebitsch** 1921 in seinem oben schon zitierten Buch: «Der Fluch des Kampfes, den die Arier gegen das Judentum führen, ist, daß der Jude die Gegenmaßnahmen gegen seine Feinde trifft, ehe diese die Maßnahmen getroffen haben, daß aber diese seine Gegenmaßnahmen gemeinlich darin bestehen, daß er die feindlichen Maßnahmen selber trifft.» (Zit. n. Fleischhauer 1935, S. 25) In dieselbe Richtung zielte eine Äußerung des russischen Zionisten Wladimir Jabotinsky, die im New Yorker jüdischen Organ «Jewish Daily Bulletin» vom 27. 1. 1935 wiedergegeben wurde: «Es gibt nur eine Macht, die wirklich zählt, und dies ist die Macht des moralischen Druckes. Wir Juden sind die mächtigste Nation der Welt, weil wir diese Macht haben und sie anzuwenden verstehen.» (Zit. n. Müller 1982, S. 186) (Seite 65)

17. Ich schließe mit den denkwürdigen Worten des jüdischen Schriftstellers **Arthur Trebitsch** aus seinem den Protokollen gewidmeten Buche "Deutscher Geist oder Judentum" (Anm.: 192 1), S. 74: "Wer wie der Verfasser die sämtlichen in jenen Geheimakten geäußerten Gedanken, Ziele und Absichten aus unserem gesamten wirtschaftlichen, politischen und geistigen Leben längst ahnungsvoll herausgesehen, herausgehört und herausgelesen hat, kann mit voller Bestimmtheit dafür einstehen, **daß dies echtste und unverfälschteste Äußerungen des die Weltherrschaft erstrebenden beweglichen Geistes seien, so echt und unverfälscht, daß ein arisches Hirn, triebe antisemitische Gehässigkeit es noch so sehr zur Fälschung und Verleumdung an, niemals imstande wäre, diese Kampfweise, diese Pläne, diese Schliche und Schwindeleien überhaupt zu ersinnen.**" (Seite 74 f)

Die Unterscheidung von zwei unterschiedlichen Formen des Zionismus, die Fleischhauer in seinem oben angeführten Gutachten trifft, geht in der Begrifflichkeit auf den antizionistischen Juden **Arthur Trebitsch** zurück. Trebitsch «schreibt in "Deutscher Geist oder Judentum", S. 72, daß nicht eindringlich genug betont werden kann, daß es zweierlei deutlich unterscheidbare Zionistentypen gibt, die er Realzionisten und Symbolzionisten nennt. Der Realzionismus ist die von Herzl und allen, die man gemeiniglich Zionisten nennt, verfolgte Richtung mit dem Ziele der Wiedererrichtung eines jüdischen Staatswesens in Palästina (Anm.: Fleischhauer sagt das 1935, also 13 Jahre vor der definitiven Gründung des Staates Israel!). Sofort, als Herzl sein Palästina-Programm verkündet hatte, stieß er auf den erbitterten Widerstand der insbesondere unter dem politischen Einfluß der Rabbiner stehenden Kreise, die felsenfest an die in den jüdischen Schriften niedergelegte Mission ihres Volkes glauben, das auserwählt sei, sich die ganze Welt botmäßig zu machen. Diese erblicken gerade in der Zerstreung des jüdischen Volkes auf alle Länder, in seiner Internationalität, den gangbarsten Weg, um mit Hilfe der Macht des Goldes, der Presse und der Besetzung aller wichtigen Stellen bei den Wirtsvölkern die Oberherrschaft an sich zu reißen. Für sie war Herzl's Plan damals (noch vor dem Weltkrieg!) verfrüht, sein Nationalismus erschien ihnen als Gefährdung ihres übernationalen Herrschaftsplanes. Wohl, Jerusalem und Palästina sollten der politische Mittelpunkt der Welt werden, aber erst nach der Entmannung aller übrigen Völker, nicht umgekehrt. Für diese Kreise, die an der Prophezeiung "Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, in deine Hände geben wird" hängen, bedeutet Zion, die alte Königsburg Jerusalems, nur das Symbol der jüdischen Weltherrschaft, und dies ist der Symbolzionismus.» (Fleischhauer 1935, S. 81)

(Seite 122)

Fürs erste gehen die Spitzen der Satanshierarchie kein Risiko ein, wenn sie wirklich demnächst sogenannte «freie Wahlen» in den Ländern Osteuropas inszenieren sollten. Wie sagte doch schon 1931 der glühende Zionist und bolschewistische Propagandist Ilya Ehrenburg mit kaum zu überbietendem und dabei höchst treffendem Zynismus in seinem Buch «Die Traumfabrik»? «Natürlich gibt jeder Bürger seine Stimme ab, und er denkt dabei, daß er für den, den er will, stimme. Wir jedoch wissen, daß er für den, den wir wollen, stimmt. Das ist das heilige Gesetz der Demokratie.» (Zit. n. Müller 1982, S. 311) Ganz gleich, für welche «Reformer» die Deutschen, Ungarn, Polen, Bulgaren und Russen ihre Stimme abgeben werden, es werden stets Werkzeuge der Geheimen Oberen sein, nicht anders als im Westen, wo man entgegen der landläufigen Meinung keine eigenständige Partei und kein «kleineres Übel», sondern immer nur die Marionetten der Schatten-Weltregierung «wählt». Schon 1921 hatte der antizionistische jüdische Schriftsteller **Arthur Trebitsch** beklagt, «was die Zionisten seit ihrem Eindringen in das öffentliche Leben ihrer Wirtsvölker aus der Politik zu machen wußten; ein Werkzeug ihrer Allgegenwart und Allgestaltigkeit, vermittelt welches sie unter allen Parteien und Fraktionen, unkenntlich gemacht durch den Decknamen der jeweiligen Parteibezeichnung, sich derart gegenseitig in die Hände arbeiten konnten, daß das von den Wirtsvölkern zur Schau gestellte politische Getriebe zum Schein, zur Farce und zum ungeheuerlichsten Schwindel mißbraucht wurde, zum Schwindel, der bis zum heutigen Tage sich den

ahnungslosen Traumglotzkugeln der Deutschen (Anm.: und der übrigen "freien" Völker) noch nicht entschleiert hat! » (Zit. n. Fleischhauer 1935, S. 185) (Seite 200 f)

Johannes Rothkranz: "Die kommende 'Diktatur der Humanität' oder Die Herrschaft des Antichristen", Band 2: "Die Weltherrscher der Finsternis in Aktion", Verlag Anton A. Schmid, Durach, 3. Auflage 1996

Die Verderber der Welt (Juli 1920)

"Wir (Juden), die wir uns aufgespielt haben als die Retter der Welt, wir, die wir uns sogar gebrüstet haben, der Welt den Heiland gegeben zu haben, sind heute nichts anderes als **die Verderber der Welt, ihre Zerstörer, ihre Aufwiegler, ihre Scharfrichter**. Wir, die wir versprochen haben, euch in einem neuen Himmel zu führen, haben euch in eine neue Hölle geführt ... Ich sehe die Welt an und schaudere vor ihrer Gräßlichkeit. Ich schaudere um so mehr, als ich die geistigen Urheber all dieser Gräßlichkeit kenne."

Dr. Oskar Levy in einem Brief vom Juli 1920 an Pitt-Rivers ("The World Significance of the Russian Revolution", Oxford 1920)

Der Stern Judas (1921)

"Daß die Revolution der Stern Judas ist, ist eine alte von den Juden selbst geoffenbarte Weisheit. Einen weithin sichtbaren Ruck zur jüdischen Weltherrschaft hinüber hat noch jede Revolution gezeitigt. Nie aber war der Ruck so groß, so weithin sichtbar, so verhängnisvoll, wie nach Deutschlands Zusammenbruch und der österreichisch-ungarischen Monarchie Verschwinden von der Erdoberfläche."

Arthur Trebitsch in "Deutscher Geist oder Judentum", Wien 1921, S. 95

Heuchelei (1921)

Zu sagen, der Krieg wäre geführt worden, um die Welt von der Tyrannei zu befreien und sie der Freiheit entgegenzuführen, ist ein schwerer Irrtum, ein wunderlicher Einfall von Heuchelei. Niemals werden die Völker frei sein, solange nicht die Fesseln gebrochen werden, die sie gefangen halten. Beweis: Jede große Nation hat eine andere zum Sklaven; so hat Frankreich Korsika, so hat England Irland, so hat Groß-Serbien Montenegro und, um es kurz zu sagen: **Israel hat die ganze Menschheit zum Sklaven.**

Simon-Tov Yacoel in "Israel, Réflexions sur la grande guerre et l'avenir des peuples", Saloniki 1921, S. 9

Dokumente zur Entwicklung des Antisemitismus (1923)

Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindselig gesinnter Staat, der mit allen übrigen im beständigen Kriege steht, und der in manchem fürchterlich schwer auf die Bürger drückt: Es ist das Judentum. Ich glaube nicht . . . , daß dasselbe dadurch, daß es einen abgesonderten und so fest verketteten Staat bildet, sondern dadurch, daß dieser Staat auf den Haß des ganzen menschlichen Geschlechtes aufgebaut ist, so fürchterlich werde. Von einem Volke, dessen geringster seine Ahnen höher hinauf f hrt als wir anderen alle unsere Geschichte . . . , das in allen Völkern die Nachkommen derer erblickt, welche sie aus ihrem schwärmerisch geliebten Vaterlande vertrieben haben; das sich zu dem den Körper erschlaffenden und den Geist für jedes edle Gefühl tötenden Kleinhandel verdammt hat und verdammt wird; das durch das Bindendste, was die Menschheit hat, durch seine Religion, von unseren Mahlen, von unserem Freudenbecher und von dem s  en Tausche des Frohsinns mit uns von Herz zu Herzen ausgeschlossen ist; das bis in seine Pflichten und Rechte und bis in die Seele des Allvaters uns andere alle von sich absondert, - von so einem Volke sollte sich etwas anderes erwarten lassen, als wir sehen: daß in einem Staate, wo der unumschränkte König mir meine väterliche Hätte nicht nehmen darf und wo ich gegen den allmächtigen Minister mein Recht erhalte, der erste Jude, dem es gef llt, mich ungestraft auspl ndert. Dies alles sehet ihr mit an und könnt es nicht leugnen und redet zuckersüße Worte von Toleranz und Menschenrechten und Bürgerrechten, indes ihr in uns die ersten Menschenrechte kr nkt...

Erinnert ihr euch denn hier nicht des Staates im Staate? F llt euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die Juden, welche ohne euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist als die eurigen alle, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden? Menschenrechte müssen sie haben, ob sie gleich uns dieselben nicht zugestehen; denn sie sind Menschen, und ihre Ungerechtigkeit berechtigt uns nicht, ihnen gleich zu werden... Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens keine Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt. Um uns vor ihnen zu sch tzen, dazu sehe ich wieder kein anderes Mittel, als ihnen ihr gelobtes Land zu erobern und sie alle dahin zu schicken.

Johann Gottlieb Fichte: Beiträge zur Berichtigung der Urteile des Publikums aber die Französische Revolution, 1793.

Ich (Friedrich von Müller, Kanzler in Weimar) war kaum gegen sechs Uhr in Goethes Zimmer getreten, zunächst um Professor Umbreit für morgen anzumelden, als der alte Herr seinen leidenschaftlichen Zorn über unser neues Judengesetz, welches die Heirat zwischen

beiden Glaubensverwandten gestattet, ausgoß. Er ahnte die schlimmsten und grellsten Folgen davon, behauptete, wenn der Generalsuperintendent Charakter habe, müsse er lieber seine Stelle niederlegen, als eine Jüdin in der Kirche im Namen der heiligen Dreifaltigkeit trauen. Alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch durchaus auf den religiösen ruhten, würden durch ein solch skandalöses Gesetz untergraben; überdies wollte er nur sehen, wie man verhindern wolle, daß einmal eine Jüdin Oberhofmeisterin werde. Das Ausland müsse durchaus an Bestechung glauben, um die Adoption dieses Gesetzes begreiflich zu finden; wer wisse, ob nicht der allmächtige Rothschild dahinterstecke ...

Johann Wolfgang von Goethe

Man sollte die Einfuhr der Juden aus der Fremde in Deutschland schlechterdings verbieten und hindern ... Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, daß sie auf eine ungebührliche Weise in Deutschland vermehrt werden. Ich will es aber auch deswegen nicht, weil sie ein durchaus fremdes Volk sind und weil ich den germanischen Stamm so sehr als möglich von fremdartigen Bestandteilen rein zu erhalten wünsche... Ein gütiger und gerechter Herrscher fürchtet das Fremde und Entartete, welches durch unaufhörlichen Zufluß und Beimischung die reinen und herrlichen Keime seines edlen Volkes vergiften und verderben kann. Da nun aus allen Gegenden Europas die bedrängten Juden zu dem Mittelpunkte desselben, zu Deutschland, hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen, da diese verderbliche Überschwemmung vorzüglich von Osten her, nämlich aus Polen droht, so ergeht das unwiderrufliche Gesetz, daß unter keinem Vorwande und mit keiner Ausnahme fremde Juden je in Deutschland aufgenommen werden dürfen; und wenn sie beweisen könnten, daß sie Millionenschätze mitbringen.

Ernst Moritz Arndt: Ein Blick aus der Zeit auf die Zeit, 1814

... Unter dem Schutz der reichen jüdischen Banquiers, die, von den Höfen mit Orden, Adelstiteln, Einladungen etc. überhäuft, sich in die höchste Gesellschaft eindrängten und in den Vorzimmern der Minister immer die Bevorzugten waren, tauchte das für die letzten vier Jahrzehnte so charakteristisch gewordene jüdische Literatentum auf. Die Jugend Israels begann sich auf die schöne Literatur, auf die Redaktion von Zeitungen, auf Theater und bildende Kunst zu werfen und durch alle dem jüdischen Stamm eigene Mittel und Wege, durch Geldmittel, durch Zusammenhalten, Lobassekuranz (d.i.: gegenseitiges Hochjubeln, wie man es heute noch ausgeprägt bei den Freimaurern beobachten kann), unaufhörliches Selbstanpreisen und Unverschämtheit jeder Art sich emporzuschrauben. Diesem Treiben lag aber tiefer Haß gegen die christliche Religion und die deutsche Nationalität zugrunde.

Wolfgang Menzel: Geschichte der letzten vierzig Jahre, 1857, 1. Band, S. S. 26

... Nicht länger dürfen falsche Toleranz und Sentimentalität, leidige Schwäche und Furcht uns Christen abhalten, gegen die Auswüchse, Ausschreitungen und Anmaßungen der Judenschaft vorzugehen. Nicht länger dürfen wir's dulden, daß die Juden sich überall in den Vordergrund, an die Spitze drängen, überall die Führung, das große Wort an sich reißen. Sie schieben uns Christen stets beiseite, sie drücken uns an die Wand, sie nehmen uns die Luft und denAtem. Sie führen tatsächlich die Herrschaft über uns; sie besitzen eine gefährliche Übermacht, und sie üben einen höchst unheilvollen Einfluß. Seit vielen Jahrhunderten ist es wieder zum ersten Mal, daß ein fremder, an Zahl so kleiner Stamm die große eigentliche Nation beherrscht. Die ganze Weltgeschichte kennt kein zweites Beispiel, daß ein heimatloses Volk, eine physisch wie psychisch entschieden degenerierte Rasse bloß durch List und Schlauheit, durch Wucher und Schacher über den Erdkreis gebietet. Von den Juden können wir lernen. Vom getauften Minister bis zum polnischen Schnorrer bilden sie eine einzige Kette; machen sie, festgeschlossen, bei jeder Gelegenheit Front gegen die Christen. Fürst Bismarck ist, wie seine zahlreichen Strafanträge lehren, sehr empfindlicher Natur und gewiß ein gewaltiger Mann. Aber ihr dürft zehnmal eher den Reichskanzler beleidigen als den schäbigsten Juden. Seht einen Trödeljuden nur schief an, und sofort erschallt von Gumbinnen bis Lindau, von Meseritz bis Bamberg und Oppenheim der Ruf: Israel ist in Gefahr! Mendel Frenkel, in einem galizischen Nest wegen Betrugs oder Diebstahls eingesperrt, verlangt im Gefängnis koschere Kost, und da er sie nicht erhält, schreit die ganze europäische Presse über Justizmord! ...

Otto Glagau: Der Börsen-und Gründungsswindel, 1876;

Es mußte also endlich einmal die Tatsache sans phrase eingestanden werden, daß wir die Besiegten, die Unterjochten sind. Ich habe dies Eingeständnis gemacht, um die Judenfrage endlich einmal aus dem Nebel der Abstraktionen und Parteieinseitigkeiten herauszubringen. Ja, ich bin überzeugt, ich habe ausgesprochen, was Millionen Juden im stillen denken: Dem Semitismus gehört die Weltherrschaft! Sprecht es also ebenfalls offen aus, ihr Juden. Seid offen und wahr in euren Gedanken. Ihr habt ja die Macht dazu, es sein zu können! Und wir beklagen nicht uns mehr. Nurkeine Heuchelei mehr zwischen uns. Ein weltgeschichtliches 'Fatum' - so möchte ich es nennen - hat uns gleich Gladiatoren der Kulturgeschichte in eine Arena gebracht. Der Völkerkampf mußte gekämpft werden ohne Haß gegen die einzelnen, die zum Angriff wie zur Verteidigung gezwungen wurden. Zäher und ausdauernder als wir, wart ihr die Sieger in diesem Völkerkrieg, den ihr ohne Schwertstreich geführt habt, während wir euch massakrierten und verbrannten, aber nicht die sittliche Kraft besaßen, euch auf euch selbst und den Verkehr unter euch anzuweisen. In unserer mittelalterlichen Brutalität glaubten wir, euch 'schieben' zu können und wurden 'geschoben'. Vielleicht sind eure realistischen Welt- und Lebensanschauungen die richtigen. Vielleicht will es das 'Fatum', daß wir eure Heloten werden. Wir sind auf bestem Wege dazu. .. Finden wir uns in das Unvermeidliche, wenn wir es nicht ändern können. Es heißt: Finis Germaniae.

Wilhelm Marr: Der Sieg des Judentums über das Germanentum, 1879

... Was wir von unseren israelitischen Mitbürgern zu fordern haben, ist einfach: sie sollen Deutsche werden, sich schlicht und recht als Deutsche fühlen - unbeschadet ihres Glaubens und ihrer alten heiligen Erinnerungen, die uns allen ehrwürdig sind; denn wir wollen nicht, daß auf die Jahrtausende germanischer Gesittung ein Zeitalter deutsch-jüdischer Mischkultur folge. Es wäre sündlich zu vergessen, daß sehr viele Juden, getaufte und ungetaufte, Felix Mendelssohn, Veit, Rießer u. a. - um der Lebenden zu geschweigen - deutsche Männer waren im besten Sinne, Männer, in denen wir die edlen und guten Züge deutschen Geistes verehren. Es bleibt aber ebenso unleugbar, daß zahlreiche und mächtige Kreise unseres Judentums den guten Willen, schlechtweg Deutsche zu werden, durchaus nicht hegen. Peinlich genug, über diese Dinge zu reden; selbst das versöhnliche Wort wird hier leicht mißverstanden. Ich glaube jedoch, mancher meiner jüdischen Freunde wird mir mit tiefem Bedauern recht geben, wenn ich behaupte, daß in neuester Zeit ein gefährlicher Geist der Überhebung in jüdischen Kreisen erwacht ist, daß die Einwirkung des Judentums auf unser nationales Leben, die in früheren Tagen manches Gute schuf, sich neuerdings vielfach schädlich zeigt... Überblickt man alle diese Verhältnisse und wie vieles ließe sich noch sagen! - so erscheint die laute Agitation des Augenblicks doch nur als eine brutale und gehässige, aber natürliche Reaktion des germanischen Volksgefühls gegen ein fremdes Element, das in unserem Leben einen allzu breiten Raum eingenommen hat. Sie hat zum mindesten das unfreiwillige Verdienst, den Bann einer stillen Unwahrheit von uns genommen zu haben; es ist schon ein Gewinn, daß ein Übel, das jeder fühlte und niemand berühren wollte, jetzt offen besprochen wird. Täuschen wir uns nicht: die Bewegung ist sehr tief und stark; ... Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuts mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: Die Juden sind unser Unglück!

Heinrich von Treitschke: Ein Wort über unser Judentum, Berlin 1890

Das ist der eigentliche Sitz des Wahnes, der jetzt die Massen erfaßt hat, und sein rechter Prophet ist Herr von Treitschke. Was heißt das, wenn er von unseren israelitischen Mitbürgern fordert, sie sollen Deutsche werden? Sie sind es ja, so gut wie er und ich. Er mag tugendhafter sein als sie; aber machen die Tugenden den Deutschen? Wer gibt uns das Recht, unsere Mitbürger dieser oder jener Kategorie wegen der Fehler, welche im allgemeinen dieser Kategorie, es sei auch mit Recht, zur Last gelegt werden, aus der Reihe

der Deutschen zu streichen? Wie scharf man die Fehler dieser Mitbürger empfinden, wie schroff man über alle Milderungsgründe sich hinwegsetzen mag, immer wird man logisch wie praktisch höchstens dahin kommen, die Juden für Deutsche zu erklären, welche im Punkte der Erbsünde doppelt bedacht worden sind. Ernsthafte Männer, wenn sie sich dies deutlich gemacht haben, werden darüber nicht im Zweifel sein, daß es ebenso dringend geboten ist, den schädlichen Wirkungen dieser Fehler durch prävenierende Gesetzgebung wie im Strafweg nach Vermögen zu steuern, als unmöglich nach dem supponierten Quantum der Erbsünde die Stellung des deutschen Bürgers zu regeln... Wir, die eben erst geeinigte Nation, betreten mit dem Judenkrieg eine gefährliche Bahn. Unsere Stämme sind recht sehr ungleich. Es ist keiner darunter, dem nicht spezifische Fehler anhaften, und unsere gegenseitige Liebe ist nicht so alt, daß sie nicht rosten könnte. Heute gilt es den Juden - ob bloß den ungetauften oder auch den getauften und in diesem Falle bis zu welchem Gliede, unterlassen die Herren zu untersuchen. . . Morgen wird vielleicht bewiesen, daß genau genommen jeder Berliner nicht besser sei als ein Semit. Noch etwas weiter hin, und der Pommer fordert die Erstreckung der Statistik auf die Windbeutelei und hofft, durch Zahlen zu beweisen, daß dann in den westlichen Provinzen ein doppelter Prozentsatz sich herausstellen werde. Es wäre das nicht der ungeschickteste Weg, um die Einheit unserer Nation zu untergraben.

Theodor Mommsen: Auch ein Wort über unser Judentum, 1880

... Daß eine Schicksals- und Charakterähnlichkeit (zwischen Juden und Deutschen) vorhanden ist, leuchtet ein. Hier wie dort jahrhundertelange Zerstückelung und Mittelpunktlosigkeit. Fremdgewalt und messianische Hoffnung auf Sieg über alle Feinde und auf Einigung. Es wurde zu dem Behuf sogar ein deutscher Spezialgott erfunden, der, wie der jüdische Gott in den Gebeten, in allen patriotischen Hymnen figurierte. Hier wie dort Mißkennung von außen, übelwollen, Eifersucht und Argwohn, heterogene Formungen innerhalb der Nation hier wie dort, Zwietracht der Stämme. Unvereinbare Gegensätze individueller Wesenszüge: praktische Regsamkeit und Träumerei; Gabe der Spekulation im niedern und im hohen Sinn; Spartrieb, Sammeltrieb, Handelstrieb, Bildungstrieb und Trieb zu erkennen und dem Gedanken zu dienen. Überfülle der Formeln und Mangel an Form. Ein seelisches Leben ohne Bindungen, das unversehens zur Hybris führt, zu Hoffart und unbelehrbarem Starrsinn. Hier wie dort schließlich das Dogma der Auserwähltheit.

Jakob Wassermann: "Mein Weg als Deutscher und Jude", 1921

... Der Antisemitismus wird erzeugt durch den unglaublichen fanatischen Haß und die unersättliche Rachsucht, mit welcher die Juden ihre Feinde verfolgen. Ich selbst weiß davon ein Lied zu singen; ich weiß, wie ich förmlich hineingetrieben wurde in das, was man Antisemitismus nennt. Ich weiß davon zu erzählen, wie förmlich aus dem Herzen die Liebe zur Menschheit gerissen wird, weil die betreffenden Personen einen auf das unbarmherzigste und ungnädigste verfolgen. Wölfe, Panther, Leoparden und Tiger sind Menschen gegenüber diesen Raubtieren in Menschengestalt... Die Haupterzeugerin des Antisemitismus war die judenliberale Presse. Die Verworfenheit und der ungeheuerliche Terrorismus derselben mußte im Volk eine Bewegung dagegen erzeugen. Beinahe sämtliche Journalisten sind Juden, und nur hie und da wird ein sogenannter Redaktionschrisch gehalten, den man vorführen kann, wenn einer kommt, der sich sonst schrecken würde... Wir rufen nicht Hep Hep, aber wir wehren uns dagegen, daß wir unterdrückt werden und daß anstelle des alten christlichen Reiches Österreich ein neues jüdisches Reich errichtet werde. Wir hassen nichts anderes als das erdrückende Großkapital, das sich in den Händen der Juden befindet.

Karl Lueger und der christliche Sozialismus, 1. Band, Wien 1923, S. 52 ff.

Nur der christliche Antisemitismus ist vernünftig und wirksam; er entspricht jeder Anforderung wahrer Bildung und Humanität und geht naturgemäß aus den Lehren und der Praxis des Christentums seit 1800 Jahren hervor. Dieser christliche Antisemitismus bekämpft jüdische Perfidie gegen christliche Lehre und Kultur, gegen christliche Gesellschafts- und Staatsordnung, er drängt jüdische Übermacht auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet als verderbliche Fremdherrschaft zurück, wehrt sich gegen das geistige und politische Regime Judas auf dem Gebiete der Politik, der Presse, des Unterrichts und sorgt dafür, daß das christliche Volk Herr im eigenen Hause bleibe. Der christliche Antisemitismus richtet sich auch gegen jene Gesinnungsjuden, die sich aus unlauteren Gründen die Taufe erschleichen, nachher aber jede Christenpflicht unterlassen und sich weiter als Feinde der christlichen Ordnung betragen. Der christliche Antisemitismus urteilt nach der Gesinnungsbetätigung, nicht nach Stammbaum oder Blutqualität.

Karl Lueger und der christliche Sozialismus, 1. Band, Wien 1923, S. 198

Karl Lueger war langjähriger verdienstvoller Bürgermeister der Stadt Wien und eine unbestritten integere Persönlichkeit. Seine massive Kritik an vielen mächtigen Juden in der österreichischen Presse und Wirtschaft haben offenbar maßgeblich Hitlers Antisemitismus entscheidend mit geprägt, der wesentliche Jahre seiner "politischen Heranbildung" in Wien verbrachte.

Die Seele der Bewegung (1923)

"In allen Revolutionen, angefangen von denen des vorigen Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Revolution in Rußland, nimmt der jüdische Typ teil, spielt er eine große Rolle, stellt er oft die Seele der Bewegung dar."

A. D. Idelsohn in der Zionisten-Wochenschrift "Rasswjet", Berlin, 9.12.1923

Pater Maximilian Kolbe (1926)

Der ehrwürdige Diener Gottes Pater Maximilian Kolbe (geboren 1894), Gründer (1917) der "Miliz der Immakulata", Pionier des katholischen Presseapostolats, unerbittlicher Gegner der Freimaurerei und ihrer jüdischen Hintergrundmacht, aber auch des antichristlichen Nationalsozialismus (der ihn ins Konzentrationslager steckte, wo der heiligmäßige (heilig gesprochene) Priester und Ordensmann 1941 stellvertretend für einen Familienvater freiwillig als «Geisel» im Hungerbunker starb), war von der Echtheit der «Protokolle» (Protokolle der Weisen von Zion) überzeugt; er nannte sie «das wirklich grundlegende Buch der Freimaurerei».

In einem Artikel aus dem Jahre 1926 redete Pater Maximilian Kolbe die Oberhäupter der Satanssynagoge gar direkt an: «Und an euch, ihr kleine Schar von Juden, ihr "Weisen von Zion", die ihr vollbewußt bereits soviel Unheil hervorgerufen habt und noch mehr davon vorbereitet, an euch wende ich mich mit der Frage: welchen Nutzen zieht ihr daraus? (...) Eine große Menge Gold, Vergnügen, Unterhaltung, Macht: all das macht den Menschen noch nicht glücklich. Und selbst wenn dies das Glück brächte, wie lange würde es andauern? Vielleicht zehn, vielleicht auch zwanzig Jahre (...). Und dann?... Und ihr, ihr jüdischen Oberhäupter, die ihr euch vom Satan, dem Feind des Menschengeschlechts, verführen laßt, wäre es nicht besser, wenn auch ihr euch aufrichtig Gott zuwenden würdet?» (Zitiert nach F. Adessa in: «Chiesa Viva», April 2003, S. 18)

Quelle: Verlagskatalog Anton A. Schmid, Postfach 22, D-87467 Durach, Tel/Fax: 08 31 - 2 18 95

Ludendorffs sieben Thesen (1927)

1. Das Geheimnis der Freimaurerei ist überall der Jude.
2. Es gibt nur eine Weltloge.
3. Beziehungen zum Christentum sind in der Freimaurerei nur rein äußerlich vorhanden, und zwar auch nur soweit sie im Grunde im Alten Testament wurzeln.

4. Das Ziel der Freimaurerei ist die Verjudung der Völker und die Errichtung der Juden- und Jehova-Herrschaft mit Hilfe aller Völker.

5. Die Organisation der Weltloge geschieht nach Ordensprovinzen, an deren Spitze die Vicarii Salomonis stehen. Der Name des über den Vicarien stehenden Oberen bleibt Geheimnis, bis er die Regierung persönlich übernimmt.

6. Freie, aufrechte, stolze Männer kann die Freimaurerei nicht schaffen, sondern nur eingeschüchterte Menschen.

7. Die Verbindungen der Freimaurer sind staatsgefährlich, vielleicht geradezu landes- und hochverräterisch.

Quelle: Das "Internationale Freimaurerlexikon" von Lennhoff, Posner und Binder zitiert A. von Graefe-Goldebee in "Deutsches Tagblatt".

Anmerkung: Wer die Werke von Manfred Adler, Wolfgang Borowski, Wolfgang Eggert, Walter Freund, Ernst Freymann, Friedrich Hasselbacher, Karl Heise, Engelbert Huber, Juan Maler, Kurt Reichl, Johannes Rothkranz, Gerd Schmalbrock, Friedrich Wichtl und die darin enthaltenen Quellen gelesen hat, kommt an der Annahme nicht vorbei, daß an der einen oder anderen Feststellung des Generals etwas dran ist. Trotz vielfacher Widerlegungsversuche der Freimaurer fehlt es an einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit Ludendorffs Thesen. Auch dies spricht für die Schwäche der eigenen Argumente.

Es darf aber heute besonderer Hervorhebung, daß die Loge - insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg - einen Großteil ihrer Wühl- und Manipulationsarbeit ihren Hilfstruppen in Gestalt von Rotary, Lions, Round Table usw. überläßt.

Jüdisches Selbstzeugnis (1928)

von Marcus Eli Ravage, der am 25.6.1884 in Berlad/Rumänien als Sohn des Judah Loeb Revic und dessen Frau Bella Rosenthal geboren wurde. Im Jahre 1900 wanderte er in die USA aus und nannte sich von nun an Ravage. Er studierte von 1909 bis 1913 an den Universitäten Missouri, Illinois und New York (Columbia-Universität), wo er promovierte.

Dr. Marcus Eli Ravage veröffentlichte im Januar- und Februarheft 1928 der Zeitschrift "The Century Magazine" New York zwei Aufsätze. Er führt aus:

Was hat es für einen Zweck, Worte zu verlieren über die angebliche Kontrolle Eurer öffentlichen Meinung durch jüdische Finanzleute, Zeitungsschreiber und Kinomagnaten, wenn Ihr uns ebensogut der bewiesenen Oberaufsicht über Eure ganze Zivilisation durch das jüdische Evangelium anklagen könnt? . . . Ihr habt noch nicht einmal den Anfang gemacht,

die wahre Größe unserer Schuld zu erkennen. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege. Wir sind in einer Person die Begründer und Hauptvertreter des Kapitalismus und die Rädelsführer gegen den Kapitalismus. Wir sind Eindringlinge, wir sind Umstürzler. Wir haben Eure natürliche Welt in Besitz genommen, Eure Ideale, Euer Schicksal und haben damit Schindluder getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen Euren Kriegen. Wir waren nicht nur die Urheber der russischen, sondern aller größeren Revolutionen in Eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeiten und Durcheinander in Euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Wir tun es heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir das noch tun werden. Wer weiß, welche große und erhabene Bestimmung Euch zuteil geworden wäre, wenn wir Euch selbst überlassen hätten. Doch wir haben Euch nicht allein gelassen. Wir nahmen Euch in unsere Hand und rissen das schöne und erhabene Bauwerk, das Ihr Euch schufet, nieder. Wir änderten den gesamten Verlauf Eurer Geschichte. Wir brachten Euch so unter unser Joch, wie nie eine Eurer Mächte jemals Afrika oder Asien in seine Knechtschaft brachte. Und all dies vollbrachten wir ohne Waffen, ohne Kugeln, ohne Blut und Schlachtengetümmel, ohne Gewaltmaßnahmen irgend welcher Art. Wir vollbrachten es einzig und allein durch die unwiderstehliche Macht unseres Geistes, mit Ideen und Propaganda. Wir machten Euch zum willfährigen und unbewußten Träger unserer Mission in der ganzen Welt, bei den wilden Völkern der Erde und den unzähligen ungeborenen Generationen. Ohne volles Verständnis dessen, was wir Euch antaten, wurdet Ihr Großvermittler unserer rassistischen Tradition, trugt Ihr unser Evangelium zu den zuvor noch nicht entdeckten Teilen der Erde. Unsere Stammes-Sitten wurden der Kern Eures Sittengesetzes. Unsere Stammes-Gesetze lieferten das Material für die Fundamente all Eurer erhabenen Verfassungen und Rechtssysteme. Unsere Legenden und Volkssagen sind die heiligen Botschaften, die Ihr Euren lauschenden Kindern mit geheimnisvoller Stimme leise zuflüstert. Eure Gesang und Gebetbücher sind mit den Werken unserer Dichter angefüllt. Unsere Nationalgeschichte ist ein unentbehrliche Teil des Unterrichts geworden, den Eure Pfarrer, Priester und Lehrer erteilen. Unsere Könige und Propheten und unsere Krieger sind Eure Heldengestalten. Unser früheres Ländchen wurde Euer heiliges Land. Unsere nationale Literatur ist Eure Heilige Bibel. Was unser Volk dachte und lehrte, wurde unlöslich verwoben in Eure eigenen Sprache und Tradition, so daß keiner unter Euch als gebildet gelten kann, der nicht mit unserem volkseigenen Erbgut vertraut ist. Ein jüdisches Mädel ist Euer Ideal der Mutterschaft und des Frauentums. Ein jüdischer Rebellen-Prophet ist der Mittelpunkt Eurer Gottesverehrung. Wir haben Eure Götzen niedergeworfen, Euer rassistisches Erbe beiseite gedrängt und dafür unseren Gott und unsere Tradition unterschoben. Keine Eroberung in der Weltgeschichte läßt sich auch nur im entferntesten mit der ganzen Arbeit vergleichen, die wir leisteten, da wir Euch uns untertan machten. Nehmen Sie die drei großen Revolutionen der Neuzeit, die französische, die amerikanische und die russische Revolution. Was waren sie anderes als der Triumph der jüdischen Idee von sozialer, politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit? Wir haben Euch ein fremdes Buch und einen fremden Glauben aufgebürdet, den Ihr nicht genießen und verdauen könnt, der mit Eurem angeborenen Geist in Widerspruch steht und Euch unaufhörlich unruhig macht. Dabei ihn zurückzuweisen oder Euch ihm ganz hinzugeben habt Ihr nicht die Kraft. Wir haben Eure Seele gespalten, Eure Triebe verwirrt, Eure Wünsche unmöglich gemacht. ... Wir sind uns des Unrechts vollkommen bewußt, das wir Euch dadurch antaten, daß wir Euch unseren

fremden Glauben und unsere fremde Tradition aufzwingen. Angenommen,- am ganzen Leibe zitternd sagen wir dies - Ihr würdet Euch einmal vollkommen der Tatsache bewußt, daß Eure Religion, Eure Erziehung, Eure Moral, Euer soziales, Euer Verwaltungs- und Rechtssystem von Grund auf "jüdisch" zugeschnitten sind. Und dann greift Ihr Einzeldinge heraus und redet großartig von jüdischen Finanzleuten und jüdischen Filmkönigen. Da ist dann unser Schrecken mit einem Schlag vorüber, und löst sich in Gelächter auf. Mit Erleichterung sehen wir es, der Goi (Nichtjude) wird nie die wirkliche Schwere unserer Verbrechen erkennen...

Ahasver in Babel und Albion (Herbst 1928)

Die biblische Parabel des Josef und seiner Brüder, in riesenhafte Proportionen vergrößert, spielt sich jenseits des Weltmeeres (in den USA) ab. Aus dem verzagten Bruder (den Ostjuden) ist ein herrschender im mächtigsten Reich der Erde geworden. Der amerikanische Emigrant ist zum Grundstein geworden für Erez Israel (das Land Israel). Und Ahasver (der "ewige Jude", der nach der Legende Jesus auf seinem Weg zur Kreuzigung eine kurze Rast verweigerte)) blickt träumend in das apokalyptische Bild der in die Wolken ragenden zahllosen babylonischen Türme am Hudson-Ufer (in New York) ... sieht die ungeheuren Menschenmassen, Kinder seines Volkes, welche in kaum einem Menschenalter aus Ghettobewohnern zum größten Baumeister aller Zeiten heranwachsen ... und erkennt den Beschluß des Herrn. Und es zeigt sich ihm die kleine weltbeherrschende Insel Albion (England)! Er sieht daselbst Söhne seines Volkes aufsteigen zu gefeierten Meistern dieser Staatskunst ... und erkennt den letzten Zweck der Erscheinung. Er reißt den Vorhang von der Zukunft, und Ahasver sieht ungeahnte Visionen - ein mächtiges Judentum in der Mitte Asiens gefeiert als Helfer an der Auferstehung des China-Kolosses ... Die Schrecken des Galuth (des Exils) verschwinden. Israel ist eins geworden trotz seiner Zerstreung. Doch die geistige Achse der Menschheit wird Wirusdralajim (Jerusalem). Alle diese gewaltigen Quellen geistiger, sittlicher und materieller Kräfte rauschen zusammen und fließen der Urheimat (Palästina) zu. Ahasver ahnt erschüttert die Zusammenhänge des großen Geschehens. Er schreitet mit neuem Mute an dem Meilenstein (des soeben zu Ende gegangenen jüdischen Jahres) 5698 vorüber und zukunftsfreudiger als je zuvor murmelt er seinen uralten Segenspruch: Verlasse das Land und Deine Verwandtschaft und Deines Vaters Haus und ziehe in das Land, das ich Dir zeigen werde. Denn ich will Dich zu einem großen Volk machen und Du sollst ein Segen sein. Ich will die segnen, die Dich segnen, und wer Dir flucht, den will ich verfluchen, und in Dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden!

Quelle: "Jüdische Pressezentrale" in Zürich (zitiert aus "Sowjet-Agenten überall" von Dietrich von Kuehnheim, 1955)

Jüdische Reconquista (26.3.1929)

Bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den (Ersten) Weltkrieg konnte die Heilige Stadt Jerusalem den Juden nicht erschlossen werden. Hätte das Deutsche Reich gesiegt, so würde Jerusalem den Türken auf weitere 1.000 Jahre zugesprochen worden sein. Hätten die Alliierten (insgesamt) gesiegt, so würde Jerusalem an Rußland angeschlossen worden sein. (Doch) das kolossale Russische Reich, das viel größer ist als Ägypten und Persien, das Israel verfolgte, fiel plötzlich zusammen und verließ seine Verbündeten gerade inmitten der bittersten Kämpfe während des Weltkrieges. Das majestätische Russische Reich war im März 1917 total vernichtet. Darauf verließ der mächtige Pharaos, Zar Nikolaus, seinen Thron, er und seine ganze Familie wurden gefangen genommen, der ganze russische Adel wurde der äußersten Armut preisgegeben und aus dem Lande vertrieben, um die niedrigsten Knechte fremder Völker zu werden. Gott der Allmächtige warf Rußland aus dem Kriege heraus, weil Rußland, das Land der Zaren, für eine Verbindung mit den Vereinigten Staaten in dem Unternehmen nicht tauglich war... Im Dezember 1917 wurde (dann) die Heilige Stadt Jerusalem erobert und zu einem sicheren Zufluchtsort der Kinder Israels gemacht. Der Weltkrieg zog derartig schaurige Folgen nach sich, daß noch viele Jahre erforderlich sein werden, um denselben vollständig zu liquidieren. Eines der wahrhaft großen Ereignisse, das aus dem Weltkrieg hervorging, war die Eroberung Jerusalems durch Großbritannien. Dieses auffallende Ereignis veränderte den Status radikal und beeinflusste den religiösen Ausblick der Kinder Israels wesentlich. Die christliche Welt kann bis jetzt nicht begreifen, was geschehen ist und was die jüdische Seele bewegt.

Quelle: Am Purimstag den 26.3.1929 an "treue Juden, die den Idealen des Judentums ergeben sind" versandte Erklärung verbunden mit dem Aufruf, dem von dem jüdischen Rechtsanwalt Solomon Schwyder in Denver/Colorado gegründeten "Jüdischen Aktionskomitee der Liga für den ewigen Frieden" beizutreten (Solomon Schwyder: "Die Revision des größten Justizmordes der Menschheitsgeschichte. Ein Wendepunkt der jüdischen Schicksalsstunde", Stuttgart 1929).

Imperialistischer Zionismus (1933)

"Der brutale imperialistische Charakter der im Zionismus allein entscheidenden kapitalistischen Tendenzen geht aus einem Wort des Präsidenten des jüdischen Nationalfonds, Ussischkin, hervor. Er schrieb am 28. April 1930 im 'Doar Hajom': 'Wir hätten erklären sollen, daß wir unser Land zurückfordern. Ist es leer, dann ist alles gut. Falls aber nicht, sind dort Eingeborene, dann soll man sie irgendwohin überführen. Aber wir müssen das Land bekommen. Wir haben ein Ideal, ein viel größeres und viel höheres, zu verteidigen, als die hunderte, tausende Fellachen'."

Otto Heller in "Der Untergang des Judentums", Berlin 1933, 2. Auflage, S. 164

Anmerkung: Wenn der Jude Ussischkin 1930 von hunderten oder tausenden Fellachen spricht, die man "irgendwohin überführen" müsse, handelt es sich um eine ziemlich dreiste Tiefstapelei bzw. einen irrationalen Euphemismus. Laut Brockhaus (1960) lebten 1947 - also ein Jahr vor der Staatsgründung Israels - in dem 26.300 qkm großen britischen Mandatsgebiet Palästina 1,09 Mio. Araber neben nur 614.000 Juden und 146.000 Christen. Das zahlenmäßige Übergewicht der Araber war - wegen der starken Einwanderung der Juden von der Machtergreifung Hitlers an - 1930 noch erheblich deutlicher.

Jüdische Kriegeserklärungen (1933)

Zentrales Argumentationsfeld hinsichtlich der Beurteilung von Schuld und Verantwortung auf seiten führender Vertreter des Judentums einerseits und Hitlers andererseits sind die unbestreitbar Anfang der dreißiger Jahre von maßgeblichen Juden abgegebenen Kriegeserklärungen gegen das Deutsche Reich. Die nachfolgende Gegenüberstellung der konträren Positionen soll dem geneigten Leser die Bildung eines eigenen Urteils ermöglichen:

1) Auszug aus Hellmuth Auerbach: "'Kriegeserklärungen' der Juden an Deutschland" in "Legenden Lügen Vorurteile" von Wolfgang Benz (Hg.), 122 - 124

Am 24. März 1933 erschien die englische Boulevardzeitung >Daily Express< mit der Schlagzeile >Judea declares War on Germany<. Das Blatt brachte darunter aber lediglich Berichte über Proteste und Androhungen von Boykottmaßnahmen englischer und amerikanischer Juden als Gegenreaktion auf antijüdische Aktionen der Nationalsozialisten. Von nationalsozialistischer Seite wurden diese Schlagzeile und andere, weniger sensationelle Berichte aber gerne aufgegriffen zur Rechtfertigung der großangelegten Boykottaktion gegen die deutschen Juden am 1. April 1933. Der im >Völkischen Beobachter< vom 27. März 1933 groß aufgemachte Bericht, 200 Autos mit der Aufschrift »Juda erklärt Deutschland den Krieg - Boykottiert deutsche Waren« seien durch London gefahren, wurde aber nirgends bestätigt und auch nicht durch Fotos belegt. Die Vertretung der in Großbritannien ansässigen Juden, der Jewish Board of Deputies, erklärte vielmehr (The Times vom 27. März 1933), er wolle sich nicht in innerdeutsche Angelegenheiten einmischen. Boykottmaßnahmen und Protestversammlungen seien »spontane Ausbrüche der Empörung« einzelner Personen, aber nicht vom Board organisiert.

Die antijüdischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Führung und die Ausgrenzung der Juden aus der deutschen Gesellschaft steigerten sich bekanntlich in den folgenden Jahren und gipfelten noch vor dem Krieg im barbarischen Pogrom der »Reichskristallnacht« vom 8./9. November 1938.

Angesichts dieser aller Welt offenbaren judenfeindlichen Haltung des Hitler-Regimes ist es nicht verwunderlich, daß der Präsident des Zionistischen Weltkongresses und Leiter der Jewish Agency for Palestine, Dr. Chaim Weizmann, im Hinblick auf den abzusehenden Krieg Ende August 1939 dem britischen Premierminister mitteilte, daß die Juden im Konfliktfall an der Seite Großbritanniens und der anderen Demokratien stehen würden. Weizmanns Brief an Neville Chamberlain vom 29. August 1939 hat folgenden Wortlaut (er wurde mit der Antwort Chamberlains am 6. September 1939 in der >Times< veröffentlicht):

»Sehr geehrter Herr Premierminister,

In dieser Stunde der äußersten Krise drängt mich das Bewußtsein, daß die Juden zur Verteidigung der geheiligten Werte einen Beitrag zu leisten haben, Ihnen diesen Brief zu schreiben. Ich möchte auf das ausdrücklichsste die Erklärung bekräftigen, die ich und meine Mitarbeiter während der letzten Monate und besonders in der letzten Woche abgegeben haben: daß die Juden bei Großbritannien stehen und an der Seite der Demokratien kämpfen werden.

Es ist unser dringender Wunsch, diesen Erklärungen Wirkung zu geben. Wir möchten dies in einer Weise tun, die ganz mit den britischen Aktionsplänen übereinstimmt und uns deshalb, in kleinen wie in großen Dingen, unter die koordinierende Führung der Regierung seiner Majestät stellen. Die Jewish Agency ist bereit, sich an sofortigen Vorbereitungen für die Nutzung jüdischer Arbeitskräfte, technischer Fähigkeiten, Hilfsmittel usw. zu beteiligen.

Die Jewish Agency hat in letzter Zeit mit der Mandatsmacht im politischen Bereich Auseinandersetzungen gehabt. Wir würden es gerne sehen, wenn diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten könnten angesichts der derzeitigen größeren und dringenderen Erfordernisse. Wir möchten Sie bitten, diese Erklärung in dem Geiste anzunehmen, in dem sie gemacht wurde.

Ich bin, sehr geehrter Herr Premierminister, Ihr ergebener Ch. W.«

Weizmann bekräftigte mit diesem Brief eine Erklärung, die der 25. Zionistenkongreß in Genf (16.-25. August 1939) verabschiedet hatte und die besagt, daß die zionistische Organisation ungeachtet aller Zerwürfnisse mit der britischen Regierung als Mandatsmacht über Palästina in diesen Krisenzeiten zu Großbritannien stehen und auf der Seite der Demokratien kämpfen werde. Seitens der Jewish Agency for Palestine wurde wenige Tage später, nachdem der Krieg von Hitler tatsächlich ausgelöst worden war und Großbritannien seinen Verpflichtungen gemäß in den Krieg eingetreten war, die Parole ausgegeben: »Dieser Krieg ist auch unser Krieg«.

Chaim Weizmann konnte in seinem Brief an Chamberlain natürlich nur im Namen der Organisation sprechen, die er vertrat. Die Zionistische Weltorganisation umfaßte im Jahre 1939 etwas über eine Million Juden (nur wenig mehr als 6 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung auf der Welt) und nur einen Bruchteil der damals noch in Deutschland lebenden Glaubensjuden. Es ist also absurd zu behaupten, die Juden hätten Hitler 1939 den

Krieg erklärt, wie dies seitens der nationalsozialistischen Propaganda und später von rechtsextremistischen Kreisen zur Rechtfertigung der Judenvernichtung im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich geschehen ist. Eine »Kriegserklärung« kann auch nur die Regierung eines Staates abgeben und nicht eine privatrechtliche Organisation.

2) Zitatensammlung aus einer Flugschrift

Wenn man bedenkt, daß ein Gastvolk in aller Welt gegen das gastgebende Volk hetzt, darüber hinaus über dieses anständige Volk zum Kriege aufruft, diesen Krieg zustandebringt und darin alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Vernichtung seiner Wirtschaft einsetzt, dann kann man von dem Gedanken nicht loskommen, daß das wohl das tollste und ungeheuerlichste Schauspiel sein muß, was in Gottes, freier Natur je geboten wurde.

Jede Schärfe der in Deutschland dagegen ausgelösten Reaktion gegen das jüdische Verhalten und politische Vorgehen, kann dadurch erklärt werden.

("Scronn, General Psychologus", S. 47)

Der verhängnisvolle Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Judenpolitik waren die Kriegserklärungen der Judenheit an Deutschland schon vor dem Kriege ab 1932, also mitten im Frieden, einem ohnmächtigen Deutschland gegenüber und die gleichzeitig einsetzende Vernichtungshetze und Greueltügenpropaganda gegen das deutsche Volk. I

Die erste offizielle Kriegserklärung gab der Präsident der jüdischen Weltliga, Bernat Lecache, schon 1932 in Paris ab:

"Deutschland ist unser Staatsfeind Nummer eins. Es ist unsere Sache, ihm erbarmungslos den Krieg zu erklären."

"Wir Juden sind die mächtigste Nation auf der Welt weil wir die Macht besitzen und anzuwenden verstehen."

(Wladimir Jabotinsky in "The Jewish Bulletin", 27.7.1935)

Am 24. 3. 1933 brachte der "Daily Expreß" folgende Erklärung der Judenheit:

"Das israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg. Vierzehn Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären. Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich in einen heiligen Krieg gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen."

Die nächste offizielle Kriegserklärung erfolgte im August 1933 durch Samuel Untermyer in Amsterdam.

Diese Erklärung nannte den Krieg gegen Deutschland, der nun beschlossen sei, einen heiligen Krieg. Dieser Krieg müsse gegen Deutschland bis zu dessen Ende, bis zu dessen Vernichtung, geführt werden!

("New York Times" vom 7.8.1933)

Im Januar 1934, also über ein Jahr vor der Verkündung der Nürnberger Gesetze, veröffentlichte Rabbiner Wladimir Jabotinsky, der Gründer der zionistischen Organisation "Irgun" im "Macha Rjetch" folgende Erklärung:

"Seit Monaten wird der Kampf gegen Deutschland von jeder jüdischen Gemeinde, auf jeder Konferenz, auf jedem Kongreß, in allen Gewerkschaften und von jedem einzelnen Juden auf der ganzen Welt geführt. Wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der ganzen Welt entfachen... Unsere jüdischen Interessen verlangen die vollständige Vernichtung Deutschlands. Das deutsche Volk ist kollektiv und individuell eine Gefahr für uns Juden."

(Vergleiche auch in "Libres Paroles" Nr. 1/34)

"Der Zweite Weltkrieg soll für die Verteidigung der Grundprinzipien des Judentums ausgefochten werden:"

(Arnold Leese in "The Jewish War of Survival" Guildford Surrey)

Die Zeitung "Evening Telegram", Toronto, stellte am 26. 2. 1940 fest:

"Der jüdische Weltkongreß steht seit sieben Jahren mit Deutschland im Kriege."

Dr.Chaim. Weizmann:

"Ich wünsche in nachdrücklichster Form die Erklärung zu bestätigen, daß wir Juden an der Seite Großbritanniens stehen und für die Demokratie kämpfen werden... Die jüdische Vertretung ist bereit, in sofortige Abkommen einzutreten, um alle menschlich-jüdische Kraft, ihre Technik, ihre Hilfsmittel und alle ihre Fähigkeiten nützlich gegen Deutschland einzusetzen."

("Times" vom 5. 9. 1939)

Rabbiner Dr. Stephen S. Wise:

"Dieser Krieg ist unser Geschäft!"

("Defence of Amerika", Juni 1940)

Durch diese jüdischen Kriegserklärungen wurde der deutschen Regierung das formelle Recht gegeben, alle Juden als kriegsführende Feinde zu betrachten.

Durch den von der Judenheit in der ganzen Welt geführten Vernichtungskrieg wurden die Maßnahmen Deutschlands ebenfalls Kriegsmaßnahmen.

Man spricht nicht umsonst vom alttestamentarischen Haß der Juden, der von Rache bis ins siebente Glied spricht ...

(Geschichte der Verfemung Deutschlands von Dr. Dr. Dr. Franz J. Scheidl, Wien)

Anmerkung: Den Nachgeborenen verwundert ganz besonders, daß nicht nur die Naziführung ein "Judenproblem" in Deutschland gesehen hat, sondern auch führende Persönlichkeiten des Widerstandes, wie beispielsweise Karl Friedrich Goerdeler. Er war Oberbürgermeister von Leipzig und für die Zeit nach einem erfolgreichen Putsch gegen Hitler als Reichskanzler vorgesehen. Goerdeler forderte die Aussiedelung der Juden, die in Kanada oder Madagaskar eine neue Heimstatt hätten finden sollen.

Wiege der Freimaurerei (1934)

"Es ist sicher, daß an der Wiege der Freimaurerei Juden standen, kabbalistische Juden, wie dies auch gewisse Riten beweisen; sehr wahrscheinlich traten sie auch in den der französischen Revolution vorausgegangenen Jahren in noch größerer Zahl in die Räte dieser Gesellschaft ein und gründeten auch selbst geheime Gesellschaften. Juden standen um Weishaupt, und Martinez de Pasqualis, ein portugiesischer Jude, organisierte zahlreiche Illuminatengruppen in Frankreich."

Bernard Lazare (jüdischer Schriftsteller) in "L'antisémitisme, son histoire et ses causes", Paris 1934, 2. Band, S. 196

NS - Juden (1933 - 1945)

Selbst jüdischer Abkunft bzw. mit jüdischen Familien verwandt waren:

der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, seine Stellvertreter, die Reichsminister Rudolf Heß und Reichsmarschall Hermann Göring; die Reichsleiter der NSDAP Gregor Strasser, Dr. Josef Goebbels, Alfred Rosenberg, Hans Frank und Heinrich Himmler; die Reichsminister von Ribbentrop (der mit dem berühmten Zionisten Chaim Weizmann, dem 1952 verstorbenen ersten Staatsoberhaupt von Israel, einst Brüderschaft getrunken hatte), Funk und von Keudell; die Gauleiter Globicznik (der Judenvernichter), Jordan und Wilhelm Kube; die hohen SS-Führer und z. T. in der Judenvernichtung tätigen Reinhard Heydrich, Erich von dem Bach-Zelewski und von Keudell II; die Bankiers und alten Förderer Hitlers vor 1933 Ritter von Stauß (Vizepräsident des NS-Reichstages) und von Stein; der Generalfeldmarschall und Staatssekretär Milch, der Unterstaatssekretär Gauß; die Physiker und Alt-Pg.'s Philipp von Lenard und Abraham Esau; der Uralt-Pg. Hanffstaengel (NS-Auslandspressechef) und Prof. Haushofer.

Aus diesen Tatsachen, von denen manche Fakten umstritten sein mögen, ergibt sich die Brüchigkeit und Unklarheit der völkischen Theorie...

Quelle: "Bevor Hitler kam" von Dietrich Bronder, 2. Auflage, Genf 1975, S. 211

Die mächtigste Nation der Welt (1935)

"Es gibt nur eine Macht, die wirklich zählt, und dies ist die Macht des moralischen Druckes. **Wir Juden sind die mächtigste Nation der Welt**, weil wir diese Macht haben und sie anzuwenden verstehen."

Wladimir Jabotinsky - laut "Jewish Daily Bulletin", New York, 27.1.1935

Wilhelm Halfmann (1936)

Achtung! Auch dieser Beitrag nimmt das Privileg des § 86 Abs. 3 StGB unter den Gesichtspunkten der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Wissenschaft und der Forschung in Anspruch

"Die Juden haben Jesus gegriffen! Sie haben ihn getötet ... und so besteht auch ein abgrundtiefer Haß bis auf den heutigen Tag zwischen den Juden und Christen . . . Das jüdische Volk war einst auserwählt, ist nun aber verworfen, hat den Segen Gottes verscherzt und steht nun unter dem Fluche. Die Juden sind das erste und einzige Volk der Weltgeschichte, daß Christus ausgestoßen hat und verflucht; kein anderes Volk in der Welt hat das bisher getan! Das einzige Volk, das man nennen möchte, die Russen, steht unter

jüdischer Führung (S. 15) ... ! Das jüdische Volk ist dem Christentum wie ein schwarzer Schatten in alle Welt gefolgt, ohnmächtig, haßerfüllt, ein Pfahl im Fleisch der christlichen Völker. Alle Versuche, den Juden abzuschütteln, sind fehlgeschlagen (S. 16) ... Solange die Christen vom römischen Staat verfolgt wurden, waren die Juden immer die Hetzer und Denunzianten (S. 17) ... Das ganz Mittelalter hindurch werden die Juden zweier Vergehen bezichtigt: sie schändeten die Hostien und schlachteten Christenkinder. Die buchstäbliche Wahrheit dieser Anklagen ist nie mit Sicherheit erwiesen worden, aber es liegt dennoch ein tiefer Sinn darin, daß diese beiden Anklagen sich immer wiederholten. Denn Tatsache ist, daß die Juden das Christentum schädigten, wo sie nur konnten, daß sie durch ihren Wucher das Volk bis aufs Blut aussogen. Wurde ihnen die Freiheit gewährt, so bereicherten sie sich und wucherten das Volk aus. Dann folgte naturgemäß die Reaktion in blutiger Verfolgung und Austreibung (S. 18) ... In den Feldzügen Napoleons, im Weltkriege waren sie im Hintergrund tätig immer als Zersetzungstoff für die christlichen Völker ... Vor allem ist das Aufkommen des heidnischen Geistes in der Neuzeit durch die Juden gefördert worden (S. 19) ... Die jüdische Gefahr, christlich gesehen: ... Der Staat hat recht (mit der Judengesetzgebung von Hitler und Globke). Er macht einen Versuch zum Schutze des deutschen Volkes . . . , und zwar mit Billigung der christlichen Kirche! Das, was heute mit den Juden geschieht, ist ein mildes Verfahren gegenüber dem, was Luther und viele andere gute Christen für nötig gehalten haben ... Die jüdische Gefahr ist heute viel größer, als unsere Antisemiten ahnen (S. 20) ... ! Der Jude sät Wind und - erntet selber auch den Sturm! Wo Christus ist, kann der Jude nicht herrschen! (S. 22)"

Quelle: Wilhelm Halfmann (1896 - 1963) in "Die Kirche und der Jude" - 1936 herausgegeben im Auftrage des evangelischen Amtes für Volksmission. Halfmann stammte aus Wittenberg, war ab 1933 Pastor in Flensburg, dann Oberkonsistorialrat in Kiel und 1946 Bischof von Schleswig Holstein

Völkischer Zionismus (1937)

"... die Mission Hitlers darf nicht nur von der negativen Seite her angesehen werden. Sicherlich hat Hitler nicht die Absicht gehabt, dem Judentum irgendwie zu dienen, aber man kann doch nicht leugnen, daß er unserem Volke einen großen Dienst erwiesen hat. Er hat den Vorzug, eine Geißel Gottes zu sein. Der Stock, mit dem er uns schlägt, hat uns vor dem Abgrund verjagt, welcher uns zu verschlingen drohte. Wir wußten ja bis Hitler nicht, wie weit das Gift der Assimilation, welche den Menschen zur Selbsterniedrigung bringt, zum Erlöschen seiner Gottähnlichkeit führt, eine Assimilation, welche bereits das ganze jüdische Wesen umfaßt, erreichte in Deutschland ihren Höhepunkt. Unsere besten Söhne und Töchter haben sich schamlos taufen lassen, aus Bequemlichkeit, für eine "Eintrittskarte". Die Zahl der Mischehen wuchs von Tag zu Tag. Wir begannen in Deutschland hinzuschwinden, wie eben eine menschliche Gesellschaft, die von der Assimilation befallen ist. Dieselbe Gefahr droht in anderen Teilen des Westens, und auch der Osten begann, wenn auch nicht mit Riesenschritten wie in Deutschland, denselben Weg zu gehen. In Deutschland war die Sterbezahl bereits mehr als doppelt so hoch wie die Zahl der Geburten. Auch um andere

Länder stand es nicht besser. Da kam Hitler und gab unserem Volke die richtige »Injektion«. Ihn hat die Vorsehung dazu ausgewählt, der große Arzt unseres kranken Volkes zu sein. Die Wege der Geschichte sind uns verborgen. Selbstverständlich waren die Absichten in bezug auf uns schlechte und nur auf den Bestand seines Volkes bedacht. Trotzdem hat er auch für den Bestand unseres Volkes viel geleistet. Dieses ist kein Paradoxon. In unserer Geschichte wird Hitler auch zu Gutem erwähnt werden, weil er von Gott geschickt wurde, uns vor völligem geistigem Verfall, vor der fürchterlichen Gefahr der Degeneration zu retten. Was wir, die zionistischen Propheten nicht erreichen konnten, das hat Hitler erreicht.

Quelle: "Jüdisches Volk, Antworte! - Notwendigkeiten, Wege und Ziele eines völkischen Zionismus" von dem Juden Gedalja Ben Elieser, Wien 1937

Das Rakowskij-Protokoll (Text - 26.1.1938)

über die Vernehmung des Sowjet-
botschafters Kristjan Jurjewitsch
Rakowskij durch den Beamten
der GPU Gabriel G. Kuzmin
am 26. Januar 1938
in Moskau

Kuzmin, i.F.: Kuz.): Wie wir in der Ljubjanka übereinkamen, habe ich mich darum bemüht, für Sie eine letzte Chance zu erwirken; Ihre Anwesenheit hier beweist, daß ich dies erreicht habe. Wollen sehen, ob Sie uns täuschen werden.

Rakowskij, i.F.: Rak.): Ich wünsche und hoffe, daß nicht.

Kuz.: Aber vorher einen Rat von Mann zu Mann: Hier handelt es sich jetzt um die reine Wahrheit. Nicht um die "Prozeß-Wahrheit", wie sie im Prozeß im Licht der Geständnisse der anderen Angeklagten erscheinen muß und sich, wie Sie wissen, völlig der politischen Notwendigkeit, der "Staatsraison", wie man im Westen sagt, unterzuordnen hat. Die Notwendigkeiten der internationalen Politik lassen uns die ganze Wahrheit, die "wahre Wahrheit", geheimhalten. Ganz gleich, wie der Prozeß verläuft, die Völker und Menschen werden das erfahren, was sie erfahren sollen - einer aber muß alles wissen: Stalin. Ihre Worte hier, seien sie wie sie wollen, können Ihre Lage nicht verschlimmern. Diese läßt ohnehin, wie Sie wissen, keine Verschlimmerung zu. Sie können sich nur zu Ihren Gunsten auswirken. Sie können Ihr in diesem Augenblick schon verlorenes Leben zurückgewinnen. So - nun wollen wir sehen: ihr alle werdet also bekennen, daß ihr Spione Hitlers im Solde der Gestapo und des O.K.W. seid, nicht wahr?

Rak.: Ja!

Kuz.: Und ihr seid Spione Hitlers?

Rak.: Ja!

Kuz.: Nein, Rakowskij, nein! Sagen Sie die Wahrheit, nicht die Prozeßwahrheit !

Rak.: Wir sind keine Spione Hitlers, wir hassen Hitler so, wie Sie ihn hassen, so wie Stalin ihn hassen kann, vielleicht noch mehr. Aber die Sache ist sehr kompliziert.

Kuz.: Ich werde Ihnen helfen. Vielleicht weiß ich auch etwas. Ihr Trotzkiisten habt Kontakt mit dem Deutschen Generalstab aufgenommen, nicht war?

Rak.: Ja!

Kuz.: Seit wann?

Rak.: Das genaue Datum weiß ich nicht, aber bald nach dem Sturz Trotzkijs, lange bevor Hitler an die Macht kam.

Kuz.: Dann sind Sie also nicht Spione von Hitler persönlich oder von seinem Regime?

Rak.: Richtig. Wir waren es schon vorher.

Kuz.: Und mit welcher Absicht? Etwa um ihm einen Sieg und einige russische Gebiete für Deutschland zu schenken?

Rak.: Nein, keinesfalls.

Kuz.: Dann also als gemeine Spione, für Geld?

Rak.: Für Geld? Wir haben keine Mark von Deutschland bekommen. Hitler hat nicht entfernt genug Geld, um beispielsweise einen Volkskommissar für innere Angelegenheiten der Sowjetunion zu kaufen, hat doch dieser zu seiner freien Verfügung ein Budget, das größer ist als die Vermögen der Ford, Morgan und Vanderbilt zusammen, ohne auch nur darüber Rechenschaft geben zu müssen.

Kuz.: Also - aus welchem Grunde dann?

Rak.: Darf ich ganz frei sprechen?

Kuz.: Ich bitte Sie darum, dazu habe ich Sie ja aufgefordert.

Rak.: Hatte nicht auch Lenin einen höheren Grund, die Hilfe Deutschlands anzunehmen, damit er nach Rußland gelangen konnte? Muß man die Verleumdungen gelten lassen, die

dann gegen ihn geschleudert wurden? Nannte man nicht auch ihn einen Spion des Kaisers? Seine Verbindung zum Kaiser und das deutsche Eingreifen, damit die Bolschewisten als Anstifter der Niederlage nach Rußland gelangten sind doch offensichtlich.

Kuz.: Ob das richtig oder falsch ist, gehört nicht zur Sache.

Rak.: Nein, erlauben Sie mir, dies abzuschließen. Steht nicht fest, daß Lenins Handlungsweise dem deutschen Staate zu gute kam? Gestatten Sie: Hier ist der Friede von Brest-Litowsk, in dem gewaltige Gebiete der Sowjet-Union an Deutschland abgetreten wurden. Wer hat das Herbeiführen der Niederlage als bolschewistische Waffe schon 1913 proklamiert? Lenin, - ich weiß die Worte seinen Briefes an Gorkij auswendig: "Der Krieg zwischen Österreich und Rußland würde für die Revolution sehr nützlich sein, aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Franz Josef und Nikita uns diese Gelegenheit bieten." Sie sehen: Wir, die sogenannten Trotzisten, die die Herbeiführung der Niederlage im Jahre 1905 erfanden, zu welcher Methode sich dann Lenin 1913 bekennt, wir verfolgen jetzt noch diese Taktik, die Taktik Lenins ...

Kuz.: Mit dem kleinen Unterschied, Rakowskij, daß heute in der Sowjetunion der Sozialismus und nicht ein Zar herrscht.

Rak.: Glauben Sie an das Bestehen des Sozialismus in der Sowjetunion?

Kuz.: Ist denn die Sowjetunion nicht sozialistisch?

Rak.: Für mich nur dem Namen nach. Hier liegt der wahre Grund der Opposition. Gestehen Sie mir zu - und der reinen Logik nach müssen Sie es mir zugestehen -, daß wir theoretisch, der Vernunft nach, das gleiche Recht haben, "Nein" zu sagen, wie Stalin es hat "Ja" zu sagen? Und wenn der Sieg des Kommunismus es rechtfertigt, daß man die Niederlage herbeiführe, so hat, wer den Kommunismus durch Stalins Bonapartismus für verraten und verkauft hält, ebensoviel Recht, die Niederlage herbeizuführen, wie Lenin es hatte.

Kuz.: Ich glaube, Rakowskij, daß Ihr großer Stil als Dialektiker Sie zum Theoretisieren verleitet. In der Öffentlichkeit würde ich Ihnen widersprechen, das ist klar; gut, ich erkenne Ihr Argument an, das einzig mögliche in Ihrer Lage, obwohl ich glaube, ich könnte Ihnen beweisen, daß es nur ein Sophisma ist. Doch das zu anderer Zeit, wir werden noch eine Gelegenheit haben, und ich hoffe, daß Sie mir die Revanche gestatten werden. Im Augenblick nur soviel: wenn Ihr Herbeiführen der Niederlage und die Niederlage der Sowjetunion selbst nur den Zweck hat, den Sozialismus, den wirklichen Sozialismus, also nach Ihnen den Trotzismus, durchzusetzen, so ist in dem Augenblick eine solche Niederlage ziel- und zwecklos, wo doch alle Ihre Führer und Kadres so konsequent liquidieren würden, wie wir es getan haben. Die Niederlage würde nur die Thronerhebung eines "Führers" oder eines faschistischen Zaren zur Folge haben, nicht war?

Rak.: In der Tat, Ihr Schluß ist richtig.

Kuz.: Nun, wie ich glaube, beweist das deutlich, daß wir schon viel erreicht haben. Ich, der Stalinist, und Sie, der Trotzkiist, haben das Unmögliche möglich gemacht und sind zu einem Punkt gelangt, in dem wir übereinstimmen. Wir stimmen darin überein, daß heute die Sowjetunion nicht besiegt werden darf.

Rak.: Ich bekenne, daß ich nicht geglaubt hatte, mich so einem intelligenten Manne gegenüber zu sehen. In der Tat, für jetzt und noch für viele Jahre dürfen wir die Niederlage der Sowjetunion weder wünschen noch herbeiführen, denn heute - soviel ist sicher - wären wir gar nicht in der Lage, sie für eine Machtergreifung auszunutzen. Wir Kommunisten hätten keinen Vorteil davon. So ist die Lage wirklich, ich stimme darin mit Ihnen überein. Die Zerstörung des stalinistischen Staates kann uns heute nicht bewegen. Ich sage das, indem ich noch einmal betone, daß dieser Staat am allermeisten antikommunistisch ist. Sie sehen, ich bin offen.

Kuz.: Ich erkenne es, und das ist auch der einzige Weg, damit wir uns verstehen. Ich bitte Sie jedoch noch um eine Erklärung für etwas, was ich als einen Widerspruch in sich empfinde: Wenn für Sie der sowjetische Staat der am meisten antikommunistische ist - warum wünschen Sie heute nicht seine Zerstörung? Ein anderer wäre doch weniger antikommunistisch, also ein geringeres Hindernis, damit Sie Ihren reinen Kommunismus einführen könnten ...

Rak.: Nein, das ist eine allzu vereinfachte Deduktion. Auch wenn Stalins Bonapartismus dem Kommunismus so entgegengesetzt ist wie Napoleon der Revolution, ist es augenfällig, daß die Sowjetunion doch weiter eine kommunistische Lehre und Form hat; sie hat einen formalen, keinen realen Kommunismus. Und wie das Verschwinden Trotzkijs es Stalin erlaubte, automatisch den realen in den formalen Kommunismus zu verwandeln, so wird das Verschwinden Stalins uns erlauben, seinen formalen in einen realen Kommunismus zu verwandeln. Eine Stunde würde uns genügen. Haben Sie mich verstanden?

Kuz.: Ja, natürlich. Sie haben uns eine klassische Wahrheit gesagt, nämlich daß niemand zerstört, was er zu erben wünscht. Nun gut, das alles ist ein sophistisches Gespinnst. Es gründet sich auf eine Annahme, die von den Tatsachen widerlegt wird, nämlich auf Stalins Antikommunismus. Gibt es Privateigentum in der Sowjetunion? Gibt es persönlichen Mehrwert? Gibt es Klassen? Ich will nicht mehr Tatsachen anführen - wozu auch?

Rak.: Ich habe Ihnen das Bestehen eines Formalkommunismus ja zugestanden. Alles, was Sie anführen, sind hohle Formen.

Kuz.: So? Und zu welchem Zweck? Etwa aus bloßer Laune?

Rak.: Nein, es ist eine Notwendigkeit! Es ist nicht möglich, die materialistische Entwicklung der Geschichte aufzuhalten, um so weniger, je mehr man sie zu bremsen wünscht. Und mit welchen Kosten! Auf Kosten dessen, daß man sie in der Theorie annehmen muß, um sie in der Praxis zu hintertreiben. So unbesiegbar ist die Kraft, die die Menschheit zum

Kommunismus drängt, daß nur sie es vermag, gegen sich selbst gekehrt, die Schnelligkeit der Entwicklung, genauer gesagt das Fortschreiten der permanenten Revolution, aufzuhalten.

Kuz.: Ein Fall?

Rak.: Hitler. Das ist der offensichtlichste Fall. Er benötigte den Sozialismus, um den Sozialismus zu besiegen. Daher sein antisozialistischer Sozialismus - das nämlich ist der Nationalsozialismus. Stalin braucht einen Kommunismus, um den Kommunismus zu besiegen. Daher sein antikommunistischer Kommunismus, denn das ist sein Nationalkommunismus. Die Parallele fällt in die Augen. Aber trotz des Antisozialismus' Hitlers und des Antikommunismus' Stalins, schaffen beide, gegen ihren Willen, doch Sozialismus und Kommunismus und viel mehr. Ob sie wollen oder nicht, ob sie es wissen oder nicht, bauen sie einen formalen Sozialismus und einen formalen Kommunismus, den wir, die Erben von Marx, schicksalhaft erben müssen.

Kuz.: Beerben? Aber wer erbt denn? Die Liquidation des Trotzismus ist restlos.

Rak.: Auch wenn Sie das sagen, glaube ich es nicht, wie riesenhaft auch die "Säuberungen" sind - wir Kommunisten überleben sie doch. Nicht alle Kommunisten kann Stalin erfassen, wie lang auch die Arme seiner Ochrana sind.

Kuz.: Rakowskij, ich bitte Sie, und notfalls befehle ich es Ihnen, sich verletzender Anspielungen zu enthalten. Mißbrauchen Sie nicht Ihre diplomatische Immunität!

Rak.: Nanu, bin ich noch bevollmächtigter Minister? Botschafter? Von wem?

Kuz.: Genau gesagt, von diesem unerreichbaren Trotzismus, wenn wir ihn so nennen wollen.

Rak.: Vom Trotzismus, auf den Sie anspielen, kann ich nicht bevollmächtigt sein; er hat mir seine Vertretung nicht übertragen, und ich habe sie mir nicht genommen. Sie haben sie mir gegeben.

Kuz.: Ich fange an zu vertrauen. Ich notiere zu Ihren Gunsten, daß, als ich auf den Trotzismus anspielte, Sie seine Existenz nicht bestritten haben. Das ist ein guter Anfang.

Rak.: Wie sollte ich es bestreiten? Ich war es ja, der ihn erwähnt hat.

Kuz.: Nachdem wir das Bestehen eines sehr besonderen Trotzismus durch gegenseitiges Übereinkommen anerkannt haben, wünsche ich, daß Sie mir einige Hinweise geben, um die angeführten Übereinstimmungen auszuwerten.

Rak.: In der Tat, ich kann hinweisen auf das, was mir zur Sache zu gehören scheint, ohne versichern zu können, daß das immer genau der Gedankengang von "Jenen" ist.

Kuz.: So habe ich es also zu erwägen.

Rak.: Wir sind darin einig geworden, daß für jetzt die Opposition an Niederlagen oder dem Sturz von Stalin nicht interessiert sein kann, denn wir haben nicht die physische Möglichkeit, ihn zu ersetzen. Darin stimmen wir beide überein. Nun aber eine unbestrittene Tatsache: Der potentielle Angreifer besteht. Da ist dieser große Nihilist Hitler, der die gefährliche Pistole der Wehrmacht gegen den ganzen Horizont richtet. Mit oder ohne unser Zutun - wird er gegen die Sowjetunion das Feuer eröffnen? Lassen Sie uns übereinkommen, daß das für uns die entscheidende Unbekannte ist. Halten Sie das Problem für richtig gestellt?

Kuz.: Es ist richtig gestellt. Jedoch für mich gibt es dabei keine entscheidende Unbekannte. Ich halte den Angriff Hitlers auf die Sowjetunion für unbedingt sicher.

Rak.: Warum?

Kuz.: Einfach deswegen, weil der, der ihm Befehle gibt, es so anordnet. Hitler ist nur ein Kondottiere des internationalen Kapitalismus.

Rak.: Ich gestehe die Existenz der Gefahr zu, aber von da bis zur Verkündung, daß ein Angriff Hitlers auf die Sowjetunion unbedingt sicher sei, klafft ein Abgrund.

Kuz.: Den Angriff auf die Sowjetunion bestimmt schon das innerste Wesen des Faschismus selbst; außerdem drängen ihn dazu alle kapitalistischen Staaten, die ihn zu seiner Wiederaufrüstung ermächtigt haben sowie zur Besitzergreifung aller wirtschaftlichen und strategischen Basen dafür. Das ist zu augenfällig.

Rak.: Sie vergessen etwas sehr Wichtiges: Die Wiederaufrüstung Hitlers und die Möglichkeiten und Straflosigkeiten, die ihm die Versailler Nationen bis jetzt gegeben haben, merken Sie wohl, haben sie ihm in einer besonderen Zeit gegeben ... nämlich als die Opposition noch da war, als wir noch einen besiegten Stalin hätten beerben können. Halten Sie dies für ein zufälliges zeitliches Zusammenfallen?

Kuz.: Ich sehe keine Verbindung zwischen der Tatsache, daß die Nationen von Versailles die deutsche Wiederaufrüstung gestattet haben, und dem Bestehen der Opposition. Die Tragweite des Hitlerismus ist in sich völlig klar und logisch. Der Angriff auf die Sowjetunion findet sich seit ältester Zeit in seinem Programm. Die Zerstörung des Kommunismus und die Ausdehnung nach Osten sind ein Dogma in "Mein Kampf", diesem Talmud des Nationalsozialismus. Und daß Ihre Politik der Niederlage diese bekannte Drohung hat benutzen wollen, ist angesichts Ihrer Gesinnung natürlich.

Rak.: Ja, auf den ersten Blick erscheint das alles logisch und natürlich, aber allzu logisch und natürlich, als daß es stimmen könnte.

Kuz.: Damit es nicht so wäre, damit uns Hitler nicht angreift, müßten wir auf das Bündnis mit Frankreich vertrauen . . . und das wäre gewiß geistvoll. Das wäre so dumm, als wollte

man darauf vertrauen, daß der Kapitalismus sich opfern sollte zur Rettung des Kommunismus.

Rak.: Wenn man ohne größere politische Kenntnisse als diejenigen einer Massenversammlung diskutiert, haben Sie ganz recht. Aber wenn das Ihr Ernst ist - entschuldigen Sie, dann bin ich enttäuscht. Ich hielt die politische Bildung der berühmten Polizei Stalins für höher stehend.

Kuz.: Der Angriff des Hitlerismus auf die Sowjetunion ist außerdem eine dialektische Notwendigkeit; es heißt soviel, wie den schicksalhaften Klassenkampf auf die internationale Ebene zu erheben. Bei Hitler wird notwendigerweise die ganze kapitalistische Welt stehen.

Rak.: So, angesichts Ihrer scholastischen Dialektik, bilde ich mir eine noch armseligere Vorstellung von der politischen Bildung des Stalinismus. Ich höre Sie sprechen, wie etwa Einstein einen Gymnasiasten über die vierdimensionale Physik sprechen hören würde. Ich sehe, daß Sie vom Marxismus nur seine Elementarien kennen, das Demagogische und Populäre.

Kuz.: Falls es nicht zu lang und zu dunkel sein sollte, bitte ich Sie, mir etwas von dieser "Relativität" und "Quantentheorie" des Marxismus zu enthüllen.

Rak.: Keine Ironie! Ich spreche getragen von einem besseren Wunsche. In diesem gleichen Elementar-Marxismus, den man Ihnen noch auf Stalins Universitäten beibringt, können Sie einen Grund finden, die Ihrer These über die Gewißheit des Angriffes Hitlers auf die Sowjetunion widerspricht. Man lehrt ja immer noch als Eckstein des Marxismus, daß der innere Widerspruch die unheilbare und tödliche Krankheit des Kapitalismus ist - oder nicht?

Kuz.: Das stimmt.

Rak.: Und wenn das so ist, wenn der Kapitalismus am dauernden inneren Widerspruch auf wirtschaftlichem Gebiet leidet? Das wirtschaftliche und das politische Gebiet sind keine Einheiten in sich, es sind Zustände oder Dimensionen der sozialen Einheit, und die inneren Widersprüche entstehen auf dem sozialen Gebiet und wirken sich aus auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet oder, je nach dem, auch auf beiden. Es wäre absurd, Fehlbarkeit auf wirtschaftlichem Gebiet, aber Unfehlbarkeit auf politischem Gebiet annehmen zu wollen, etwa als Voraussetzung dafür, daß sich Ihre These vom Angriff auf die Sowjetunion bestätigt.

Kuz.: So bauen Sie in allem auf den inneren Widerspruch, die Schicksalhaftigkeit, den unvermeidlichen Irrtum, denen die Bourgeoisie unterliegen muß, sollte der Angriff Hitlers auf die Sowjetunion vermieden werden. Ich bin Marxist, Rakowskij, aber hier unter uns, und ohne irgend einen Kämpfer beleidigen zu wollen, sage ich Ihnen, daß ich bei all meinem Glauben an Marx doch die Existenz der Sowjetunion nicht einem Irrtum ihrer Feinde zuschreiben möchte - und Stalin wohl auch nicht.

Rak.: Ich aber doch ... Nein, sehen Sie mich nicht so an, ich mache weder Scherze, noch bin ich verrückt.

Kuz.: Gestatten Sie mir wenigstens meine Zweifel zu hegen, solange Sie mir nicht Ihre Behauptung beweisen können.

Rak.: Sehen Sie, wie recht ich hatte, Ihre marxistische Bildung für mittelmäßig zu halten? Ihre Gründe und Reaktionen sind doch diejenigen eines Kämpfers aus Reih und Glied.

Kuz.: Und sind sie nicht wahr?

Rak.: Ja, wahr für den kleinen Zellenobmann, den Bürokraten und die Masse. Angebracht für die Leute, die in Reih und Glied kämpfen ... Die müssen das glauben und buchstäblich wiederholen ... Hören Sie mich vertraulich - es geht mit dem Marxismus wie mit den antiken esoterischen Religionen; ihre Gläubigen mußten auch nur das Elementare, ja das Grobe kennen, wenn man den Glauben erwecken wollte, der etwas absolut Notwendiges ist, in der Religion wie in der Revolution.

Kuz.: Werden Sie mir nicht jetzt einen mysteriösen Marxismus enthüllen wollen, etwas wie eine neue Freimaurerei?

Rak.: Nein, nichts von Esoterik. Im Gegenteil - ich werde es Ihnen mit der Klarheit des hellen Mittags zeigen. Der Marxismus, noch ehe er ein philosophisches System, ein System der Wirtschaft oder Politik ist, ist eine Verschwörung für die Revolution. Und da die Revolution für uns die einzige absolute Wirklichkeit ist, so sind Philosophie, Wirtschaft und Politik nur insoweit Wahrheit, als sie zur Revolution führen. Die innere, sagen wir die subjektive Wahrheit in der Philosophie, Wirtschaft, Politik und auch in der Moral besteht überhaupt nicht, sie kann nur Wahrheit oder Irrtum im Sinne wissenschaftlicher Abstraktion sein. Diese aber ist für uns der Dialektik der Revolution untergeordnet - der einzigen Wirklichkeit und darum der einzigen Wahrheit, und darum muß sie es auch für jeden echten Revolutionär, also auch für Marx, sein und sich also auch so auswirken. Erinnern Sie sich jenes Satzes von Lenin, als jemand ihm entgegenhielt, daß seine Absicht der Wirklichkeit entgegenstände?

"Ich spüre es durch die Wirklichkeit" sagte er. Glauben Sie, daß Lenin eine Albernheit gesagt hat? Nein, für ihn war jede Wirklichkeit relativ gegenüber der einen und absoluten: der Revolution.

Marx war genial. Wenn sein Werk nur eine gründliche Kritik des Kapitals wäre, so stellte es schon eine wissenschaftliche Leistung ohnegleichen dar; aber wo es die Kategorie der Meisterwerke erreicht, da wird es zur ironischen Schöpfung: "Der Kommunismus muß triumphieren, weil sein Feind, das Kapital, ihm den Triumph verschafft." Das ist die Leitthese von Marx. Gibt es eine größere Ironie? Damit man ihm glaubte, genügte es, den Kapitalismus und den Kommunismus zu entpersönlichen, das menschliche Wesen in ein rationales Wesen zu verwandeln wie ein wunderbarer Taschenspieler. Das war sein geniales

Hilfsmittel, um den Kapitalisten, die die Wirklichkeit des Kapitals darstellen, zu sagen, daß der Kommunismus durch ihre angeborene Idiotie triumphieren würde. Denn ohne die dauernde Idiotie des 'homo oeconomicus' kann es in ihm nicht den von Marx proklamierten dauernden inneren Widerspruch geben. Zu erreichen, daß der 'homo sapiens' sich in den 'homo stultus' verwandelt, heißt eine magische Macht zu besitzen, heißt fähig zu sein zu bewirken, daß der Mensch auf der zoologischen Leiter wieder bis zur untersten Stufe herabsteigt, nämlich zur Bestie. Nur weil die Existenz des 'homo stultus' in dieser Epoche der Höhe des Kapitalismus gegeben ist, kann Marx seine axiomatische Gleichung formulieren: Innerer Widerspruch + Zeit = Kommunismus. Glauben Sie mir, wenn wir Eingeweihten ein Bild von Marx sehen, selbst wenn es sich hier über dem Haupteingang der Lubjanka brüstet, können wir einen inneren Lachanfall nicht unterdrücken - wir sehen ihn hinter seinem Bartfußsack über die ganze Menschheit lachen.

Kuz.: Sind Sie tatsächlich im Stande, sich über den wunderbarsten Gelehrten der Epoche lustig zu machen?

Rak.: Ich mich lustig machen? Nein - das ist Bewunderung! Damit es Marx glücken konnte, so viele Männer der Wissenschaft zu täuschen, mußte er ihnen allen überlegen sein. Jetzt aber, um Marx in seiner ganzen Größe beurteilen zu können, müssen wir uns den wirklichen Marx anschauen, den Revolutionär, den Marx des kommunistischen Manifestes. Das heißt Marx den Konspirator, denn während seines ganzen Lebens lebte die Revolution ja schon im Zustand der Konspiration. Nicht umsonst dankt ja die Revolution ihre Erfolge und endlichen Siege diesen Männern der konspirativen Arbeit.

Kuz.: Leugnen Sie also den dialektischen Prozeß der inneren Widersprüche des Kapitalismus im Endtriumph des Kommunismus?

Rak.: Seien Sie versichert, daß, wenn Marx geglaubt hätte, daß der Sieg des Kommunismus lediglich durch den inneren Widerspruch im Kapitalismus kommen würde, so hätte er den inneren Widerspruch gewiß nicht ein einziges Mal auf den Tausenden von Seiten seines wissenschaftlich-revolutionären Werkes erwähnt. Das wäre ein kategorischer Imperativ der wirklichen, nämlich revolutionären, nicht der wissenschaftlichen Natur von Marx gewesen. Ein Revolutionär, ein Konspirateur enthüllt doch niemals dem Gegner das Geheimnis seines Sieges. Er gibt ihm doch niemals Information - er gibt ihm "Desinformation", wie Sie es in der Gegenspionage zu tun pflegen. Nicht war?

Kuz.: Damit kommen wir also nach Ihrer Darstellung zu dem Schluß, daß es keine Widersprüche im Kapitalismus gibt, und daß, wenn Marx auf solche hinweist, dies nur ein strategisch-revolutionäres Hilfsmittel ist. So ist es doch? Aber die kolossalen, dauernd zunehmenden Widersprüche im Kapitalismus sind doch vorhanden. Daraus also ergibt sich, daß Marx lügend die Wahrheit sagte.

Rak.: Sie werden als Dialektiker gefährlich, wenn Sie den Zügel der scholastischen Dogmatik zerreißen und Ihrem eigenen Ingenium freie Bahn lassen. Es stimmt - Marx sagte lügend die Wahrheit. Er log, als er den Irrtum, den inneren Widerspruch als "Konstante" der

Wirtschaftsgeschichte des Kapitals proklamierte und sie für "natürlich und schicksalhaft" erklärte; jetzt aber: er sagte die Wahrheit, denn er wußte bereits, daß die Widersprüche sich in steigendem Maße produzieren und vermehren würden bis zu ihrem Höhepunkt.

Kuz.: Dann - jetzt werden Sie antithetisch.

Rak.: Hier besteht keine Antithese. Marx täuscht aus taktischen Gründen über den Ursprung der Widersprüche im Kapitalismus, nicht über ihr augenfälliges Bestehen hinweg. Marx wußte, wie sie sich erzeugen, verschärfen und endlich die totale Anarchie der kapitalistischen Produktion als Einleitung zum Triumph der kommunistischen Revolution bewirken würden. Er wußte, daß sie sich ereignen würden, weil er diejenigen kannte, die sie produzierten.

Kuz.: Es ist eine eigenartige Neuheit, jetzt zu entdecken, daß es nicht das Wesen und ihm eingeborene Gesetz des Kapitalismus ist, das ihn dazu bringt, sich "selbst zu töten", wie es mit einer glücklichen Formulierung, Marx bestätigend, ein bürgerlicher Wirtschaftswissenschaftler, Schmalenbach, ausgesprochen hat. Aber mich interessiert sehr, ob wir so zum Persönlichen kommen werden.

Rak.: Haben Sie es noch nicht gespürt? Haben Sie nicht bemerkt, wie sich bei Marx Wort und Werk widersprechen? Er proklamiert die Notwendigkeit, ja Schicksalhaftigkeit des inneren Widerspruches im Kapitalismus und weist auf den Mehrwert und die Akkumulation des Kapitals hin. Er weist so auf eine echte Wirklichkeit hin. Der größeren Konzentration der Produktionsmittel - sagt er scharfsinnig - entspricht die größere proletarische Masse, die größere Kraft, um den Kommunismus durchzusetzen, nicht war? - Nur aber, zur gleichen Zeit, da er dies proklamiert, gründet er die Internationale. Und die Internationale ist im Klassenkampf des Tages "reformistisch", das heißt, eine Organisation, um den Mehrwert zu begrenzen, und, wenn möglich, zu beseitigen. Daher ist objektiv die Internationale nach der Theorie von Marx eine kontrarevolutionäre, antikommunistische Organisation.

Kuz.: Und das bedeutet, daß Marx ein Kontrarevolutionär, ein Antikommunist wäre?

Rak.: Da sehen Sie, wie man eine bloße marxistische Elementarbildung ausbeuten kann. Die Internationale als kontrarevolutionär und antikommunistisch mit logischer und doktrinärer Klarheit zu bezeichnen, das bedeutet in den Tatsachen nur ihre sichtbare und sofortige Wirkung, in den Texten nur den Buchstaben zu sehen. Zu so absurden Ergebnissen kommt man, gerade weil sie einleuchtend zu sein scheinen, wenn man vergißt, daß Worte und Taten im Marxismus den strengen Regeln der höheren Wissenschaft untergeordnet sind: den Regeln der Konspiration und der Revolution.

Kuz.: Werden wir endlich zu einem endgültigen Schluß kommen?

Rak.: Gleich. Wenn der Klassenkampf auf wirtschaftlichem Gebiet in seiner nächsten Wirkung reformistisch und daher den ersten theoretischen Voraussetzungen für den Durchbruch des Kommunismus entgegengesetzt ist, so ist er in seiner echten und wirklichen

Bedeutung rein revolutionär. Aber, wie ich noch einmal wiederhole, untergeordnet den Regeln der Konspiration, das heißt der Verschweigung und Verbergung seines wahren Zieles. Die Beschränkung des Mehrwertes und damit der Akkumulation auf Grund des Klassenkampfes ist nur der Schein, eine Art Spiegelfechterei, um die erste revolutionäre Bewegung der Masse auszulösen. Der Streik ist schon ein Versuch zur revolutionären Mobilmachung. Unabhängig davon, ob er gelingt oder scheitert, ist seine wirtschaftliche Wirkung anarchisch. Endlich ist dieses Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage einer Klasse in sich schon eine Verarmung der allgemeinen Wirtschaft; ganz gleich wie Umfang und Ergebnis eines Streikes sind, ist er immer ein Aderlaß an der Produktion. Allgemeines Ergebnis: mehr Elend, aus dem sich die Arbeiterklasse nicht befreit. Das ist schon etwas. Aber das ist nicht die einzige Wirkung, nicht einmal die Hauptwirkung. Wie wir wissen, ist das einzige Ziel des Klassenkampfes auf wirtschaftlichem Gebiet, mehr zu verdienen und weniger zu arbeiten. Ins Wirtschaftliche übersetzt: mehr zu verbrauchen und weniger zu erzeugen. Ein so absurdes Wirtschaftsverfahren - nach unserem Lexikon ein solcher "innerer Widerspruch" -, unbemerkt von den Massen, die im Augenblick durch eine Lohnerhöhung verblendet sind, wird automatisch durch eine Preiserhöhung ausgeglichen, selbst dann, wenn diese mit staatlichem Zwang eingeschränkt wird; der Widerspruch, mehr verbrauchen als erzeugen zu wollen, wird durch einen anderen ausgeglichen: die Geldinflation. Und so ruft man diesen *circulus vitiosus* von Streik, Hunger, Inflation, Hunger immer wieder hervor.

Kuz.: Außer, wenn der Streik auf Kosten des Mehrwertes vom Kapitalismus stattfindet.

Rak.: Theorie, reine Theorie! Unter uns gesagt, nehmen Sie irgendein Wirtschaftsjahrbuch irgendeines Landes und teilen Sie den Ertrag unter die Lohnempfänger und Sie werden sehen, was für ein "außerordentlicher" Quotient dabei herauskommt. Dieser Quotient ist das Konterrevolutionärste der Welt, und wir müssen ihn als größtes Geheimnis hüten. Denn wenn wir von der theoretischen Dividende die Löhne und die Direktionskosten, die ja durch die Beseitigung des Eigentümers erforderlich werden, abziehen, so bleibt fast immer eine passive Dividende für die Proletarier. Mehr noch, wenn wir die Verminderung des Produktionsvolumens und das Absinken der Qualität einsetzen. Wie Sie sehen, ist die Behauptung, daß der Streik ein Kampf für das unmittelbare Wohlsein des Proletariats sei, nur ein Vorwand, ein notwendiger Vorwand, um es zur Sabotage an der kapitalistischen Produktion zu treiben. Dadurch vereint man die Widersprüche des bürgerlichen und des proletarischen Systems und schafft eine doppelte Waffe der Revolution. Es liegt auf der Hand, daß dies nicht von selbst eintreten kann, denn es besteht eine Organisation, Führer, Disziplin und vor allem keine Dummheit. Könnten Sie nicht den Verdacht hegen, daß die berühmten inneren Widersprüche des Kapitalismus, besonders der Finanz, auch von jemandem organisiert sein könnten? Als Grundlage der Einführung erinnere ich Sie daran, daß die proletarische Internationale bei der Auslösung von Inflation mit der Finanz-Internationale übereinstimmt. Und wo es Übereinstimmung gibt, kann es sich auch um ein Abkommen handeln. Das sind Ihre eigenen Worte.

Kuz.: Ich sehe einen so enormen Widersinn oder den Versuch, ein neues Paradoxon zu entwickeln, daß ich es mir nicht einmal vorstellen könnte. Es scheint, als wollten Sie das

Bestehen einer Art kapitalistischen Internationale, einer anderen, nur entgegengesetzten Komintern behaupten.

Rak.: Ganz richtig. Als ich Finanz-Internationale sagte, personifizierte ich sie genau so, wie wenn man Komintern sagt, aber mit der Anerkennung einer "Kapintern" sage ich nicht, daß sie die Feindin ...

Kuz.: Wenn Sie wollen, daß wir die Zeit mit Spitzfindigkeiten und Phantasien vertun, so haben Sie dafür einen schlechten Augenblick gewählt.

Rak.: Glauben Sie vielleicht, ich sei die Lieblingssklavin aus "Tausend und einer Nacht", die Abend für Abend ihre Einbildungskraft verschwendet, um ihr Leben zu retten? Nein, wenn Sie glauben, daß ich abschweife, irren Sie. Um aber dahinzukommen, wohin zu gelangen wir uns vorgenommen haben, muß ich Ihnen vorher Klarheit über wichtige Dinge verschaffen angesichts Ihrer völligen Unkenntnis auf dem Gebiet des "höheren Marxismus". Ich kann von einer solchen Klarstellung nicht absehen, denn ich weiß wohl, daß im Kreml die gleiche Unbildung herrscht. Sagen Sie mir, ob ich fortfahren soll.

Kuz.: Sie können fortfahren, aber ich sage Ihnen offen: wenn alles nur auf eine phantasievolle Unterhaltung hinausläuft, wird Ihr Vergnügen einen sehr bösen Epilog haben. Sie sind gewarnt.

Rak.: Ich fahre fort, als hätte ich nichts gehört.

Da Sie ein Scholastiker des "Kapitals" sind und ich Ihre induktiven Begabungen erwecken möchte, werde ich Sie an etwas Besonderes erinnern. Beachten Sie, mit welcher Geistesschärfe Marx gegenüber dem rudimentären Industrialismus Englands in seiner Zeit den ganzen zukünftigen riesenhaften Industrialismus ausmalt, wie er ihn analysiert und geißelt, wie abstoßend er den Industriellen malt. Die Phantasie von Ihnen wie von den Massen, wenn sie sich die menschliche Verkörperung des ungeheuerlichen "Kapitals" vor Augen hält, sieht sie so, wie sie Marx gemalt hat: ein dickbäuchiger Industrieller, Brasilizigarre im Maul, zufrieden rülpsend und die Frau oder Tochter des Arbeiters verführend. Ist es nicht so? Andererseits erinnern Sie sich an die Mäßigung von Marx und seine bürgerliche Bravheit, wenn er die Währungsfrage darstellt. Im Gelde erscheinen seine berühmten inneren Widersprüche nicht. Die Finanz, als Einheit in sich, besteht für ihn nicht, und der Handel und Geldumlauf sind für ihn Folge des bösen kapitalistischen Produktionssystems, dem sie völlig untergeordnet und von dem sie bestimmt sind. In der Geldfrage erscheint Marx als Reaktionär, und das war er, zur größten Überraschung, obwohl er jenen fünfzackigen Stern - gleich dem Sowjetstern - vor Augen hatte der ganz Europa mit seinem Glanz erfüllte: die fünf Brüder Rothschild mit ihren Banken, die Herren über die größte Akkumulation des Kapitals, die die Welt bisher gesehen hatte. An dieser ungeheueren Tatsache, die die Einbildungskraft jener Zeit blendete, geht Marx unbemerkt vorüber. Das ist doch sonderbar nicht? Vielleicht ergibt sich aus dieser besonderen Blindheit von Marx ein gemeinsames Phänomen in den Revolutionen der letzten Zeit. Wir alle können beweisen, daß, wenn die Massen sich einer Stadt oder Nation bemächtigen, sie immer eine fast

abergläubische Furcht vor Banken und Bankiers zeigen. Sie haben Könige, Generale, Bischöfe, Polizisten, Priester und andere Vertreter der gehaßten Vorrechte umgebracht, haben Kirchen, Paläste und sogar Stätten der Wissenschaft geplündert und in Brand gesetzt, aber als wirtschaftlich-soziale Revolutionäre haben sie das Leben der Bankiers respektiert und die prächtigen Bankgebäude unverletzt gelassen. Nach meinen Aufzeichnungen bis zu meiner Verhaftung wiederholt sich heute das Gleiche ...

Kuz.: Wo?

Rak.: In Spanien. Wissen Sie das nicht? Und jetzt sagen Sie mir: kommt Ihnen das alles nicht ganz außergewöhnlich vor? Ich weiß nicht, ob Sie die sonderbare Ähnlichkeit von Internationaler Finanz und Internationalem Proletariat bemerkt haben. Man könnte sagen, daß das eine ein Spiegelbild des anderen ist, und wenn es ein Spiegelbild ist, dann ist es das Proletariat, denn es ist moderner als die Finanz.

Kuz.: Wo sehen Sie eine Ähnlichkeit bei so entgegengesetzten Dingen?

Rak.: Objektiv gesehen sind sie identisch. Ja, wie ich gezeigt habe, ist es die Komintern, unterstützt von den Reformisten und dem ganzen Gewerkschaftswesen, die die Anarchie der Produktion, die Inflation, das Elend und die Verzweiflung der Massen hervorruft, und die Internationale Finanz, bewußt oder unbewußt von der Privatfinanz unterstützt, schafft die gleichen Bedingungen, nur vervielfacht. Wir können uns schon die Gründe vorstellen, warum Marx die inneren Widersprüche der Finanz vertuschte, die seiner scharfsinnigen Beobachtung gar nicht verborgen bleiben konnten, wenn er in der Finanz einen Verbündeten gefunden hatte, dessen Handeln objektiv betrachtet revolutionär ist und damals schon von außerordentlicher Bedeutung war.

Kuz.: Unbewußtes Zusammentreffen - kein Bündnis, das eine Verständigung, Willensübereinstimmung, Vertrag voraussetzen würde.

Rak.: Wenn es Ihnen recht ist, vertagen wir diesen Aspekt. Jetzt ist es besser, zur subjektiven Analyse der Finanz überzugehen, oder besser, schauen wir uns die Persönlichkeit ihrer Vertreter an. Es ist genügsam bekannt, daß das Geld seinem Wesen nach international ist. Aus dieser Wirklichkeit ergibt sich, daß die Einheit, die es besitzt und "sublimiert" kosmopolitisch ist. Die Finanz auf ihrem Gipfelpunkt, als Selbstzweck, die Internationale Finanz verneint die Nationalität und erkennt sie nicht an. Sie erkennt auch den Staat nicht an - daher ist sie, objektiv gesehen, anarchisch, und würde es restlos sein, wenn sie, die jeden nationalen Staat verneint, nicht notwendigerweise selbst ihrem Wesen nach ein Staat wäre. Der reine Staat ist nur noch Macht. Und das Geld ist reine Macht, das Geld ist Staat. Der kommunistische Überstaat, an dem wir seit einem Jahrhundert bauen und dessen Schema die Internationale von Marx ist, analysiert ihn und läßt sein Wesen erkennen. Der Entwurf, das Schema, die Internationale und ihr Prototyp, die Sowjetunion, sind auch reine Macht. Die wesenhafte Identität beider Schöpfungen ist vollkommen. Das ist etwas Schicksalhafter; denn die Persönlichkeit ihrer Urheber war auch identisch: Finanzmann und Kommunist sind beide Internationalisten. Beide, mit verschiedenen Begründungen und verschiedenen Mitteln,

bekämpfen den bürgerlichen Nationalstaat. Der Marxist, um ihn in den kommunistischen Überstaat einzugliedern, deshalb nämlich ist er Internationalist; der Finanzmann verneint den bürgerlichen Nationalstaat, und seine Verneinung scheint ihm Selbstzweck zu sein; eigentlich aber ist er kein Internationalist, sondern ein anarchischer Kosmopolit. Das ist sein Anschein heute - aber wir werden bald sehen, was er ist und will. Im Negativen, wie Sie sehen, gibt es eine individuelle Identität der internationalen Kommunisten und der kosmopolitischen Finanzmänner; als natürliche Folge besteht sie auch zwischen der kommunistischen Internationale und der Finanz-Internationale.

Kuz.: Zufällige subjektive Ähnlichkeit und objektiv in ihren Gegnern, die aber im Wurzelhaften und Wesenhaften zerbricht.

Rak.: Erlauben Sie mir, jetzt nicht zu antworten, um die logische Ordnung nicht zu zerstören. Ich will nur das Grundaxiom unterstreichen; Geld ist Macht. Geld ist heute der Mittelpunkt der Gravitation in der Welt. Ich glaube, Sie stimmen damit überein?

Kuz.: Fahren Sie fort, Rakowskij, ich bitte Sie.

Rak.: Zu wissen, wie die Internationale der Finanz dazu kam, Herr des Geldes zu werden, dieses magischen Talismans, der bis in unsere Zeit für die Menschen in steigender Entwicklung das geworden ist, was einst Gott und Nation waren, das ist etwas, das an wissenschaftlichem Interesse sogar die Kunst der revolutionären Strategie übertrifft - denn es ist auch Kunst und auch Revolution. Ich werden es Ihnen auseinandersetzen. Als die Augen der Geschichtsschreiber und der Masse durch das Geschrei und den Erfolg der Französischen Revolution geblendet waren, das Volk trunken war vom Sieg, den König samt den Privilegierten und aller ihrer Macht gestürzt zu haben, da hatten sie nicht bemerkt, daß eine Handvoll Menschen, schweigsam, vorsichtig, unauffällig sich der wirklichen Macht des Königtums bemächtigt hatten, einer magischen, fast göttlichen Macht, die es besessen hatte, ohne es zu wissen. Die Massen bemerkten nicht, daß Fremde für sich diese Macht ergriffen hatten, die sie alsbald zu einer viel härteren Sklaverei als unter dem König zwingen würde, denn dieser war durch seine religiösen und moralischen Bindungen und seine Torheit gar nicht fähig gewesen, solche Macht zu gebrauchen. Daher kam es, daß sich der größten Macht des Königs solche Männer bemächtigten, deren moralische, intellektuelle und kosmopolitische Beschaffenheit es ihnen ermöglichte, sie zu handhaben. Natürlich waren es jene, die von Geburt keine Christen, wohl aber Kosmopoliten waren.

Kuz.: Was kann diese mythische Macht sein, deren sie sich bemächtigen?

Rak.: Sie nahmen das königliche Privileg, Münzen zu prägen, an sich ... Lächeln Sie nicht, daß ich nicht glauben muß, Sie wüßten nicht, was die Münze wirklich ist. Ich bitte Sie, sich einmal in meine Lage zu versetzen. Meine Stellung Ihnen gegenüber gleicht der eines Arztes, der einem anderen, vor Pasteur aus dem Tode erweckten Arzt die Bakteriologie erklären sollte. Aber ich begreife Ihre Unkenntnis und entschuldige sie. Eine Sprache, die mit Worten jongliert, welche falsche Vorstellungen über Dinge und Taten erwecken, kann keine wirklichen, exakten Begriffe vermitteln. Ich habe die Münze genannt, - natürlich

erschien vor Ihrem inneren Auge sofort die Gestalt der physischen Münze aus Metall oder Papier. Nicht doch! Das ist das Geld nicht! Die im Umlauf befindliche physische Münze ist ein richtiger Anachronismus. Wenn sie noch besteht und umläuft, so geschieht es durch einen Atavismus, nur weil es praktisch ist, eine Illusion, heute eine reine Fiktion der Phantasie, aufrechtzuhalten.

Kuz.: Ein so brillantes Paradoxon ist kühn, beinahe poetisch!

Rak.: Wenn Sie wollen, brillant, aber es ist kein Paradoxon, was ich da sage. Auch ich weiß - und das ließ Sie wohl lächeln - daß heute noch die Staaten auf Metallstücke oder Papier die Bilder ihrer Könige oder ihre Landeswappen prägen - doch was bedeutet das schon? Die große Menge des umlaufenden Geldes, das Geld der großen Transaktionen, die Vertretung des nationalen Reichtums, Münze, jawohl Münze haben jene Männer, auf die ich anspielte, auszugeben verhindert. Titel, Anweisungen, Schecks, Wechsel, Indossements, Diskont, Kurse, Zahlen und immer wieder Zahlen, das hat, wie ein entfesselter Wasserfall, die Völker überschwemmt. Was war demgegenüber das Metallgeld und das Papiergeld? "Jene" aber als sehr feine Psychologen kamen bei der Straflosigkeit der allgemeinen Unwissenheit zu viel mehr. Noch über die riesige Reihe des Finanzgeldes hinaus, um ihm einen Umfang bis zum Unendlichen zu geben und es mit der Schnelligkeit des Gedankens auszustatten, schufen sie das Kreditgeld ... eine Abstraktion, ein gedachtes Wesen, eine Ziffer . . . Kredit, Glauben ... Verstehen Sie es schon? Betrug, falsches Geld mit gesetzlichem Kurs ... Mit anderen Worten, um mich besser verständlich zu machen, Banken und Börsen und das ganze Finanzsystem sind eine gigantische Maschine, um eine Ungeheuerlichkeit gegen die Natur zu begehen, wie Aristoteles es bezeichnet hat, nämlich das Geld wieder Geld erzeugen lassen, etwas, das einmal ein Verbrechen gegen die Wirtschaft, im Fall der Finanzleute auch ein Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch ist, denn es ist Wucher. Ich weiß schon, was nun der Gegeneinwand sein wird, nämlich, daß sie einen gesetzlichen Zins beziehen. Auch wenn man dies zugesteht - und das heißt viel zugestehen - so bleibt der Wucher der gleiche; denn wenn der Zins, den sie nehmen, gesetzlich ist, so täuschen Sie fälschend ein gar nicht existierendes Kapital vor. Die Banken haben immer, geliehen oder in produktiver Bewegung, eine Menge Kreditgeld, Geld in Zahlen, die fünf- bis hundertmal größer ist als die Summe des ausgegebenen physischen Geldes. Ich will nicht von den Fällen sprechen, in denen das Kreditgeld - das fabrizierte Falschgeld! - das als Kapital eingezahlte Geld übertrifft. Wenn man aber berücksichtigt, daß nicht das wirkliche Kapital, sondern das nicht existente Kapital Zinsen bringt, dann muß der Zins um so viel mal unberechtigter sein als das wirkliche Kapital durch diese Fälschung vervielfacht ist ... Und berücksichtigen Sie bitte, daß das System, das ich darlege, noch das unschuldigste ist, um Falschgeld herzustellen. Stellen Sie sich, wenn Sie können, einige wenige Menschen vor mit einer unumschränkten Macht zum Besitz realer Güter, und es werden unumschränkte Diktatoren des Wertes im Umsatz sein, also Diktatoren der Erzeugung und Verteilung, und daher der Arbeit und des Verbrauches. Wenn Ihre Vorstellungskraft das gestattet, stellen Sie sich das im Weltmaßstab vor und Sie werden die auf sozialem und moralischem Gebiet anarchische, also revolutionäre Wirkung erkennen. Verstehen Sie nun?

Kuz.: Nein, noch nicht.

Rak.: Natürlich - es ist sehr schwer, Wunder zu verstehen.

Kuz.: Wunder?

Rak.: Ja, Wunder! Ist es kein Wunder, wenn sich eine Holzbank in eine Kathedrale verwandelt? Solch ein Wunder aber haben die Menschen im letzten Jahrhundert tausendmal erlebt, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Denn es ist ein staunenerregendes Wunder, daß die Bänke, an denen schmierige Wucherer saßen und mit ihrem Gelde handelten, zu Tempeln wurden, die ihre heidnischen Säulenfassaden an jeder Ecke der modernen Städte emporrecken und zu welchen die Menge eilt, besessen von einem Glauben, den nicht einmal die Himmlischen einzuflößen vermögen, um begeistert alle Reichtümer der Gottheit "Geld" darzubringen, von der sie meinen, sie throne im Stahlschrank des Bankiers, ihrer göttlichen Aufgabe hingegeben, sich bis ins Unendliche zu vermehren.

Kuz.: Das ist die neue Religion der faulenden Bourgeoisie.

Rak.: Gewiß, Religion. Die Religion der Macht!

Kuz.: Also sind Sie ein Dichter der Wirtschaft.

Rak.: Man braucht schon Poesie, um sich eine Idee von der Finanz, dem genialsten und revolutionärsten Kunstwerk aller Zeiten, zu machen.

Kuz.: Das ist eine irrige Anschauung. Die Finanz, wie Marx und vor allem Engels sie definiert haben, wird bestimmt vom kapitalistischen Produktionssystem.

Rak.: Stimmt, aber umgekehrt: das System der kapitalistischen Produktion wird bestimmt von der Finanz. Was Engels d a g e g e n sagt und sogar beweisen will, ist der überzeugendste Beweis d a f ü r, daß die Finanz über die bürgerliche Produktion herrscht. Weil das so ist, haben Engels und Marx die Finanz, die gewaltigste Maschine der Revolution verglichen mit ihr ist die Komintern ein Kinderspielzeug -, nicht aufdecken und anklagen wollen. Im Gegenteil, unter Benutzung ihres wissenschaftlichen Talentes mußten sie noch einmal die Wahrheit im Interesse der Revolution "camouflieren". Und das haben beide getan.

Kuz.: Die Geschichte ist nicht neu, so etwas, erinnere ich mich, hat Trotzki schon vor zehn Jahren geschrieben ...

Rak.: Sagen Sie mir ...

Kuz.: ... als er proklamierte, die Kominform sei eine konservative Organisation verglichen mit der Börse von New York, und die großen Bankiers seien die "Schmiede der Revolution".

Rak.: Ja, das sagte er in einem kleinen Buch, in dem er den Zusammenbruch von England voraussagte. Ja, so sagte er und fügte hinzu: "Wer drängt England auf den Weg der Revolution?" und er antwortete: "Nicht Moskau, sondern New York."

Kuz.: Aber erinnern Sie sich, daß er auch behauptete, daß, wenn die Finanzmänner von New York die Revolution vorbereiteten, es unbewußt geschähe?

Rak.: Der Grund, den ich angegeben habe, warum Engels und Marx die Wahrheit camouflierten, gilt auch für Leon Trozki.

Kuz.: Ich schätze an Trozki nur eine Anschauung mit einem gewissen literarischen Stil, eine schon reichlich bekannte Anschauung, mit der er sich dann begnügt hat, nach der, wie Trozki selbst sagt, diese Bankiers "erfüllen unwiderstehlich, unbewußt ihre revolutionäre Mission".

Rak.: Und Sie erfüllen ihre Mission, obwohl Trozki auf sie mit Fingern zeigt? Sonderbar, daß sie sie nicht ändern!

Kuz.: Die Finanzmänner sind unbewußte Revolutionäre, denn sie sind es nur objektiv wegen ihrer geistigen Unfähigkeit, die letzten Wirkungen zu sehen.

Rak.: Glauben Sie das wirklich? Glauben Sie, daß diese wirklichen Genies unbewußt handeln? Halten Sie die Leute, denen heute die ganze Welt gehorcht, für ein paar Idioten? Das wäre ein erschreckender Widerspruch.

Kuz.: Und was wollen Sie sagen?

Rak.: Ganz einfach, ich behaupte, es sind objektiv und subjektiv Revolutionäre, völlig bewußt.

Kuz.: Die Bankiers? Sind Sie verrückt geworden?

Rak.: Ich nicht. Und Sie? Denken Sie einmal nach. Diese Männer sind Männer wie Sie und ich. Daß sie Geld besitzen, daß sie Gläubiger sind, kann nicht das Ende ihres Ehrgeizes darstellen. Wenn etwas in den Männern im unmittelbaren Verhältnis zu seiner Befriedigung wächst, so ist es der Ehrgeiz nach Macht. Warum sollten sie nicht den Trieb zur Herrschaft, zur totalen Herrschaft empfinden, diese Bankiers? Genauso wie Sie und ich.

Kuz.: Aber wenn sie schon, wie Sie glauben - und ich tue das auch - schon die universelle Wirtschaftsmacht besitzen - was können sie sich denn noch wünschen?

Rak.: Ich habe es schon gesagt: die totale Macht. Eine Macht wie diejenige Stalins über die Sowjetunion, aber universal.

Kuz.: Eine Macht wie diejenige Stalins? Aber mit umgekehrtem Ziel.

Rak.: Die Macht, wenn sie in Wirklichkeit absolut ist, kann nur eine sein. Der Gedanke des Absoluten schließt die Vielfalt aus. Insofern müssen die Macht, welche die "Kapintern" und die, welche die "Komintern" erstreben, um absolut und beide auf gleichem, nämlich politischem Gebiet wirksam zu werden, eine identische Macht sein. Absolute Macht ist Selbstzweck - oder sie ist nicht absolut. Und bis heute hat man keine Maschine von totalerer Macht als den kommunistischen Staat erfunden. Die bürgerlich-kapitalistische Macht, auch in ihrem höchsten Grade, dem cäsarischen, ist eine beschränkte Macht, denn als es sie theoretisch als Verkörperung der Gottheit bei Pharaonen und Caesaren im Altertum gab, da war das Wirtschaftsleben noch so primitiv und der technische Staatsapparat noch so rückständig, daß immer noch ein freier Raum für den Einzelmenschen verblieb. Begreifen Sie, daß diejenigen, die relativ schon über Völker und Regierungen der Erde herrschen, nun auch absolut herrschen wollen? Begreifen Sie, daß dies das einzige ist, was sie noch nicht erreicht haben ...

Kuz.: Das ist interessant, mindestens als Fall von Verrücktheit.

Rak.: Weniger Verrückt jedenfalls als die Verrücktheit Lenins, der davon träumte, die Welt von einem Schweizer Dachzimmer aus zu beherrschen, oder von Stalin, der das Gleiche während seiner Verbannung in einer sibirischen Holzhütte geträumt hat. Mir erscheint ein solcher Ehrgeiz bei den Herren des Geldes von der Höhe eines New Yorker Wolkenkratzers aus viel natürlicher.

Kuz.: Kommen wir zum Schluß. Wer sind "Jene"?

Rak.: Glauben Sie denn, ich würde hier als Gefangener sein, wenn ich wüßte, wer sie sind?

Kuz.: Warum?

Rak.: Aus einem einfachen Grunde: wer "Jene" kennt, den versetzen sie nicht in eine Lage, wo er verpflichtet sein könnte, sie zu nennen. Das ist eine Elementarregel jeder intelligenten Konspiration, wie Sie ja auch wissen.

Kuz.: Haben Sie nicht gesagt, daß sie Bankiers sind?

Rak.: Ich nicht. Erinnern Sie sich, daß ich immer "Internationale Finanz" gesagt habe, und, wenn ich sie persönlich bezeichnen wollte, habe ich immer "Jene" und nie mehr gesagt. Wenn ich Sie informieren soll, werde ich immer nur Tatsachen, keine Namen nennen, weil ich diese nicht kenne. Ich glaube Sie nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß "Jene" keine von den Männern sind, die als Inhaber von Ämtern in der Politik oder im Bankwesen der Welt auftauchen. Soviel ich verstanden habe, verwenden sie seit der Ermordung von Rathenau - dem Rathenau von Rapallo - in Politik und Finanz nur noch Zwischenmänner. Natürlich Männer ihres vollen Vertrauens, von einer durch tausend Mittel garantierten Treue. So kann man sicher sein, daß die Bankiers und Politiker nur ihre "Strohleute" sind - wie groß auch ihr Rang sein mag und wie sehr sie persönlich als Urheber der Ereignisse erscheinen.

Kuz.: Obwohl das zugleich verständlich und logisch ist - könnte Ihre begründete Unkenntnis nicht vielleicht nur ein Versteckspielen von Ihnen sein? Nach meinem Eindruck und nach meinen Akten haben Sie eine zu große Rolle in dieser Verschwörung gespielt, um nicht mehr zu wissen. Ahnen Sie nicht vielleicht die Persönlichkeit von einem von "Jenen"?

Rak.: Ja, aber vielleicht glauben Sie mir nicht. Ich bin dazu gekommen anzunehmen, daß es sich um einen Mann oder Männer mit einer - wie sage ich es? - mystischen Persönlichkeit handelt, um eine Art Gandhi, aber ohne seine Auffälligkeit, Mystiker der reinen Macht, ohne alle groben Zutaten. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Also Namen und Adresse von "Jenen" weiß ich nicht. Stellen Sie sich vor, Stalin würde heute die Sowjetunion beherrschen, aber ohne Mauern und ohne seine Leibwache, mit nicht mehr Garantie für sein Leben als irgend ein Bürger. Was wäre sein Mittel, um sich vor Attentaten zu bewahren? Das Mittel jedes Konspirateurs, und wenn er noch so viel Macht hat: Anonymität!

Kuz.: Es ist Logik in allem, was Sie sagen. Aber ich glaube Ihnen nicht.

Rak.: Also glauben Sie mir, ich weiß nichts! Wenn ich es gewußt hätte, wie glücklich würde ich heute sein! Ich säße nicht hier, mein Leben zu verteidigen! Ich verstehe Ihre Zweifel völlig und auch die Notwendigkeit, die Sie auf Grund Ihres polizeilichen Berufes empfinden, etwas Greifbares herauszubekommen. Ihnen zu Gefallen und auch, weil es für das Ziel, das wir beide verfolgen, nötig ist, werde ich das Mögliche tun, um Sie zu orientieren.

Wissen Sie, daß die nicht geschriebene Geschichte, die nur wir kennen, uns als den Gründer der Ersten Internationale des Kommunismus natürlich geheim Adam Weishaupt angibt? Erinnern Sie sich seines Namens? Er war der Führer des als " I l l u m i n a t e n " bekannten Freimaurerordens, dessen Namen er von der zweiten antichristlichen und kommunistischen Verschwörung des Zeitalters, der Gnostik, entlehnt hat. Als dieser große Revolutionär, Semit und Exjesuit, den Triumph der Französischen Revolution voraussah, entschloß er sich (oder wurde beauftragt - man nennt als seinen Chef den großen Philosophen Mendelssohn) eine Organisation zu schaffen, die geheim sein und die Französische Revolution über ihre politischen Ziele hinaus weitertreiben sollte, um sie in eine soziale Revolution zur Aufrichtung des Kommunismus zu verwandeln. In jenen heldischen Zeiten war es eine ungeheure Gefahr, den Kommunismus auch nur als Ziel zu erwähnen. Daher alle die Vorsichtsmaßnahmen, Prüfungen und Mysterien, mit denen er das Illuminatentum umgeben mußte. Noch fehlte ein Jahrhundert, bis man sich ohne Gefahr von Gefängnis oder Hinrichtung öffentlich als Kommunist bekennen konnte.

Was man nicht kennt, das ist die Verbindung von Weishaupt und seinen Anhängern zu dem ersten Rothschild. Das Geheimnis des ersten Ursprunges von dem Vermögen dieser berühmtesten Bankiers läßt sich damit erklären, daß sie die Schatzmeister der ersten Komintern waren. Es bestehen Anzeichen dafür, daß, als jene fünf Brüder sich in fünf Provinzen des Finanzreiches von Europa teilten, eine geheimnisvolle Macht ihnen half, dieses sagenhafte Vermögen anzusammeln. Es könnten jene ersten Kommunisten aus den Katakomben von Bayern gewesen sein, die über ganz Europa verstreut waren. Andere aber

sagen, ich glaube mit größerem Recht, daß die Rothschild nicht die Schatzmeister, sondern die Führer jenes ersten geheimen Kommunisten waren. Diese Auffassung stützt sich auf die sichere Tatsache, daß Marx und die höchsten Führer der Ersten, nun schon öffentlichen Internationale, darunter Heine und Herzen, dem Baron Lionel Rothschild gehorchten, dessen revolutionäres Bild, von Disraeli, englischer Premier und ebenfalls eine seiner Kreaturen geschaffen, ihn uns in der Gestalt des Sidonia hinterließ, des Mannes, der als Multimillionär unzählige Spione, Carbonari, Freimaurer, Geheimjuden, Zigeuner, Revolutionäre usw. kannte und befehligte. Das erscheint alles phantastisch, aber es ist erwiesen, daß Sidonia das idealisierte Bild des Sohnes vom alten Nathan Rothschild darstellt, wie auch der Kampf beweist, den er gegen Zar Nikolai I. zugunsten von Herzen geführt hat - einen Kampf, den er gewann. Wenn alles wie ich glaube, Wirklichkeit ist, was man im Licht dieser Tatsachen erschließen kann, so könnten wir jetzt schon den Erfinder der gewaltigen Maschine der Akkumulation und der Anarchie, die die Internationale Finanz darstellt, beim Namen nennen; es wäre der gleiche, der die revolutionäre Internationale geschaffen hat.

Etwas Geniales: mit dem Kapitalismus die Akkumulation des Kapitals in höchstem Maße zu schaffen, das Proletariat zur Arbeitseinstellung und in die Verzweiflung zu treiben, und zur gleichen Zeit die Organisation zu schaffen, die die Proletarier vereinigen sollte, um sie in die Revolution zu treiben. Das wäre das erhabenste Kapitel der Geschichte. Und mehr noch: Sie erinnern sich eines Satzes der Mutter der fünf Brüder Rothschild: "Wenn meine Söhne es nicht wollen, so gibt es keinen Krieg!" Das heißt, sie waren Schiedsrichter und Herren über Krieg und Frieden, nicht die Kaiser. Können Sie sich eine Tatsache von derartig kosmischer Bedeutung vorstellen? Sehen Sie hier nicht schon den Krieg in seiner revolutionären Funktion? Krieg - Kommune! Seit damals also war jeder Krieg ein Riesenschritt zum Kommunismus. Wie wenn eine geheimnisvolle Macht den Wunsch Lenins befriedigt hätte, den er zu Gorkij äußerte. Erinnern Sie sich - 1905 - 1914!

Erkennen Sie zum mindesten an, daß zwei von den drei Hebeln, die die Welt zum Kommunismus erheben, vom Proletariat weder bedient sind noch es sein können. Die Kriege wurden weder hervorgerufen noch geführt von der Dritten Internationale noch von der Sowjetunion, die es damals noch gar nicht gab. Auch jene kleinen in der Verbannung schmachtenden Gruppen von Bolschewisten konnten sie weder hervorrufen, so sehr sie sie herbeiwünschten, noch gar führen. Das ist sonnenklar. Und noch weniger konnte noch kann die Internationale oder die Sowjetunion diese ungeheuere Akkumulation des Kapitals und nationale oder internationale Anarchie der kapitalistischen Produktion erreichen, einer Anarchie, die fähig ist, ungeheuere Mengen Lebensmittel zu verbrennen, statt sie den hungernden Menschen zu geben, fähig, nach jenem malerischen Satz, den Rathenau ausspie, "zu bewirken, daß die halbe Welt Mist produziert, und die andere halbe Welt ihn kaufen muß". Endlich kann es das Proletariat sich nicht gutschreiben, diese in geometrischer Progression fortschreitende Inflation, die Entwertung den dauernden Raub des Mehrwertes und des nichtfinanziellen Sparkapitals, des nicht wucherischen Kapitals, und damit das dauernde Absinken der Kaufkraft, was zur Proletarisierung des Mittelstandes, des eigentlichen Feindes der Revolution, führt ... Es ist also nicht das Proletariat, das den Hebel des Krieges und den Wirtschaftshebel führt. Er ist gewiß der dritte Hebel, der einzig

sichtbare und auffällige, der den endgültigen Angriff auf die Festung des kapitalistischen Staates macht und sie nimmt.

Gewiß, sie nimmt, wenn "Jene" sie ihm ausliefern.

Kuz.: Ich sage wieder, daß alles dies, das Sie so literarisch darstellen, einen Namen hat, den wir schon zum Überdruß in unserer Unterhaltung, die zu keinem Ende kommt, erwähnt haben, nämlich "innerer Widerspruch des Kapitalismus", und wenn, wie Sie behaupten, es einen Willen und eine Aktion gibt, die dem Proletariat fremd sind, fordere ich Sie auf, mir konkret einen persönlichen Fall zu nennen.

Rak.: Sind Sie mit einem einzigen zufrieden? - Nun "Jene" haben politisch den Zar für den russisch-japanischen Krieg isoliert, und die Vereinigten Staaten haben Japan finanziert, genauer gesagt, Jakob Schiff, Chef des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Nachfolger - und größerer Nachfolger! - des Hauses Rothschild, aus dem Schiff hervorging. So groß war seine Macht, daß er durchsetzte, daß die in Asien Kolonien besitzenden Völker den Aufstieg des fremdenfeindlichen japanischen Reiches stützten, dessen Fremdenfeindlichkeit jetzt Europa zu spüren bekommt. Aus den Gefangenenlagern kamen die besten Kämpfer nach Petrograd, ausgebildet durch die revolutionären Agenten, die aus Amerika zu ihnen geschickt worden waren, nachdem die Erlaubnis dazu durch die Männer, die Japan finanziert hatten, von Japan erlangt worden war. Der russisch-japanische Krieg mit der organisierten Niederlage der Heere des Zaren, rief die Revolution von 1905 hervor, die, obwohl verfrüht, nahe daran war zu siegen. Wenn ihr auch der endgültige Triumph versagt war, so schuf sie doch die notwendigen politischen Voraussetzungen für den Sieg von 1917. Und mehr noch. Haben Sie die Biographie von Trotzki gelesen? Erinnern Sie sich an seine erste Zeit als Revolutionär? Er ist noch ein Jüngelchen, war nach seiner Flucht aus Sibirien einige Zeit bei den Emigranten in London, Paris und der Schweiz; Lenin, Plechänow, Mártow sehen ihn nur als vielversprechenden Neuling an. Aber er wagt, schon bei der ersten Spaltung unabhängig zu bleiben, und möchte Schiedsrichter für die Einigung sein. Im Jahr 1905 zählt er erst 25 Jahre und kehrt allein nach Rußland zurück, ohne Partei und eigene Organisation. Lesen Sie die nicht "gesäuberten" Berichte von Stalin über die Revolution von 1905, die Berichte von Lunatscharski, der kein Trotzki ist. Trotzki steht an der Spitze der Revolution in Petrograd - das ist die Wahrheit. Nur er geht aus der Revolution mit Prestige und Volkstümlichkeit hervor. Weder Lenin, noch Martow, noch Plechanow gewinnen sie oder erhalten sie. Wie und warum steigt der unbekanntere Trotzki auf und gewinnt auf einmal Autorität über die ältesten und angesehensten Revolutionäre? Ganz einfach, er hat sich verheiratet. Mit ihm kommt nach Rußland seine Frau, die Sedowa. Wissen Sie, wer das ist? Das ist die Tochter von Jivotovsky, eng verbunden mit den Bankiers Warburg, den Teilhabern und Vettern von Jacob Schiff, der Finanzgruppe also, die Japan finanziert hat und durch Trotzki nun auch die Revolution von 1905 finanziert. Hier haben Sie den Grund, warum Trotzki auf einmal an die Spitze der revolutionären Stufenleiter kam. Und hier haben Sie den Schlüssel für seine wirkliche Persönlichkeit.

Machen wir einen Sprung nach 1914. Hinter dem Attentat auf den Erzherzog steht Trotzki, und das Attentat löst den europäischen Krieg aus. Glauben Sie wirklich, daß das Attentat und der Krieg bloße Zufälle sind, wie es auf einem Zionistenkongreß Lord Melchett sagte?

Analysieren Sie im Lichte der "NichtZufälligkeit" die Entwicklung des Feldzuges in Rußland. Das "Herbeiführen der Niederlage" ist ein Meisterwerk. Die Hilfe der Alliierten für den Zaren wird so reguliert und dosiert, daß sie den alliierten Botschaftern als Argument dient, von der Dummheit Nikolais II. eine Massaker-Offensive nach der anderen zu erreichen. Die Masse des russischen Fleisches war riesig, aber nebensächlich. Die organisierten Offensiven führten zur Revolution. Als sie von allen Seiten droht, ist das Heilmittel die Einrichtung der demokratischen Republik. Die Republik der Botschaften, wie Lenin sie nannte - das heißt, man sichert den Revolutionären Straflosigkeit zu. Aber es fehlt noch etwas, Kerenskij muß eine weitere Massaker-Offensive loslassen und führt sie durch, damit die demokratische Revolution sich überschlägt. Und mehr noch - Kerenskij muß die totale Übergabe des Staates an die Kommunisten durchführen und vollendet sie, Trotzki kann "unsichtbar" den ganzen Staatsapparat übernehmen. Welch sonderbare Blindheit! Das ist die Wirklichkeit der so viel besungenen Oktober-Revolution: Die Bolschewisten übernahmen die Macht, die "Jene" ihnen auslieferten.

Kuz.: Sie wagen also zu behaupten, Kerenskij sei ein Komplize von Lenin gewesen?

Rak.: Von Lenin, nein, aber von Trotzki, ja, besser gesagt: von "Jenen"!

Kuz.: Absurd!

Rak.: Können Sie nicht verstehen? Gerade Sie nicht? Das wundert mich. Wenn Sie, als Spion im Schutz des Geheimnisses um Ihre Persönlichkeit, es fertigbringen, Befehlshaber einer feindlichen Festung zu sein - würden Sie nicht die Tore den Angreifern, denen Sie wirklich dienen, öffnen? Würden Sie nicht ein Besiegter und Gefangener mehr sein? Vielleicht würden Sie nicht die Gefahr laufen, beim Angriff auf die Festung zu sterben, wenn ein Angreifer, der nicht ahnt, daß Ihre Uniform nur eine Maske ist, Sie für einen Feind hält? Glauben Sie mir: ohne Denkmäler und Mausoleum verdankt der Kommunismus Kerenskij mehr als Lenin.

Kuz.: Wollen Sie damit sagen, daß Kerenskij sich bewußt und freiwillig besiegen ließ?

Rak.: Ja, das steht für mich fest. Verstehen Sie das bitte, da ich ja bei all dem persönlich dabei war. Aber ich werde Ihnen noch mehr sagen: Wissen Sie, wer die Oktober-Revolution finanziert hat? "Jene" haben sie finanziert, genau durch die gleichen Finanzleute, die Japan und die Revolution von 1905 finanziert haben. Jacob Schiff und die Brüder Warburg, das heißt der große Bund der Banken, eine von den fünf Federal-Reserve-Banken, die Bank Kuhn, Loeb & Co., wobei sich andere europäische und amerikanische Bankiers beteiligten, wie Guggenheim, Hanauer, Breitung, Aschberg von der "Nya Banken" in Stockholm. Ich war "aus Zufall" in Stockholm dabei und nahm Teil an der Übertragung der Gelder. Bis Trotzki kam, war ich der einzige, der von der revolutionären Seite daran teilnahm. Aber Trotzki kam endlich; ich muß betonen, daß die Alliierten ihn aus Frankreich wegen seiner Tätigkeit für die Niederlage ausgewiesen hatten und daß die gleichen Alliierten ihn freiließen, damit er im alliierten Rußland für die Niederlage wirken sollte. Wieder ein Zufall? Wer wird das geschafft haben? Die Gleichen, die es erreichten, daß man Lenin quer

durch Deutschland fahren ließ! Wenn "Jene" in England erreichen konnten, Trotzki, den Wehrersatz, aus einem Lager in Canada herauszuholen und zu bewirken, daß er mit Freipaß durch alle alliierten Kontrollen nach Rußland fahren konnte so haben andere, darunter Rathenau, die Fahrt Lenins durch das feindliche Deutschland durchgesetzt. Wenn Sie einmal die Geschichte der Revolution und des Bürgerkrieges ohne Vorurteile studieren würden, mit dem Geist einer polizeilichen Untersuchung, wie Sie es in geringen Fragen mit weniger Beweismaterial tun, so werden Sie im gesamten Ablauf der Ereignisse wie in den Einzelheiten und sogar in manchen anekdotischen Zügen eine Reihe erschreckender "Zufälligkeiten" finden.

Kuz.: Gut, nehmen wir als Hypothese an, daß das nicht alles Zufall sei. Was leiten Sie nun an praktischen Wirkungen davon her?

Rak.: Lassen Sie mich diese kleine Geschichte abschließen - nachher wollen wir beide daraus die Schlüsse ziehen. Trotzki wird seit seiner Ankunft in Petrograd ohne Vorbehalt von Lenin zugelassen. Wie Sie nur zu gut wissen, waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden in der Zeit zwischen den beiden Revolutionen sehr tief. Alles ist vergessen, und Trotzki ist der Meister des Triumphes der Revolution, ob Stalin das will oder nicht. Warum? Das Geheimnis davon bewahrt die Frau Lenins, die Krupskaja. Sie weiß, wer Trotzki wirklich ist; sie hat auch Lenin überzeugt, Trotzki aufzunehmen. Sonst wäre Lenin in der Schweiz blockiert geblieben, das war schon ein mächtiger Beweggrund für ihn. Und ebenso war es das Wissen darum, welche Hilfe Trotzki der Revolution gebracht hat. Lenin wußte damals, daß Trotzki das Geld und mächtige internationale Hilfe brachte; der plombierte Wagen war der Beweis dafür. Dann die Einheit des ganzen linken revolutionären Flügels, Sozialisten, Revolutionäre und Anarchisten statt der unbedeutenden bolschewistischen Partei - auch das ist das Werk Trozkijs, nicht der eisernen Unnachgiebigkeit von Lenin. Nicht umsonst ist der alte "Bund" der jüdischen Proletarier, aus dem alle die Zweige der Revolution in Rußland stammen, denen er neunzig Prozent seiner Führer gegeben hat, die wahre Partei des "Parteilosen" Trotzki gewesen. Natürlich nicht der offizielle und öffentliche "Bund", sondern der geheime "Bund" der in alle sozialistischen Parteien verzweigt war und deren Führer alle unter seiner Leitung stehen.

Kuz.: Auch Kerenskij?

Rak.: Auch Kerenskij und einige nicht sozialistische Parteiführer, Führer der bürgerlichen Parteien.

Kuz.: Inwiefern das?

Rak.: Vergessen Sie die Rolle der Freimaurerei in der ersten bürgerlichdemokratischen Phase der Revolution?

Kuz.: Gehorchte Sie auch dem "Bund"?

Rak.: Als unmittelbare Stufe darüber, aber in Wahrheit gehorchte sie "Jenen".

Kuz.: Trotz der marxistischen Welle, die sich erhob, die auch ihre Vorrechte und ihr Leben bedrohte?

Rak.: Trotz alledem! Natürlich sahen sie die Gefahr nicht. Berücksichtigen Sie, daß jeder Freimaurer mit seiner Einbildungskraft mehr gesehen hat und gesehen zu haben glaubt als das Wirkliche, denn er bildet sich ein, was er wünscht. Dazu ist die zunehmende Anwesenheit von Freimaurern in den Regierungen und Staatsführungen der bürgerlichen Nationen für sie ein Beweis der politischen Macht ihrer Gesellschaft. Berücksichtigen Sie, daß zu jener Zeit die Regierenden aller alliierten Nationen mit ganz wenigen Ausnahmen Freimaurer waren. Das war für sie ein sehr gewichtiges Argument. Sie hatten den absoluten Glauben, daß die Revolution in die bürgerliche Republik nach französischem Typ auslaufen werde.

Kuz.: Nach dem Bilde, das Sie mir von Rußland im Jahre 1917 gemalt haben, müssen sie sehr "schlau" gewesen sein, wenn sie das glauben sollten ...

Rak.: Das waren sie und das sind sie! Die Freimaurer haben jene erste deutliche Lektion nicht begriffen, nämlich die Große Revolution, in der sie eine bedeutsame revolutionäre Rolle gespielt haben und die die meisten Freimaurer verschlang, voran ihren Großmeister, den Herzog von Orleans, besser gesagt, den König, der auch Freimaurer war, und danach Girondisten, Hébertisten, Jakobiner ... und wenn einige überlebten, so geschah es dank Napoleon Bonaparte und seinem Putsch im Brumaire.

Kuz.: Wollen Sie damit sagen, daß die Freimaurer bestimmt sind, durch die Hände der Revolution zu sterben, die von Ihnen selber herbeigeführt wird?

Rak.: Ganz richtig ... Sie haben eine tief geheim gehaltene Wahrheit formuliert. Ich bin Freimaurer, Sie werden es gewußt haben, nein? Also gut. Ich werde Ihnen also das große Geheimnis sagen, das man immer dem Freimaurer zu enthüllen verspricht - aber das man ihm weder im 25ten, noch im 33ten, noch im 93ten noch im höchsten Grade irgend eines der Riten enthüllt. Ich kenne es, selbstverständlich nicht weil ich Freimaurer bin, sondern weil ich zu "jenen" gehöre.

Kuz.: Und was ist es?

Rak.: Die ganze Bildung des Freimaurers und das öffentliche Ziel der Freimaurerei geht dahin, alle notwendigen Voraussetzungen für die kommunistische Revolution zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, natürlich unter verschiedenen Vorwänden, die sie unter ihrem bekannten Dreispruch verbergen. Und da die kommunistische Revolution die Liquidation der ganzen Bourgeoisie als Klasse und die physische Liquidation jedes politischen Führers der Bourgeoisie voraussetzt, ist das wirkliche Geheimnis der Freimaurerei der Selbstmord der Freimaurerei als Organisation und der physische Selbstmord jedes irgendwie bedeutenden Freimaurers. Nun verstehen Sie schon, warum, wenn dem Freimaurer ein solches Ende vorbehalten ist, man Mysterien, Theaterszenen und soundsoviel "Geheimnisse" benötigt - um

das wirkliche Geheimnis zu verbergen. Lassen Sie sich, wenn Sie dazu Gelegenheit haben, nicht entgehen, sich in irgendeiner zukünftigen Revolution die Geste von Erschrecken und Blödheit zu betrachten, die auf dem Gesicht eines Freimaurers erscheint, wenn er kapiert, daß er von den Händen der Revolutionäre sterben soll. Wie er kreischt und sich auf seine Verdienste um die Revolution berufen will! Das wird ein Schauspiel, um auch zu sterben - aber vor Lachen!

Kuz.: Und leugnen Sie noch die angeborene Dummheit der Bourgeoisie?

Rak.: Ich bestreite sie der Bourgeoisie als Klasse, nicht bestimmten Teilen von ihr. Das Bestehen von Irrenhäusern beweist noch nicht, daß der Irrsinn Allgemeingut sei. Die Freimaurerei kann auch ein Irrenhaus sein, aber in Freiheit.

Ich fahre fort: wenn die Revolution gesiegt hat, vollzieht sich die Machtergreifung. Es tritt das erste Problem auf: der Frieden und mit ihm die erste Spaltung innerhalb der Partei, woran die Kräfte der Koalition, die an der Macht ist, teilnehmen. Ich will nichts erzählen über den Kampf, der in Moskau zwischen Anhängern und Gegnern des Friedens von Brest-Litowsk ausgefochten wurde, da es ja hinlänglich bekannt ist. Ich will lediglich darauf hinweisen, daß die später so benannte trotzkistische Opposition, die Liquidierten und diejenigen, die noch liquidiert werden sollen, sich dort schon abzeichnete. Alle waren gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Dieser Friede war ein Irrtum, ein unbewußter Verrat von Lenin an der internationalen Revolution. Stellen Sie sich vor, die Bolschewisten hätten in Versailles in der Friedenskonferenz und später im Völkerbund gesessen, mit der Roten Armee, verstärkt und ausgerüstet von den Alliierten, in Deutschland stehend. Man hätte mit Waffengewalt den Sowjetstaat an die deutsche Revolution geschmiedet. Ganz anders sähe heute die europäische Landkarte aus. Aber Lenin, trunken vor Macht, unterstützt von Stalin, der auch schon vom Alkohol des Befehlenkönnens getrunken hatte, gefolgt von dem national-russischen Flügel der Partei, setzten sich mit materieller Gewalt durch. Und so wurde der "Sozialismus in einem Lande" geboren, das heißt der Nationalkommunismus, der heute mit Stalin seinen Gipfel erreicht hat. Natürlich gab es Kampf, aber nur in einer Form und einem Umfang, daß er nicht den kommunistischen Staat zerstören konnte; das ist die für die Opposition bis heute geltende Voraussetzung. Das war auch der Grund unseres ersten Scheiterns und aller späteren Mißerfolge. Aber es gab einen wilden, wenn auch getarnten Kampf, um nicht unsere Teilnahme an der Macht zu gefährden. Trotzki organisierte durch seine Verbindungen das Attentat der Kaplan gegen Lenin. Auf seinen Befehl tötete Blumkin den Botschafter v. Mirbach. Der Staatsstreich der Spiridonowa und ihrer Sozialrevolutionäre geschah in Übereinstimmung mit Trotzki. Sein Mann für diese Dinge war unverdächtig, es war jener Rosenblum, ein litauischer Jude, der den Namen O'Reilly führte, bekannt als einer der besten Spione des britischen Intelligence Service. Der Grund für die Auswahl von Rosenblum war, daß er nur als englischer Spion bekannt war, also England, nicht Trotzki oder wir im Falle eines Fehlschlages für Attentate oder Komplote verantwortlich gemacht worden wären. So geschah es. Der Bürgerkrieg ließ uns die konspirative und terroristische Methode aufgeben, denn er bot uns die Möglichkeit, in unseren Händen wirkliche Staatsmacht zu haben, als Trotzki Organisator und Führer der Roten Armee wurde. Das Sowjetheer, das unablässig vor den "Weißen" zurückweicht und das Gebiet der Sowjetunion

auf den Umfang des alten Großfürstentums Moskau zusammenschuppen läßt, wird wie durch ein Wunder auf einmal siegreich. Wodurch glauben Sie wohl - durch Wunder oder durch Zufall? Ich werde es Ihnen sagen: als Trotzki den Oberbefehl über die Rote Armee übernimmt, hat er schon in seiner Hand die notwendige Gewalt, um die Macht zu ergreifen. Die Siege werden sein Prestige und seine Macht steigen lassen, die "Weißen" können bereits besiegt werden. Glauben Sie wirklich die amtliche Darstellung, die alles am Wunder des sowjetischen Sieges der mittelmäßigen, schlecht bewaffneten und disziplinlosen Roten Armee zuschreibt?

Kuz.: Wem denn sonst?

Rak.: Zu neunzig Prozent ist er "Jenen" zuzuschreiben. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Weißen auf Ihre Art "demokratisch" waren. Bei ihnen waren die Menschewisten und die Reste aller alten liberalen Parteien. Innerhalb dieser Kräfte haben "Jene" immer sehr viel Kräfte, bewußt oder unbewußt, in ihren Diensten gehabt. Als Trotzki das Kommando übernahm, bekamen sie Befehl, systematisch die Weißen zu verraten, und zugleich die Zusage, daß sie mehr oder weniger schnell an der Sowjetregierung beteiligt werden würden. Maiskij war einer dieser Männer, einer der wenigen, dem man das Versprechen gehalten hat, aber auch nur, weil er Stalin von seiner Treue überzeugen konnte. Als diese Sabotage zusammenwirkte mit der schrittweisen Verminderung der Hilfe für die weißen Generäle, da erlitten diese, die außerdem arme Idioten waren, eine Niederlage nach der anderen. Endlich nahm Wilson in seine berüchtigten 14 Punkte den Punkt 6 auf, der ausreichte, um für immer jedem Versuch der "Weißen" gegen die Sowjetunion ein Ende zu setzen. Während des Bürgerkrieges faßte man Trotzki für die Nachfolge Lenins ins Auge. Daran war gar nicht zu zweifeln. Der alte Revolutionär konnte schon in seinem Ruhm sterben. Wenn er lebend den Kugeln der Kaplan entging, so würde er wohl nicht lebend der getarnten Euthanasie entkommen, die man gegen ihn anwandte.

Kuz.: Hat Trotzki sein Leben abgekürzt? Großer Clou für Ihren Prozeß? War es etwa Levin, der Lenin behandelte?

Rak.: Trotzki? Vielleicht hat er eingegriffen. Daß er darum gewußt hat, ist ganz sicher. Also gut, die technische Durchführung, das Zusätzliche - wer weiß das? "Jene" haben soviel Kanäle, um zu ihrem Ziel zu kommen.

Kuz.: Wie es auch sei - die raffinierte Ermordung Lenins ist etwas derartiges erster Ordnung, daß sie im nächsten Prozeß vorgebracht werden muß. Was meinen Sie, Rakowski, erscheint Ihnen das als nebensächlich, der Urheber? Natürlich, wenn Sie in diesem Gespräch scheitern ... Der technische Fall paßt zu Ihnen als Arzt gut.

Rak.: Ich rate Ihnen nicht dazu. Fassen Sie diese Sache lieber nicht an; sie ist zu gefährlich für Stalin selbst. Sie können mit Ihrer Propaganda machen was Sie wollen; aber "Jene" haben auch ihre Propaganda und sie ist viel mächtiger und ein viel stärkerer Beweisgrund als alle Geständnisse, die man Levin, mir oder sonst jemand entreißen könnte. Das "cui prodest?" läßt in Stalin den Mörder von Lenin sehen.

Kuz.: Was wollen Sie damit sagen?

Rak.: Daß die klassische, untrügliche Regel, um einen Mörder zu entdecken, heißt: herausbekommen, wem der Mord nützt. Und im Falle Lenins war derjenige, dem er zugute kam, Ihr Herr Chef, Stalin. Denken Sie daran und machen Sie nicht diese Einwürfe, die mich stören und nicht zum Schluß kommen lassen.

Rak.: Es ist offenes Geheimnis, daß, wenn Trotzki nicht Lenins Nachfolger wurde, nicht Menschenkraft dem entgegengewirkt hat. Die Summe der Macht in der Hand Trozkijs während Lenins letzter Krankheit war viel größer als er sie benötigte. Schon besaßen wir das Todesurteil gegen Stalin. Der Brief, den die Krüpskaja ihrem Gatten entriß, hätte gegen Ihren jetzigen Chef in den Händen eines Diktators Trotzki ausgereicht, um ihn zu liquidieren. Aber ein dummer Zufall, wie Sie schon wissen werden, ließ all unsere Pläne scheitern: Trotzki erkrankt an einem Leiden, das ihn zufällig befällt, und im entscheidenden Augenblick, als Lenin stirbt, ist er monatelang zu jeder Tätigkeit unfähig. Ein Nachteil neben all den Vorteilen, wenn alles auf eine Person konzentriert ist. Es ist natürlich, daß ein Trotzki, der für die Durchführung seiner Aufgabe vorgebildet war, nicht plötzlich improvisiert werden kann. Keiner von uns, auch nicht Sinowjew oder Kamenew, hatten die Ausbildung oder die notwendigen Hebel in der Hand, was übrigens auch Trotzki, eifersüchtig, er könnte ersetzt werden, niemand hatte gestatten wollen. Als wir also beim Tode Lenins Stalin gegenüberstanden, der im geheimen eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet hatte, sahen wir eine Niederlage im Zentralkomiteé kommen. Wir mußten also eine Lösung improvisieren, und diejenige, die sich bot, hieß, sich Stalin anzuschließen, stalinistischer als er zu sein, zu übertreiben, also zu sabotieren. Den Rest kennen Sie - unseren dauernden unterirdischen Kampf und dauerndes Scheitern gegenüber Stalin, der sich als ein beispielloses Genie der Polizeikunst erweist. Mehr noch: Stalin, vielleicht aus einem nationalistischen Atavismus, betont sein Russentum und ruft um sich eine Schicht ins Leben, die wir ausrotten müßten, den Nationalkommunismus im Gegensatz zum internationalen Kommunismus, den wir darstellen. Er stellt die Internationale in den Dienst der Sowjetunion, und da die Sowjetunion ihm dient, in seinen Dienst. Wenn wir eine geschichtliche Parallele finden wollen, müssen wir auf den Bonapartismus hinweisen, und wollen wir eine andere Persönlichkeit wie Stalin suchen, so finden wir keine geschichtlich vergleichbare. Aber ich glaube eine Parallele gefunden zu haben, wenn ich zwei zusammennehme: Fuché und Napoleon. Lassen wir bei letzterem seine zweite Lebenshälfte weg, das Nebensächliche, Uniform, militärische Hierarchie, Krone, alles Dinge, die Stalin nicht in Versuchung zu bringen scheinen und zusammen auch keinen Stalin ergeben, und nehmen wir das Hauptsächliche: die Erwürgung der Revolution, der er nicht dient, sondern deren er sich bedient, die Gleichsetzung mit dem ältesten russischen Imperialismus, wie bei Napoleon mit dem gallischen, die Schaffung einer Aristokratie, zwar keiner militärischen, da er noch keine Siege hat, sondern auf der bürokratisch-polizeilichen Ebene ...

Kuz.: Genug, Rakowskij, Sie sind ja nicht hier, um trozkiistische Propaganda zu machen. Werden Sie endlich zum Konkreten kommen?

Rak.: Natürlich komme ich dorthin. Aber wann erreiche ich es, daß Sie sich einen leichten Begriff von "Jenen" machen, mit denen Sie im Praktischen und Konkreten zu rechnen haben? Vorher nicht. Daran liegt mir mehr als daran, bei Ihnen nicht zu scheitern, wie Sie verstehen werden.

Kuz.: Dann kürzen Sie möglichst bitte ab.

Rak.: Unser Scheitern, das von Jahr zu Jahr deutlicher wird, umfaßt auch die Tatsache, daß alles, was in der Nachkriegszeit von "Jenen" für den neuen Angriff der Revolution getan wurde, ohne Ziel blieb. Der Vertrag von Versailles, der für Politiker und Wirtschaftler so unerklärlich ist, weil niemand seine wirkliche Zielrichtung ahnte, war die am meisten entscheidende Voraussetzung für die Revolution.

Kuz.: Die Theorie ist ganz kurios - wie wollen Sie das erklären?

Rak.: Keines Volkes Interesse erforderte die Reparationen und wirtschaftlichen Einschränkungen von Versailles. Ihre absurde Berechnung lag so klar auf der Hand, daß sogar die bedeutendsten Wirtschaftler der Siegervölker sie sogleich angriffen. Nur Frankreich forderte als Reparationen eine Summe, die größer war als der Wert seines gesamten Nationalvermögens, so als wäre der ganze Boden Frankreichs in eine Sahara verwandelt worden. Schlimmer noch war das irrsinnige Abkommen, auf Grund dessen man Deutschland viel mehr zu zahlen auferlegte als es konnte, es so im Ganzen verkaufte und den Gesamtertrag seiner nationalen Arbeit auslieferte. Schließlich kam man zu dem Ergebnis, der Weimarer Republik ein phantastisches Dumping aufzuzwingen, wenn sie etwas von den Reparationen bezahlen wollte. Und was war das Dumping? Unterkonsum, Hunger in Deutschland, und im gleichen Maße Arbeitseinstellung in den Einfuhrländern. Und wenn sie nicht einführten, Arbeitslosigkeit in Deutschland, Hunger und Arbeitslosigkeit im einen oder im anderen Teil - das ist die erste Folge von Versailles. War also der Versailler Vertrag nicht revolutionär?

Man tat sogar mehr. Man versuchte, eine gleichmäßige Leistungsreglementierung auf internationaler Ebene durchzusetzen. Das bedeutete, die widersinnige Anarchie zu zwingen, das Ausreichende und für jede Nationalwirtschaft Angemessene zu produzieren, wobei man jedoch so tat, als seien dafür Klima, nationaler Rohstoffreichtum und sogar die technische Ausbildung von Direktoren und Arbeitern bedeutungslos. Bislang lag für die naturgegebenen Ungleichheiten von Boden, Klima, Rohstoffen innerhalb der einzelnen Nationalwirtschaften ein Ausgleich immer darin, daß die ärmeren Länder mehr arbeiten mußten. Nur dadurch, daß ihre Leistungsfähigkeit stärker ausgeschöpft wurde, vermochten die ihren Mangel infolge der Armut des Bodens auszugleichen wie auch die Unterschiedlichkeit in den industriellen Möglichkeiten und anderen mehr. Ich will mich nicht weiter verbreiten, aber die vom Völkerbund auferlegte Reglementierung der Arbeit, die sich auf ein abstraktes Prinzip der Gleichheit des täglichen Leistungspensums berief, bedeutete in Wirklichkeit innerhalb eines unverändert gebliebenen kapitalistischen Produktions- und Tauschsystems die Aufzwingung einer ökonomischen Ungleichheit; sie hieß den Zweck der Arbeit mißachten, nämlich die ausreichende Produktion. Die sofortige Wirkung war eine unzureichende Produktion,

ausgedrückt einerseits durch umfangreiche Einfuhren aus den rohstoff- und industriereichen und gesättigten Ländern, die mit Gold bezahlt wurden, solange Europa Gold hatte, andererseits durch eine Scheinblüte in den USA, die ihre riesige Produktion in Gold und goldgedeckte Scheine einhandelten, in denen sie schwammen. Wie jede Anarchie der Produktion - und eine solche wie damals hatte man überhaupt noch nicht erlebt! - hat die Finanz, haben "Jene", sie ausgebeutet, unter dem Vorwand, sie mit einer noch größeren Anarchie zu heilen, nämlich der Inflation des amtlichen Geldes und einer noch hundertmal größeren Inflation ihres eigenen Geldes, des Kreditgeldes, des falschen Geldes. Erinnern Sie sich der aufeinanderfolgenden Abwertungen bei vielen Völkern, der deutschen Abwertung, der amerikanischen Krise und ihrer trefflichen Wirkungen? Ein Rekord an Arbeitslosigkeit, mehr als dreißig Millionen Arbeitslose allein in Europa und USA, waren die Folge. Glauben Sie nun, daß der Versailler Vertrag und der Völkerbund Voraussetzungen für die Revolution waren?

Kuz.: Das mag sein, ohne daß es beabsichtigt war; Sie können mir nicht beweisen, warum sie vor der logischen Weiterentwicklung der Revolution und dem Kommunismus zurückweichen und warum sie darüber hinaus eine Front mit dem Faschismus bilden, der in Italien und Europa triumphiert. Was antworten Sie nun?

Rak.: Wenn man die Existenz und das Ziel von "Jenen" außer Betracht lassen wollte, hätten Sie ganz recht. Aber man darf ihre Existenz und ihre Zielsetzung nicht vergessen, genau so wenig wie die Tatsache, daß Joseph Stalin die Macht in der Sowjetunion innehat.

Kuz.: Ich sehe keine Verbindung dazwischen.

Rak.: Weil Sie nicht wollen! Hinweise und Anhaltspunkte sind doch reichlich da! Ich wiederhole noch einmal: Stalin ist für uns ein Bonapartist, kein Kommunist.

Kuz.: Aber der Faschismus ist doch wesenhafter Antikommunismus, sowohl gegen den stalinistischen als auch gegen den trotzkistischen Kommunismus! Und wenn die Macht "Jener" so groß ist, warum haben sie ihn nicht verhindert?

Rak.: Weil jene es waren, die Hitler triumphieren ließen.

Kuz.: Jetzt übertreffen Sie alle Rekorde an Absurdität.

Rak.: Das Absurde und das Wunderbare verschmelzen bei bildungsmäßiger Unfähigkeit.

Hören Sie mich: Ich habe schon das Scheitern der Opposition anerkannt. "Jene" erkannten am Ende, daß Stalin durch einen Staatsstreich nicht gestürzt werden konnte. Und ihre geschichtliche Erfahrung diktierte ihnen eine andere Lösung. Mit Stalin dasselbe zu machen wie einst mit dem Zaren. Eine Schwierigkeit bestand jedoch, die uns unüberwindlich schien: Es gab in ganz Europa kein Land, das die Invasion hätte durchführen können; keines besaß eine entsprechende geographische Lage oder ein ausreichendes Heer für einen Einmarsch in die Sowjetunion. Da es den Gegner nicht gab, mußten "Jene" ihn schaffen. Nur Deutschland

war bevölkerungsmäßig und strategisch in der Lage, um in Sowjetrußland einzufallen und Stalin Niederlagen zuzufügen. Aber, wie Sie verstehen werden, war die Republik von Weimar nicht so angelegt, daß sie andere hätten angreifen können, sondern so, daß andere sie angreifen konnten.

Und am Himmel des deutschen Hungers begann das flüchtige Gestirn Hitlers zu erglänzen. Ein scharfsinniges Auge richtete sich darauf. Die Welt hat seinen fulminanten Aufstieg bewundert. Ich will nicht sagen, daß das alles unser Werk gewesen wäre. Die revolutionär-kommunistische Wirtschaft von Versailles führte ihm immer größere Massen zu. Auch wenn sie nicht eingerichtet worden wäre, um Hitlers Sieg herbeizuführen - die Voraussetzung, die Versailles für Deutschland schuf, waren Verproletarisierung, Hunger und Arbeitslosigkeit, und die Folge davon hätte der Triumph der kommunistischen Revolution sein sollen. Weil jedoch diese durch Stalins Führung der Sowjetunion und der Internationale vereitelt worden war und man Deutschland nicht dem neuen Bonaparte überlassen wollte, milderten der Dawes- und Young-Plan diese Voraussetzung etwas, in der Erwartung, daß in Rußland die Opposition siegen würde. Als dies nicht eintrat, mußten die Voraussetzungen, die man geschaffen hatte, ihre Folgen haben: Der wirtschaftliche Determinismus in Deutschland zwang seinem Proletariat die Revolution auf. Da durch Stalins Schuld die sozialinternationale Revolution verhindert worden war, stürzte sich das deutsche Proletariat in die nationalsozialistische Revolution. Das war ein dialektisches Faktum.

Aber trotz aller Voraussetzung und Begründung hätte die nationalsozialistische Revolution niemals siegen können. Es fehlte ihr dazu mehr. Es war nötig, daß auf Grund von Anweisungen die Trozisten und Sozialisten die Massen spalteten, die ein waches und intaktes Klassenbewußtsein hatten. Schon dabei haben wir eingegriffen.

Aber es war noch mehr nötig. Im Jahre 1929, als die Nationalsozialistische Partei an ihrer Wachstumskrise litt und ihr die Geldmittel ausgingen, sandten "Jene" ihm einen Botschafter; ich kenne sogar seinen Namen, es war ein Warburg. In unmittelbaren Verhandlungen mit Hitler einigt man sich über die Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei, und Hitler bekommt in ein paar Jahren Millionen von Dollars, die Wallstreet sendet, und Millionen von Mark, diese durch Schacht: die Erhaltung von SA und SS und die Finanzierung der folgenden Wahlen, die Hitler die Macht bringen, geschieht mit Dollars und Mark, die "Jene" schicken.

Kuz.: Die nach Ihrer Darstellung einen vollkommenen Kommunismus erstreben und ausgerechnet einen Hitler bewaffnen, welcher schwört, das erste kommunistische Volk auszurotten. Wenn ich das glaube, ist schon allerlei "Logik" bei den Finanzleuten!

Rak.: Sie vergessen wieder den Bonapartismus von Stalin. Erinnern Sie sich, daß gegenüber Napoleon, dem Erwürger der Französischen Revolution selbst ein Ludwig XVIII., ein Wellington, Metternich, ja sogar der autokratische Zar objektiv revolutionär waren. Das ist beste stalinistische Lehre. Sie werden seine Thesen über das Verhalten von Kolonien gegenüber den imperialistischen Mächten auswendig können. Danach sind objektiv der Emir von Afghanistan und König Faruk Kommunisten, weil Sie gegen Seine Britische Majestät

kämpfen - warum sollte denn nicht auch Hitler in seinem Kampfe gegen den autokratischen Zaren "Koba I." objektiv Kommunist sein?

Und endlich, ohne Abschweifungen: hier haben Sie Hitler mit wachsender militärischer Macht, der sein Drittes Reich ausdehnt, und was er noch hinzufügen wird - bis er die notwendige Macht hat, um Stalin anzugreifen und völlig stürzen zu können. Sehen Sie nicht die allgemeine Zähmheit der Wölfe von Versailles, die sich auf schwaches Knurren beschränken? Ist das vielleicht auch Zufall? Hitler wird in der UdSSR einbrechen und so wie 1917 die Niederlagen des Zaren uns dazu dienten, diesen hinauszuerwerfen, so werden die Niederlagen Stalins uns dienen, ihn hinauszuerwerfen und zu ersetzen. Und die Stunde der Weltrevolution schlägt wieder. Denn die demokratischen Nationen, die heute eingeschläfert sind, werden, sobald Trotzki wieder die Macht ergreift, wie einst im Bürgerkrieg einen allgemeinen Wechsel spüren. Dann wird Hitler vom Westen her angegriffen werden, seine Generale werden sich erheben und ihn liquidieren ... Wird dann Hitler objektiv kommunistisch gehandelt haben oder nicht?

Kuz.: Ich glaube weder an Fabeln noch an Wunder!

Rak.: Also, wenn Sie nicht glauben wollen, daß "Jene" fähig sind, zu verwirklichen, was sie verwirklicht haben, bereiten Sie sich vor, den Einmarsch in die Sowjetunion und das Ende Stalins noch vor einem Jahre zu erleben. Ob Sie es für ein Wunder oder einen Zufall halten, bereiten Sie sich vor, es zu erleben und zu erleiden. Aber sind Sie wirklich fähig, sich einfach zu weigern, das zu glauben, was ich Ihnen gesagt habe, sei es auch nur als Hypothese?

Kuz.: Gut, sprechen wir hypothetisch. Was regen Sie an?

Rak.: Sie haben zuerst auf unsere Übereinstimmung hingewiesen. Uns interessiert der Angriff auf die Sowjetunion nicht: denn der Sturz Stalins würde das Zusammenbrechen dieses Kommunismus bedeuten, der, selbst wenn er formal ist, uns doch angeht, denn wir sind überzeugt, daß es uns noch einmal gelingen wird, ihn zu stürzen und ihn in einen echten Kommunismus zu verwandeln. Ich glaube, genau die Synthese des gegenwärtigen Augenblicks gegeben zu haben?

Kuz.: Ausgezeichnet! - Lösung?

Rak.: Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß die potentielle Gefahr eines Angriffs durch Hitler verschwindet.

Kuz.: Wenn, wie Sie versichern, "Jene" es gewesen sind, die ihn zum "Führer" gemacht haben, müssen sie Macht über Hitler haben, daß er ihnen gehorcht.

Rak.: Da ich mich wegen der Eile nicht gut ausgedrückt habe, so haben Sie mich nicht gut verstanden. Wenn es auch stimmt, daß "Jene" ihn finanziert haben, so haben sie doch weder seine Existenz noch sein Ziel entdeckt. Der Abgesandte Warburg kam zu ihm mit falschem

Namen, es scheint nicht einmal, als ob Hitler seine Rassenzugehörigkeit erraten habe; außerdem log er über diejenigen, die er vertrat. Er sagte, er sei von einer Finanzgruppe der Wallstreet abgesandt, die daran interessiert sei, die nationalsozialistische Bewegung als eine Drohung gegen Frankreich zu finanzieren, dessen Regierung eine Finanzpolitik verfolge, die die Wirtschaftskrise in den USA hervorrufe.

Kuz.: Und glaubte Hitler das denn?

Rak.: Das wissen wir nicht. Es kam auch nicht darauf an, daß er die Gründe glaubte, unser Ziel war, daß er triumphieren sollte, ohne ihm irgendeine Bedingung aufzuerlegen. Das wirkliche Ziel, unser Ziel war, den Krieg zu provozieren - und Hitler war der Krieg, begreifen Sie?

Kuz.: Ich verstehe. Danach aber sehe ich kein anderes Mittel, ihn zurückzuhalten, als ein Bündnis der Sowjetunion und der demokratischen Völker, das Hitler einschüchtern könnte. Wie ich glaube, ist er doch nicht stark genug sich zur gleichen Zeit gegen alle Staaten der Welt zu wenden, wohl dagegen durchaus stark genug, einen nach dem anderen ...

Rak.: Kommt Ihnen das nicht als eine allzu einfache, fast möchte ich sagen, kontrarevolutionäre Lösung vor?

Kuz.: Um einen Krieg gegen die Sowjetunion zu vermeiden?

Rak.: Schneiden Sie diesen Satz in der Mitte entzwei: "einen Krieg zu vermeiden", ist das nicht völlig kontrarevolutionär? Denken Sie nach: jeder echte Kommunist muß in Nachahmung seines Idols Lenin und der anderen großen revolutionären Strategen immer den Krieg wünschen. Nichts beschleunigt so den Sieg der Revolution wie der Krieg. Das ist ein marxistisch-leninistisches Dogma, zu dem Sie sich bekennen müßten. Also - dieser stalinistische Nationalkommunismus, dieser Bonapartismus ist fähig, den Verstand der reinsten Kommunisten derartig zu verdunkeln, daß sie die Umkehrung gar nicht mehr erkennen, der Stalin verfällt, nämlich die Revolution der Nation unterordnen, statt die Nation der Revolution!

Kuz.: Ihr Haß gegen Stalin verblendet Sie und verwickelt Sie in Widersprüche. Waren wir nicht darin einig geworden, daß ein Angriff auf die Sowjetunion nicht wünschenswert sei?

Rak.: Und warum muß der Krieg denn notwendigerweise gegen die Sowjetunion gerichtet sein?

Kuz.: Welches andere Volk könnte Hitler denn sonst angreifen? Es ist doch ganz klar, daß er seinen Angriff gegen die Sowjetunion richten wird, wie seine Reden es ankündigen. Was für Beweise wollen Sie noch dafür?

Rak.: Und wenn Sie und die Männer im Kreml das so fest und diskussionslos glauben, warum haben Sie dann eigentlich den Bürgerkrieg in Spanien provoziert? Sagen Sie mir

nicht, das sei aus rein revolutionären Gründen geschehen. Stalin ist gar nicht fähig, irgendeine marxistische Theorie zu verwirklichen. Wäre es ein revolutionärer Grund gewesen, so wäre es nicht korrekt gewesen, in Spanien so und so viel ausgezeichnete internationale revolutionäre Kräfte zu verheizen. Es ist das Volk, das der Sowjetunion am fernsten lebt, und die elementarste, strategische Bildung konnte nicht raten, dort die Kräfte zu vertun. Im Konfliktfall aber, wie hätte Stalin eine spanische Sowjetrepublik versorgen und militärisch stützen können?

Aber ich bleibe ernst: von einem anderen Gesichtspunkt aus waren Revolution und Krieg in Spanien richtig. Dort ist ein wichtiger strategischer Punkt, ein Kreuzweg der sich schneidenden Einflußlinien der kapitalistischen Mächte - man hätte somit einen Krieg unter diesen provozieren können! Ich erkenne an: das war theoretisch richtig, aber nicht in der Praxis. Sie sehen bereits, daß der Krieg zwischen dem demokratischen und dem faschistischen Kapitalismus nicht ausbricht. Und ich sage Ihnen jetzt: wenn Stalin sich für fähig hielt, von sich aus ein Motiv zu schaffen, das geeignet wäre, den Krieg unter den kapitalistischen Nationen zu provozieren, warum sollte man nicht theoretisch annehmen dürfen, daß andere das auch erreichen könnten?

Kuz.: Läßt man die Voraussetzungen gelten, kann man hier auch die Hypothese zulassen.

Rak.: Also, das gibt einen weiteren Punkt, in dem wir übereinstimmen. Erstens, daß es keinen Krieg gegen die Sowjetunion geben soll, zweitens, daß man ihn unter den bürgerlichen Nationen hervorrufen muß.

Kuz.: Einverstanden. Sagen Sie das als persönliche Meinung oder als Meinung von "Jenen"?

Rak.: Als meine Meinung. Ich habe weder Auftrag noch Verbindung mit "Jenen", aber ich kann versichern, daß sie in diesen beiden Punkten mit dem Kreml übereinstimmen.

Kuz.: Es ist wichtig, das von vorneherein festzulegen, denn es ist die Hauptsache. Dennoch möchte ich gern wissen, worauf Sie sich berufen, um die Sicherheit zu haben, daß "Jene" zustimmen.

Rak.: Wenn ich Zeit genug gehabt hätte, ihren ganzen Plan darzustellen, wüßten Sie schon die Gründe, warum sie zustimmen. Heute will ich nur drei davon nennen.

Kuz.: Welche sind das?

Rak.: Einer ist, wie ich schon erwähnt habe, daß Hitler, dieser ungebildete Elementarmensch, aus natürlicher Intuition und sogar gegen die technische Opposition von Schacht, ein höchst gefährliches Wirtschaftssystem geschaffen hat. Als Analphabet in jeder Wirtschaftstheorie, nur der Notwendigkeit gehorchend, hat er, wie wir es in der Sowjetunion gemacht haben, die internationale wie die private Finanz ausgeschaltet. Das heißt, er hat sich selber wieder das Privileg, Geld zu machen, angeeignet, und zwar nicht nur physisches Geld, sondern auch Finanzgeld; er hat die intakte Maschine für Falschgeldherstellung an sich genommen und

läßt sie nun für den Staat laufen. Er hat uns überholt, denn wir haben diese in Rußland unterdrückt und lediglich durch einen groben Apparat, genannt Staatskapitalismus ersetzt; das war ein sehr teurer Sieg für die notwendige vorrevolutionäre Demagogie. Das sind die beiden Wirklichkeiten, wenn man sie vergleicht. Das Schicksal hat Hitler sogar begünstigt; er besaß fast kein Gold und so konnte er gar nicht in Versuchung geraten, es zu seiner Währungsgrundlage zu machen. Da er als einzige Sicherheit für sein Geld nur über die technische Begabung und die machtvolle Arbeitskraft der Deutschen verfügte, wurden Technik und Arbeit sein Goldschatz, etwas so wesenhaft Gegenrevolutionäres, daß es, wie Sie wissen, radikal wie durch Zauberkunst jene Arbeitslosigkeit von mehr als sieben Millionen Technikern und Arbeitern beseitigte.

Kuz.: Durch die beschleunigte Aufrüstung.

Rak.: Ach, keine Spur! Wenn Hitler dazu gekommen ist, im Gegensatz zu allen bürgerlichen Wirtschaftlern, die ihn umgaben, könnte er sehr wohl fähig sein, ohne Kriegsgefahr sein System auf die Friedensproduktion anzuwenden. Können Sie sich ausmalen, was dieses System bedeuten würde, wenn es eine Anzahl Völker ansteckt, die einen wirtschaftlich autarken Kreis bilden? Etwa beispielsweise das Britische Commonwealth? Stellen Sie sich vor, es funktionierte in seiner kontrarevolutionären Art! Die Gefahr ist nicht drohend, noch nicht, denn wir haben das Glück gehabt, daß Hitler sein System nicht auf eine ihm vorausgegangene Theorie aufgebaut hat, sondern ganz empirisch, in keiner Weise wissenschaftlich formuliert. Das heißt, daß es keinen rational-deduktiven Prozeß durchlaufen hat, es gibt darüber keine wissenschaftliche These, man hat auch keine Lehre davon formuliert. Aber die Gefahr ist latent; jeden Augenblick kann auf dem Wege der Induktion sich eine Formel ergeben. Das ist sehr ernst, ernster als alles Theater und alle Grausamkeit beim Nationalsozialismus! Unsere Propaganda greift das auch nicht an - denn aus der polemisierenden Kontroverse könnte die Formulierung und Systematisierung der gegenrevolutionären Wirtschaftslehre erwachsen. Da gibt es nur eine Rettung: den Krieg!

Kuz.: Und das zweite Motiv?

Rak.: Wenn der Thermidor der russischen Revolution gesiegt hat, so konnte das geschehen durch das vorherige Bestehen eines russischen Nationalismus. Ohne einen solchen Nationalismus wäre der Bonapartismus unmöglich gewesen. Und wenn das schon in Rußland geschah, wo der Nationalismus nur embrionär, persönlich, der Zar war - was für ein Hindernis muß nicht der Marxismus in einem voll entwickelten Nationalismus Westeuropas finden! Marx ist hinsichtlich des Ortes des revolutionären Sieges einem Irrtum verfallen gewesen. Der Marxismus siegte nicht in der am meisten industrialisierten Nation, sondern in Rußland, das fast kein Proletariat hatte. Unser Sieg hier ist neben anderem der Tatsache zuzuschreiben, daß Rußland gar keinen wirklichen Nationalismus besaß, während er bei den übrigen Nationen auf der Höhe seiner Entwicklung stand. Sehen Sie, wie er sich bei ihnen mit dieser außergewöhnlichen Macht im Faschismus erhebt und wie er ansteckend wirkt! Sie werden verstehen, daß dieser gerade jetzt für Stalin von Nutzen ist, und daß uns darum die Erdrosselung des Nationalismus in Europa einen Krieg lohnend macht.

Kuz.: Zusammengefaßt also haben Sie, Rakowskij, einen wirtschaftlichen und einen politischen Grund angegeben. Und welches ist der dritte?

Rak.: Das ist leicht zu erraten. Wir haben noch einen religiösen Grund. Ohne das niederzuschlagen, was vom Christentum noch lebt, ist es unmöglich, den Kommunismus siegen zu lassen. Die Geschichte ist beredt - es hat die Revolution sechzehn Jahrhunderte gekostet, ehe sie ihren ersten Teilerfolg erringen konnte, indem sie die erste Spaltung des Christentums hervorrief. In Wirklichkeit ist das Christentum unser einziger Feind, denn das Politische und Wirtschaftliche in den bürgerlichen Völkern ist nur seine Folge. Das Christentum, das das Individuum bestimmt, ist fähig, die revolutionäre Ausstrahlung des neutralen, laizistischen oder atheistischen Staates an Luftmangel zugrundegehen zu lassen, wie wir es in Rußland erleben, und schafft sogar diesen geistigen Nihilismus, der in den beherrschten, noch christlichen Massen lebt, ein Hindernis, das auch in zwanzig Jahren Marxismus noch nicht überwunden ist. Wir gestehen Stalin zu, daß er jedenfalls auf dem religiösen Sektor kein Bonapartist war. Auch wir hätten nicht mehr oder anderes getan als er. Ah! Wenn Stalin auch wie Napoleon wagen würde, den Rubikon des Christentums zu überschreiten, dann hätten sich sein Nationalismus und seine gegenrevolutionäre Wirkung um das Tausendfache vermehrt. Und vor allem, dann hätte eine radikale Unüberbrückbarkeit jede Übereinstimmung zwischen uns und ihm unmöglich machen müssen, auch wenn sie nur zeitlich und objektiv ist - wie diejenige, welche sich schon zwischen uns abzeichnet, wie Sie erkennen werden.

Kuz.: Tatsächlich, es ist meine persönliche Meinung, daß Sie die drei Grundpunkte herausgearbeitet haben, über die man die Linie eines Planes ziehen kann. Soviel gebe ich Ihnen für den Augenblick zu. Aber ich mache meine geistigen Vorbehalte, im einzelnen meinen völligen Unglauben hinsichtlich dessen, was Sie auf dem Gebiet von Menschen, Organisationen und Tatsachen ausgeführt haben. Aber, legen Sie schon die Generallinien Ihres Planes dar.

Rak.: Ja, jetzt ja. Der Augenblick ist nun gekommen. Nur einen Vorbehalt: ich spreche unter meiner eigenen Verantwortung. Ich nehme die Verantwortung für die Auslegung der drei vorhergehenden Punkte als Gedanken von "Jenen" auf mich, aber gebe zu, daß "Jene" zur Erreichung der drei Zwecke einen teilweise völlig verschiedenen Plan für wirksamer halten können, als denjenigen, den ich nahelege. Stellen Sie das bitte in Rechnung.

Kuz.: Das tue ich. Sprechen Sie nur.

Rak.: Fassen wir es ganz einfach. Da für die deutsche Militärmacht nicht mehr das gleiche Ziel besteht, für das sie geschaffen wurde, nämlich uns, der Opposition, die Macht in der Sowjetunion zu verschaffen, müssen wir eine Umstellung der Fronten erreichen, den Angriff Hitlers von Osten nach Westen wenden.

Kuz.: Ausgezeichnet! Haben Sie an einen Plan zur praktischen Verwirklichung gedacht?

Rak.: Ich hatte genug Zeit dafür in Lubjanka. Ich habe nachgedacht. Sehen Sie: Wenn es ursprünglich so schwierig war, einen Punkt der Übereinstimmung zwischen uns beiden zu finden und sich dann doch alles ganz natürlich abwickelte, so beschränkt sich nun das Problem darauf, irgend etwas zu finden, in dem auch Stalin und Hitler übereinstimmen.

Kuz.: Ja, aber Sie werden zugeben, daß selbst das schon ein Problem ist.

Rak.: Aber kein so unlösbares, wie Sie glauben. In Wirklichkeit gibt es nur dann unlösbare Probleme, wenn sie einen subjektiven dialektischen Widerspruch einschließen. Hitler und Stalin aber können übereinstimmen, denn bei aller Verschiedenheit sind sie in ihrer Wurzel identisch; mag Hitler in pathologischem Grade ein Gefühlsmensch und Stalin normal sein, so sind sie doch beide Egoisten; keiner ist Idealist, darum sind sie beide Bonapartisten, das heißt klassische Imperialisten. Da das aber so ist, läßt sich eine Übereinstimmung der beiden leicht erzielen. Warum auch nicht, wenn dies sogar zwischen einer Zarin und einem preußischen König möglich war?

Kuz.: Rakowskij. Sie sind unverbesserlich ...

Rak.: Erraten Sie es nicht? Wenn Polen bewirkte, daß Katharina II. und Friedrich II. sich verständigten - jeder von beiden ein Muster für den jetzigen "Zar" und den jetzigen "König" in Rußland bzw. Preußen - warum sollte Polen nicht auch die Ursache für eine Verständigung zwischen Hitler und Stalin sein? Die geschichtliche Linie von den Zaren zu den Bolschewisten und von den Monarchen zu den Nationalsozialisten ebenso wie alles Persönliche bei Hitler und Stalin könnten sich in Polen treffen. Ebenso unsere Linie, ebenso diejenigen von "Jenen" übrigens ist das ein christliches Volk, und, ein weiterer erschwerender Umstand, ein katholisches Volk.

Kuz.: Und angenommen, sie stimmen in diesem Dritten überein ... ?

Rak.: Wenn Willensübereinstimmung besteht, ist ein Vertrag möglich.

Kuz.: Zwischen Hitler und Stalin? Verrückt! Unmöglich!

Rak.: Es gibt nichts Verrücktes, noch weniger Unmögliches in der Politik.

Kuz.: Nehmen wir also als Hypothese an: Hitler und Stalin greifen Polen an.

Rak.: Darf ich unterbrechen: ihr Angriff kann lediglich die Alternative "Krieg oder Frieden" hervorrufen - das müssen Sie zugeben.

Kuz.: Ja, aber - und was?

Rak.: Halten Sie England und Frankreich mit ihrer Unterlegenheit an Heer und Flugwaffe für fähig, Hitler und Stalin anzugreifen, wenn diese zusammenhalten?

Kuz.: In der Tat - das scheint mir schwierig, wenn es Amerika nicht gäbe.

Rak.: Lassen Sie einen Augenblick die Vereinigten Staaten aus dem Spiel. Sie gestehen mir also zu, daß ein Angriff Hitlers und Stalins auf Polen keinen europäischen Krieg auslösen kann?

Kuz.: Logisch, das erscheint nicht sehr möglich.

Rak.: In diesem Falle wäre ein Angriff auf Polen fast sinnlos. Er würde nicht zur gegenseitigen Zerstörung der bürgerlichen Staaten führen, die Drohung Hitlers gegen die Sowjetunion würde nach Durchführung der Teilung Polens, weiterbestehen, wenn auch vorerst theoretisch. Deutschland und die Sowjetunion hätten sich gleichmäßig verstärkt, praktisch jedoch hätte sich Hitler mehr verstärkt; denn die Sowjetunion braucht weder Land noch Rohstoffe, um stärker zu werden, wohl aber braucht sie Deutschland.

Kuz.: Das ist richtig gesehen. Aber es scheint keine andere Lösung zu geben.

Rak.: Es gibt doch eine Lösung.

Kuz.: Welche?

Rak.: Daß die Demokratien den Aggressor angreifen und nicht angreifen.

Kuz.: Jetzt schweifen Sie ab. Angreifen und Nichtangreifen zugleich ist eine völlige Unmöglichkeit.

Rak.: Glauben Sie? Beruhigen Sie sich! Wären nicht beide Angreifer? Sind wir nicht einig darüber geworden, daß der Angriff nur durchgeführt wird, wenn ihn beide unternehmen? Gut, was wäre dabei undenkbar, daß die Demokratien nur einen der Aggressoren angreifen?

Kuz.: Was wollen Sie damit sagen?

Rak.: Einfach daß die Demokratien nur einem der Angreifer den Krieg erklären, genau gesagt, Hitler!

Kuz.: Das ist nur eine billige Hypothese.

Rak.: Hypothese ja, aber keineswegs billig. Überlegen Sie: jedes Volk, das gegen eine Koalition feindlicher Staaten kämpfen muß, hat als wichtigstes strategisches Ziel, sie getrennt, einen nach dem anderen, zu schlagen. Das ist eine so wohlbekannt und vernünftige Regel, daß man sie nicht erst beweisen muß. Also, Sie werden mit mir übereinstimmen, diese Gelegenheit zu schaffen wäre nicht falsch. Da Stalin sich durch einen Angriff der Demokratien auf Hitler selbst nicht angegriffen fühlt und ihm auch nicht beispringt, ergibt sich die Frage: Ist das nicht der richtige Weg? Außerdem legen die Geographie und vor allem auch die Strategie das nahe. Frankreich und England werden doch

nicht so dumm sein, zu gleicher Zeit gegen zwei Mächte kämpfen zu wollen, von denen eine bereit ist, neutral zu bleiben, und die andere ohnehin schon für sie eine harte Nuß darstellt. Und von wo aus sollten sie denn einen Angriff auf die Sowjetunion durchführen? Sie haben mit ihr keine gemeinsame Grenze, es sei denn, sie griffen über den Himalaya hinweg an. Gewiß, es bleibt die Front in der Luft, aber womit und von wo aus sollten sie Rußland angreifen? In der Luft sind sie Hitler völlig unterlegen. Was ich da geltend mache, ist ja kein Geheimnis, es ist nur allzusehr bekannt. Wie Sie sehen, vereinfacht sich alles sehr.

Kuz.: Ja, wenn man den Konflikt auf die vier Mächte begrenzt, sind Ihre Schlüsse logisch. Aber es sind nicht vier - es sind viele, und die Neutralität ist in einem Krieg von solchem Umfang nicht leicht aufrechtzuerhalten.

Rak.: Gewiß, aber auch das mögliche Eingreifen weiterer Nationen ändert das gegenseitige Verhältnis der Kräfte nicht. Machen Sie im Geist eine Bilanz und Sie werden sehen, daß das Gleichgewicht bleibt, auch wenn mehrere oder alle europäischen Nationen eingreifen sollten. Außerdem, und das ist wichtig, keine andere Nation, die an der Seite von England und Frankreich in den Krieg eintreten würde, könnte diesen die Führung abnehmen; damit aber bleiben die Gründe gültig, die diese an einem Angriff auf die Sowjetunion hindern.

Kuz.: Sie vergessen die Vereinigten Staaten.

Rak.: Sie werden gleich sehen, daß ich sie nicht vergesse. Ich beschränke mich darauf, ihre Position in dem uns vorliegenden Problem zu untersuchen, und sage Ihnen, daß Amerika nicht erwirken kann, daß Frankreich und England Hitler und Stalin gleichzeitig angreifen. Um das zu können, müßten die Vereinigten Staaten mit dem ersten Tage in den Krieg eintreten. Und das ist unmöglich. Erstens, weil die USA niemals in einen Krieg eingetreten sind noch eintreten werden, wenn sie nicht angegriffen werden, wann immer es ihnen paßt. Hat die Provokation keinen Erfolg und der Gegner hat sie eingesteckt, dann ist die Aggression einfach erfunden worden. In ihrem ersten internationalen Kriege, 1898 gegen Spanien, dessen Niederlage nicht zweifelhaft war, hat man die Aggression einfach fingiert, oder "Jene" haben sie fingiert. 1914 hatte die Provokation Erfolg. Gewiß wird man darüber streiten, ob sie technisch stattgefunden hat, aber es ist eine Regel ohne Ausnahme, daß, wer eine Aggression begeht, ohne daß sie ihm hilft, sie begeht, weil er provoziert worden ist. Also: diese wunderschöne amerikanische Taktik, der ich meinen Beifall nicht versage, unterliegt immer einer Bedingung: daß die Aggression "richtig" erfolgt, nämlich wenn es dem "Angegriffenen" paßt, also den Vereinigten Staaten, d. h. wenn sie militärisch gerüstet sind. Ist das heute der Fall? Offensichtlich nein. Die USA haben heute kaum hunderttausend Mann unter Waffen und eine mittelmäßige Flugwaffe; respektabel ist nur die Schlachtflotte. Aber verstehen Sie, daß sie damit die Alliierten nicht für einen Angriff auf die Sowjetunion gewinnen können, zumal auch England und Frankreich nur eine Überlegenheit haben, nämlich in der Luft. Ich habe also wieder nachgewiesen, daß es von dieser aus jetzt keine Änderung im Verhältnis der Kräfte geben kann.

Kuz.: Auch wenn ich das zugebe, erklären Sie mir doch die technische Verwirklichung.

Rak.: Da, wie Sie gesehen haben, Stalins und Hitlers Interessen für ihren Angriff auf Polen zusammenfallen, bleibt nur noch übrig, diese Übereinstimmung zu formulieren und einen Vertrag über den Doppelangriff zu schließen.

Kuz.: Und das halten Sie für sehr leicht?

Rak.: Gewiß nicht. Man brauchte dazu eine erfahrenere Diplomatie als sie Stalin hat. Man müßte diejenige dafür im Dienst haben, die Stalin enthauptet hat oder die jetzt in der Lubjanka verfault. Litwinow wäre in früheren Zeiten dazu fähig gewesen, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten, weil seine Rassenzugehörigkeit ein großes Handicap für Verhandlungen mit Hitler gewesen wäre, aber heute ist er als Mensch fix und fertig, gejagt von einem panischen Schrecken, er hat eine tierische Angst, weniger vor Stalin als vor Molotow. All sein Talent ist festgelegt darin, daß man ihn nicht für einen Trotzlisten halte. Wenn er erfährt, daß er eine Annäherung an Hitler einfädelt soll, hieße dies für ihn ebensoviel wie wenn man ihm zumute, er solle selber den Beweis seines Trotzismus liefern. Ich sehe den geeigneten Mann nicht - außerdem müßte er ein reinblütiger Russe sein. Ich würde mich für die erste Fühlungnahme anbieten. Und ich rege an, daß wer immer die Gespräche beginnt, die auf einer ganz vertraulichen Ebene stattfinden müßten, von Ehrlichkeit überfließen muß. Angesichts der Mauer von Vorurteilen kann man Hitler nur mittels der Wahrheit hereinlegen.

Kuz.: Ich verstehe wieder einmal Ihre Rede in Paradoxen nicht.

Rak.: Entschuldigen Sie, das ist sie nur scheinbar; die Notwendigkeit der Zusammenfassung zwingt mich dazu. Ich wollte sagen, daß man im Konkreten und Naheliegenden mit Hitler mit offenen Karten spielen muß. Man muß ihm zeigen, daß es sich um kein abgekartetes Spiel von Provokationen handelt, um ihn in einen Zweifrontenkrieg zu verwickeln. Zum Beispiel kann man ihm versprechen und im gegebenen Augenblick auch zeigen, daß unsere Mobilmachung sich nur auf die wenigen Kräfte beschränken wird, die für den Einmarsch in Polen nötig sein werden, was in der Tat wenig Truppen erfordert. Unsere wirkliche Disposition müßte dahin gehen, daß er seine verfügbaren Massen zur Abschlagung eines angenommenen englisch-französischen Angriffes festlegt. Stalin müßte großzügig sein in den Lieferungen, um die Hitler ersucht, besonders was das Erdöl betrifft. Das ist es, was mir so im Augenblick in den Kopf kommt. Es werden tausend ähnliche Fragen sich erheben, alle der gleichen Art, die so gelöst werden müssen, daß sie Hitler die Sicherheit geben, daß wir nur unseren Teil von Polen nehmen wollen. Und weil es in der Praxis so gemacht werden wird, wird Hitler mit der Wahrheit getäuscht werden.

Kuz.: Aber, in diesem Fall - wo soll da die Täuschung liegen?

Rak.: Ich lasse Ihnen einige Augenblicke, damit Sie selber entdecken, wo Hitlers Täuschung sich finden läßt. Vorher aber möchte ich betonen, und Sie müssen es notieren, daß ich bis zu diesem Augenblick einen logischen, normalen Plan entworfen habe, durch den man dazu kommen kann, daß sich die kapitalistischen Staaten gegenseitig zerstören, indem man ihre beiden Flügel den faschistischen gegen den bürgerlichen, aufeinander stoßen läßt. Aber, ich

wiederhole, mein Plan ist logisch und normal. Wie Sie gesehen haben, kommen weder mysteriöse noch irgendwie fremdartige Faktoren dabei ins Spiel. Mit einem Wort, "Jene" greifen nicht ein, damit seine Durchführung möglich wird. Und doch glaube ich Ihren Gedanken zu erraten - Sie denken in diesem Augenblick, daß es dumm war, die Zeit damit zu verträdeln, die unbeweisbare Existenz und die Macht von "Jenen" nachweisen zu wollen ... Nicht wahr?

Kuz.: Das stimmt.

Rak.: Seien Sie offen zu mir. Sehen Sie ihr Eingreifen wirklich nicht!? Ich sage Ihnen zu Ihrer Hilfe, daß ihr Eingreifen existiert und entscheidend ist. Auch wenn die Logik und Natürlichkeit des Planes reiner Schein ist. Erkennen Sie "Jene" denn wirklich nicht?

Kuz.: Offen gesagt, nein!

Rak.: Und doch ist Logik und Natürlichkeit meines Planes reiner Schein. Das Natürliche und Logische wäre es, wenn sich Hitler und Stalin gegenseitig vernichten. Eine einfache und leichte Sache für die Demokratien, wenn ihr Ziel wirklich das wäre, das sie proklamieren, obwohl viele Demokraten das glauben; denn es wäre genug, wenn sie Hitler erlauben - halten Sie das fest "erlauben" - würden, Stalin anzugreifen. Sagen Sie mir nicht, daß Deutschland siegen könnte. Wenn der russische Raum und die Verzweiflung Stalins und der Seinigen unter dem Beil Hitlers oder gegenüber der Rache ihrer Opfer nicht ausreichen sollten, die Militärmacht Deutschlands zu ersticken, so stände ja dem nichts im Wege, daß die Demokratien klug, methodisch Stalin unterstützten, wenn sie sehen, daß er schwach wird, und ihre Hilfe bis zur völligen Erschöpfung der beiden Heere fortsetzen. Das würde gewiß leicht, natürlich und logisch sein, wenn die Beweggründe und Absichten der Demokratien, die viele ihrer Menschen für wahr halten, Tatsachen wären, und nicht, was sie wirklich sind: Vorwände. Es gibt ein Ziel, ein einziges Ziel - den Sieg des Kommunismus, den aber zwingt niemand den Demokratien auf als New York, nicht die "Komintern", sondern die "Kapintern" der Wallstreet. Wer außer ihr könnte Europa einen so offensichtlichen und völligen Widerspruch aufzwingen? Wer kann die Kraft sein, die es zum totalen Selbstmord treibt? Nur eine ist dazu fähig: das Geld. Das Geld ist Macht, die einzige Macht.

Kuz.: Ich will offen mit Ihnen sein Rakowskij. Ich gestehe Ihnen Gaben eines außergewöhnlichen Talentes zu. Sie haben eine brillante, aggressive, feine Dialektik, wenn diese Sie im Stich läßt, kann Ihre Phantasie immer noch einen bunten Vorhang, der wie leuchtende und klare Perspektiven aussieht, spinnen. Aber das alles, auch wenn es mir Freude macht, genügt mir nicht. Ich befrage Sie also, als ob ich alles glaubte, was Sie mir gesagt haben.

Rak.: Und ich gebe Ihnen die Antwort unter der einzigen Bedingung, daß Sie mir weder mehr noch weniger, als ich gesagt habe, unterlegen.

Kuz.: Zugesagt. Sie sagen also, daß "Jene" den vom kapitalistischen Gesichtspunkt logischen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion hindern und hindern werden? Lege ich das richtig aus?

Rak.: Völlig richtig.

Kuz.: Aber die gegenwärtige Lage ist, daß sie die deutsche Ausdehnung und Wiederbewaffnung gestatten. Das ist eine Tatsache. Ich weiß schon, daß, nach Ihrer Auffassung, der heute durch die "Reinigungen" gescheiterte trotzkistische Plan der Beweggrund dafür war, - insofern schon ohne Ziel! Gegenüber der neuen Lage regen Sie lediglich an, daß Hitler und Stalin einen Pakt schließen und sich Polen teilen sollen. Und ich frage Sie: was garantiert uns, daß mit und ohne Pakt, mit und ohne Teilung Polens, Hitler die Sowjetunion nicht angreifen wird?

Rak.: Da gibt es keine Garantie.

Kuz.: Warum also weitersprechen?

Rak.: Überstürzen Sie sich nicht; die furchtbare Drohung gegen die Sowjetunion ist praktisch und real. Es ist keine Hypothese oder Drohung mit Worten. Es ist eine Tatsache, eine zwingende Tatsache. "Jene" haben schon eine Überlegenheit über Stalin, die sie nicht aufgeben dürfen. Stalin bietet sich nur eine Alternative, eine Option, keine volle Freiheit. Hitlers Angriff rollt ganz von selbst an, "Jene" brauchen nichts zu tun, um ihn hervorzurufen, brauchen ihn nur handeln zu lassen. Das ist die entscheidende Grundtatsache, die Sie in Ihrer sehr vom Kreml geprägten Denkweise vergessen haben . . . Umdenken, mein Herr, umdenken!

Kuz.: Welche Option?

Rak.: Ich werde es noch einmal definieren: entweder wird Stalin zertreten oder er führt den Plan durch, wie ich ihn gezeichnet habe, damit sich die europäischen kapitalistischen Staaten gegenseitig vernichten. Ich habe das eine Alternative genannt, aber, wie Sie sehen, ist es nur eine theoretische Alternative. Stalin wird sich gezwungen sehen, wenn er überleben will, den von mir vorgeschlagenen Plan durchzuführen, sobald er von "Jenen" gebilligt ist.

Kuz.: Und wenn er Nein sagt?

Rak.: Das wird unmöglich sein. Die deutsche Ausdehnung und Aufrüstung werden weitergehen. Wenn Stalin sich ihr gegenüber sieht, riesig, bedrohlich - was soll er dann machen? Sein eigener Selbsterhaltungssinn wird ihm das sagen!

Kuz.: Es scheint, daß die Ereignisse sich nach der von "Jenen" entworfenen Planung abwickeln müssen.

Rak.: Und so ist es. Natürlich in der Sowjetunion ist es heute noch nicht so, aber früh oder spät wird es sich ereignen. Es ist nicht schwer, vorauszusagen und zur Durchführung zu bringen, wenn etwas demjenigen paßt, der es durchführen soll, in diesem Falle Stalin, den ich nicht für einen Selbstmordkandidaten halte ... Es ist viel schwerer vorauszusagen oder die Durchführung jemand aufzuerlegen, dem es nicht paßt, also in diesem Falle den Demokratien. Ich habe es für diesen Augenblick mir aufgehoben, die wirkliche Lage zu konkretisieren. Aber lösen Sie sich von dem Gedanken, daß Sie in der gegebenen Lage Schiedsrichter seien - Schiedsrichter sind "Jene".

Kuz.: Immer wieder "Jene"! Müssen wir mit Gespenstern umgehen?

Rak.: Sind Tatsachen Gespenster? Die internationale Lage wird voll Wunder, aber nicht gespenstisch sein; sie ist real und recht real. Es gibt kein Zauberstück, dort wird nämlich die zukünftige Politik bestimmt. Halten Sie das für das Werk von Gespenstern?

Kuz.: Wir wollen sehen. Nehmen wir also an, Ihr Plan würde angenommen. Etwas Greifbares, Persönliches müßten wir kennen, um zu verhandeln.

Rak.: Zum Beispiel?

Kuz.: Eine Person mit Vertretungsmacht, mit Vollmachten.

Rak.: Und warum? Um des Vergnügens willen, sie zu kennen und zu sprechen? - Berücksichtigen Sie, daß die angenommene Person, falls sie sich einstellt, keine Beglaubigungsschreiben mit Siegel und Stempel mitbringen, keine Diplomatentracht tragen wird, am allerwenigsten von "Jenen"; was sie sagt oder verspricht, was sie an Verträgen abschließt, wird keinerlei juristischen oder Vertragswert haben. Verstehen Sie, daß "Jene" kein Staat sind, sie sind, was die Internationale vor 1917 war, was sie offiziell heute noch ist - zugleich Nichts und Alles, Stellen Sie sich vor, die Sowjetunion wollte mit der Freimaurerei, mit einer Spionage-Organisation, mit dem mazedonischen Komitadschi oder den kroatischen Ustascha verhandeln. Würde es da irgendetwas Amtliches, Geschriebenes, juristisch Vertragliches geben? Solche Verträge, wie diejenigen zwischen Lenin und dem deutschen Generalstab oder die von Trotzki mit "Jenen" vollziehen sich ohne Brief und Siegel. Die einzige Garantie für ihre Erfüllung beruht darin, daß es den Vertragschließenden nützlich ist, den Vertrag zu erfüllen - und das ist die einzige wirkliche Garantie bei jedem Vertrag, auch wenn er mit noch soviel Feierlichkeit geschlossen wird.

Kuz.: In diesem Falle - was würden Sie beginnen?

Rak.: Ehrlich gesagt, ich würde noch morgen anfangen, Berlin zu sondieren.

Kuz.: Um den Angriff auf Polen zu vereinbaren?

Rak.: Damit würde ich nicht anfangen. Ich würde mich entgegenkommender zeigen, etwas enttäuscht von den Demokratien, würde in Spanien etwas nachgeben ... Das wäre eine

Tatsache, die Mut macht; dann würde ich vage auf Polen anspielen. Wie Sie sehen - keine Festlegungen, aber genug, damit die Elemente des OKW, die Männer der Bismarck-Linie, wie sie sich nennen, Hitler gegenüber Argumente bekommen.

Kuz.: Nicht mehr.

Rak.: Im Augenblick nicht mehr. Das ist schon eine große diplomatische Aufgabe.

Kuz.: Offen gesagt, bei den heute im Kreml herrschenden Gedankengängen glaube ich nicht, daß gegenwärtig irgendjemand wagen wird, eine so radikale Wendung in der internationalen Politik anzuraten. Ich fordere Sie auf, Rakowskij, sich doch einmal im Geiste in den entscheidenden Mann im Kreml zu versetzen. Nur mit Ihren Enthüllungen, Ihren Gründen, Ihren Hypothesen und Anregungen - da werden Sie mir zugeben, daß sich niemand überzeugen lassen kann. Ich selbst, der ich Sie gehört habe und - ich darf das nicht leugnen - einen starken Eindruck von Ihren Worten und Ihrer Person bekommen habe, habe mich doch nicht einen Augenblick versucht gefühlt, praktisch einen Vertrag zwischen der Sowjetunion und Deutschland ins Auge zu fassen.

Rak.: Die internationalen Ereignisse werden dazu mit unwiderstehlicher Gewalt zwingen.

Kuz.: Aber das hieße wertvolle Zeit verlieren. Sprechen Sie über etwas Greifbares, was ich als Beweis für die Glaubhaftigkeit vorlegen kann. Sonst getraue ich mich nicht, den Bericht über unsere Unterhaltung nach oben durchzugeben; ich werde ihn mit aller Wortgetreulichkeit abfassen, aber er wird in einem Archiv des Kreml schlummern.

Rak.: Würde es genügen, damit Sie ihn in Betracht ziehen, daß jemand, auch unamtlich, mit einer wichtigen Persönlichkeit spricht?

Kuz.: Das wäre, wie ich glaube, etwas Greifbares.

Rak.: Aber, mit wem?

Kuz.: Das ist meine persönliche Meinung, Rakowskij, Sie haben von konkreten Personen gesprochen, von großen Finanzmännern, wenn ich mich richtig erinnere, haben Sie einen gewissen Schiff angeführt, auch einen anderen, der als Verbindungsmann zu Hitler bei dessen Finanzierung gedient hat. Es wird auch Politiker oder Persönlichkeiten von Rang geben, die zu "Jenen" gehören oder die "Jenen" dienen. So einer könnte uns dienen, um etwas Praktisches einzuleiten. Kennen Sie da niemand?

Rak.: Ich sehe die Notwendigkeit nicht. Überlegen Sie - worüber wollen Sie verhandeln? Gewiß über den Plan, den ich anregte, nicht wahr? Aber wozu? Bei diesem Plan haben "Jene" im Augenblick nichts zu tun, ihre Aufgabe ist "Nicht handeln". Also können Sie keine positive Aktion vereinbaren oder fordern. Erinnern Sie sich und überlegen Sie es gut.

Kuz.: Auch wenn dem so ist, erzwingt der Zustand unserer persönlichen Auffassung eine Realität, auch wenn sie unnötig ist . . . Einen Mann, dessen Persönlichkeit die Macht, die "Jene" ausüben sollen, wahrscheinlich macht.

Rak.: Ich werden Ihnen den Gefallen tun, obwohl ich von der Nutzlosigkeit überzeugt bin. Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht weiß, wer "Jene" sind. Zur Sicherheit hat mir das auch einer gesagt, der es wissen mußte.

Kuz.: Wer?

Rak.: Trotzki. Weil Trotzki es mir gesagt hat weiß ich nur, daß einer von "Jenen" Walther Rathenau, der Mann von Rapallo, war. Da sehen Sie den letzten von "Jenen", der öffentlich politische Macht ausübte, wie er es war, der die Wirtschaftsblockade um die Sowjetunion zerbrach, obwohl er einer der größten Millionäre war. Dann war es Lionel Rothschild. Mit Sicherheit kann ich jetzt nicht mehr Namen nennen. Gewiß, ich könnte jetzt mehr Namen nennen, deren Persönlichkeit und Taten sie mir völlig mit "Jenen" übereinstimmend erscheinen lassen aber ob diese Männer dabei befehlen oder gehorchen, kann ich nicht sagen.

Kuz.: Nennen Sie mir einige.

Rak.: Als Einheit das Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. in der Wallstreet; innerhalb dieses Bankhauses die Familie Schiff, Warburg, Loeb und Kahn; ich sage Familie trotz der verschiedenen Familiennamen, denn sie sind alle untereinander durch Ehen verbunden, Baruch, Frankfurter, Altschul, Cohen, Benjamin, Straus, Steinhardt, Blum, Rosenman, Lippman, Lehman, Dreyfus, Lamont, Rothschild, Lord, Mandel, Morgenthau, Ezechiel, Lasky ... Ich nehme an, das sind genug Namen. Wenn ich mein Gedächtnis anstrengte, kann ich mich an noch mehr erinnern. Aber, ich wiederhole, daß ich nicht weiß, wer einer von "Jenen" sein kann, noch daß ich versichern könnte, daß notwendigerweise einer es ist. Ich muß da alle Verantwortung ablehnen. Aber ich glaube fest, daß jeder einzelne der von mir Aufgeführten, auch wenn er selber es nicht ist, einen substantiierten Vorschlag an "Jene" kommen lassen würde. Danach - ob man nun die richtige Person getroffen hat oder nicht - muß man nicht auf eine direkte Antwort warten. Die Antwort geben die Tatsachen. Das ist eine unveränderliche Technik, die sie beachten und deren Beachtung sie durchzusetzen wissen. Zum Beispiel, wenn Sie einen diplomatischen Schritt machen wollen, müssen Sie nicht die persönliche Form anwenden und sich an "Jene" wenden; beschränken Sie sich darauf, eine Erwägung, eine vernunftgemäße Hypothese auszudrücken ... Dann braucht man nur abzuwarten.

Kuz.: Sie werden verstehen, daß ich jetzt keinen Zettelkasten hier habe, um alle die Personen nachzusehen, die Sie erwähnt haben, aber ich nehme an, daß diese sehr weit weg sind. Wo sind sie?

Rak.: Zum größten Teil in den Vereinigten Staaten.

Kuz.: Sie werden verstehe, daß, wenn wir da eine Aktion einleiten, uns das viel Zeit kosten wird. Und wir haben es eilig. Nicht wir, sondern Sie, Rakowskij.

Rak.: Ich?

Kuz.: Ja, Sie, erinnern Sie sich, daß Ihr Prozeß sehr bald beginnen soll. Ich weiß es nicht, aber ich halte es für nicht allzu kühn, daß wenn der Vertrag hier den Kreml interessieren soll, er ihn interessieren müßte, bevor Sie vor dem Gericht erscheinen; das wäre für Sie eine sehr entscheidende Sache. Ich glaube, daß Sie in Ihrem eigenen Interesse uns sehr schnell etwas liefern müßten. Das Wesentliche wäre, eher in Tagen als in Wochen einen Beweis dafür zu bekommen, daß Sie die Wahrheit gesagt haben. Ich glaube, daß, wenn Sie uns den liefern könnten, ich Ihnen fast relativ große Sicherheiten geben könnte, Ihr Leben zu retten . . . Anderen Falles garantiere ich für nichts.

Rak.: Gut, ich werde es wagen. Wissen Sie, ob Davies in Moskau ist? Ja, der amerikanische Botschafter.

Kuz.: Ich glaube, ja. Er müßte zurückgekehrt sein.

Rak.: Das wäre ein Weg.

Kuz.: Ich glaube, wenn es so ist, müßten Sie mit ihm beginnen.

Rak.: Nur ein so außergewöhnlicher Fall, glaube ich, gibt mir das Recht, gegen die Regeln einen amtlichen Weg zu verwenden.

Kuz.: Können wir demnach annehmen, daß die amerikanische Regierung hinter all dem steht?

Rak.: Dahinter nicht, darunter ...

Kuz.: Roosevelt?

Rak.: Soweit ich weiß. Ich kann nur daraus schließen. Folgen Sie mir mit Ihrer Manie für Spionageromane! Ich könnte Ihnen zu Gefallen eine ganze Geschichte fabrizieren: ich habe genug Erfindungsgabe, wahre Daten und Tatsachen, um einen Schein der Wahrheit zu schaffen, der an die Beweiskräftigkeit streift. Aber sind die öffentlich bekannten Tatsachen nicht viel augenfälliger? Sehen Sie selbst! Erinnern Sie sich jenes Morgens des 24. Oktobers 1929. Es wird eine Zeit kommen da er für die Geschichte der Revolution ein wichtigerer Tag sein wird als der 24. Oktober 1917 ... Dieser 24te ist der Tag des Kraches an der Börse in New York, der Beginn der sogenannten Depression, der wirklichen Revolution - zwölf bis fünfzehn Millionen Arbeitslose! Im Februar 1933 ist der letzte Schlag der Krise mit der Schließung der Banken. Mehr konnte die Finanz nicht tun, um den klassischen Amerikaner, der noch verschanzt im Reduit seiner Industrie saß, auf den Kopf zu schlagen und ihn wirtschaftlich der Wallstreet zu versklaven ... Es ist bekannt, daß jede Verarmung der

Wirtschaft ein Blühen des Parasitentums bedeutet - und die Finanz ist der große Parasit. Aber diese amerikanische Revolution hatte nicht nur das wucherische Ziel, die Macht des Geldes zu steigern, sie wollte viel mehr. Die Macht des Geldes, obwohl sie eine politische Macht ist, war bisher immer nur auf indirekte Weise ausgeübt worden - jetzt aber sollte sie sich in unmittelbare Macht verwandeln. Der Mann, durch den sie dies ausüben wollten, sollte Franklin Delano Roosevelt sein. Haben Sie verstanden? Notieren Sie das: in diesem Jahr 1929, dem ersten Jahr der amerikanischen Revolution, im Februar, fährt Trotzki aus Rußland weg; der Krach ist im Oktober. Die Finanzierung Hitlers wird im Juli 1929 bewilligt. Glauben Sie, daß das rein zufällig ist? Die vier Jahre von Hoover werden dazu verwandt, um die Machtergreifung in den Vereinigten Staaten und in Rußland vorzubereiten, dort durch die finanzielle Revolution, hier durch den Krieg und die darauf folgende Herbeiführung der Niederlage ... Wird ein guter Roman für Sie mehr Beweiskraft haben? Aber Sie werden verstehen, daß ein Plan von derartigem Umfang einen außergewöhnlichen Mann als Inhaber der Exekutivgewalt in den Vereinigten Staaten benötigte, dazu bestimmt, die organisierende und entscheidende Kraft zu werden: dieser Mann war Franklin Roosevelt und mit ihm Eleanor Roosevelt. Gestatten Sie mir zu bemerken, daß diese Bisexualität keinerlei Ironie ist, man mußte ungleiche Dalilas vermeiden.

Kuz.: Ist Roosevelt einer von "Jenen"?

Rak.: Ich weiß nicht, ob er einer von "Jenen" ist oder ihnen nur gehorcht. Was bedeutet das auch schon? Ich glaube, er ist sich seines Auftrages bewußt, aber ich kann nicht bestimmt sagen, ob er durch Erpressung gehorsam gemacht ist oder ob er zur Leitung gehört, aber sicher ist, daß er seinen Auftrag erfüllt, seine Aktion durchführt, die ihm übertragen ist, und zwar mit aller Gewissenhaftigkeit. Fragen Sie mich nicht mehr, denn ich weiß nicht mehr.

Kuz.: Im Falle man sich entschließt, sich an Davies zu wenden, welche Form würden Sie empfehlen?

Rak.: Zuerst muß man die Personen richtig auswählen. Jemand wie der "Baron" könnte zu gebrauchen sein. Lebt er noch?

Kuz.: Ich weißes nicht.

Rak.: Gut, die Auswahl der Person bleibt Ihre Sache. Ihr Abgesandter muß sich vertraulich und indiskret, am besten als getarnt oppositionell zeigen. Die Unterhaltung wird mit Geschick bis zu der widerspruchsvollen Lage vorgetrieben, in die die sogenannten europäischen Demokratien die Sowjetunion mit ihrer Allianz gegen den Nationalsozialismus versetzen. Das heißt, sich mit dem britischen und französischen Imperialismus, einem wirklichen Imperialismus, gegen einen potentiellen zu verbünden. Ein Glied im Gespräch wird dazu dienen, die falsche Stellung der Sowjetunion dabei mit der gleichfalls falschen Stellung der amerikanischen Demokratie zu vergleichen ... Auch die amerikanische Demokratie sieht sich gedrängt, um eine innere Demokratie in Frankreich und England zu verteidigen, einen Kolonialimperialismus aufrechtzuerhalten ... Wie Sie sehen, kann man die Frage auf eine sehr starke logische Grundlage stellen. Dann ist es kinderleicht, eine

Hypothese für die Aktion zu formulieren. Erstens: wenn weder die Sowjetunion noch die USA ein Interesse am europäischen Imperialismus haben, dann schrumpft der Streit auf eine Frage der persönlichen Herrschaft zusammen. Ideologisch, politisch und wirtschaftlich aber würde Rußland und Amerika die Zerstörung des europäischen Kolonialimperialismus nützen, ganz gleich, ob direkt oder indirekt, aber noch mehr den Vereinigten Staaten. Wenn Europa in einem neuen Kriege alle seine Kraft verliert, würde England, das über keine eigene Kraft, sondern nur über solche als europäische Hegemonialmacht verfügt, sobald Europa als Machtpotenz verschwindet, mit seinem britischen Empire englischer Sprache sofort zu den Vereinigten Staaten gravitieren, wie es politisch und wirtschaftlich schicksalhaft ist. Ist man soweit gekommen, kann man eine Pause von einigen Tagen einschieben. Dann, wenn sich die Wirkung gezeigt hat, kann man weiter vorstoßen. Hitler hat eine Aggression begangen, irgendeine, er ist seinem Wesen nach Aggressor, darüber kann man sich nicht täuschen. Und man kann dann weiter fragen: Welche gemeinsame Haltung sollten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion gegenüber einem Kriege einnehmen, der immer - ganz gleich unter welchem Beweggrund! - ein Krieg ist unter Imperialisten, die besitzen, und Imperialisten, die den Besitz erstreben; aber neutral zu sein hängt nicht nur vom eigenen Willen, sondern auch vom Aggressor ab. Die Sicherheit, neutral bleiben zu können, besteht immer nur, wenn der Aggressor im Angriff keinen Vorteil sieht oder ihn nicht ausführen kann. In diesem Fall ist es klar, daß der Aggressor eine andere Nation angreift, natürlich auch eine imperialistische. Dann weiterzugehen und aus Gründen der Sicherheit und Moral nahelegen, daß, wenn der Zusammenstoß unter den Imperialisten nicht von selber ausbricht, er hervorgerufen werden muß, muß dann ganz leicht fallen. Und, wenn man einmal die Theorie angenommen hat - wie man sie annehmen wird! - dann die praktischen Aktionen zu vereinbaren, ist eine rein mechanische Angelegenheit. Hier ist der Fahrplan: 1) Abkommen mit Hitler, um die Tschechoslowakei oder Polen zu teilen. Am besten dieses. 2) Hitler wird annehmen. Wenn er in seinem Eroberungsspiel des Bluffs fähig ist, etwas zusammen mit der Sowjetunion zu nehmen, wird er das für die untrügliche Garantie hatten, daß die Demokratien verhandeln werden. Er kann gar nicht an ihre Drohworte glauben, da er ja weiß, daß die am meisten kriegerischen zugleich für die Abrüstung sind, und daß ihre Abrüstung echt ist. 3) Die Demokratien werden Hitler und nicht Stalin angreifen; man wird den Leuten sagen, daß zwar beide gleichmäßig der Aggression und Teilung schuldig sind, strategische und Nachschubgründe aber es veranlassen, sie getrennt zu schlagen. Erst Hitler, dann Stalin.

Kuz.: Und sie würden uns nicht mittels der Wahrheit betrügen?

Rak.: Und wie denn? Behält nicht Stalin die Freiheit, im notwendigen Maße Hitler zu unterstützen? Lassen wir es nicht in seiner Hand, den Krieg unter den Kapitalisten bis zum letzten Mann und letzten Pfund in die Länge zu ziehen? Womit sollen sie ihn denn angreifen? Schon mit der kommunistischen Revolution im Inneren, die siegen wird, werden die kapitalistischen Staaten genug zu tun haben.

Kuz.: Aber wenn Hitler schnell siegt? Wenn er, wie Napoleon, ganz Europa gegen die Sowjetunion mobilisiert?

Rak.: Das ist unglaublich! Sie vergessen den wichtigsten Faktor, die Existenz der USA. Ist es dann nicht natürlich, daß die USA Stalin nachahmen und ihrerseits die demokratischen Völker unterstützen? Wenn man "gegen die Uhr" diese beiden Hilfeleistungen für die beiden kämpfenden Lager zusammenwirken läßt, so sichert das unfehlbar die endlose Dauer des Krieges.

Kuz.: Und Japan?

Rak.: Hat es nicht schon genug mit China zu tun? Stalin mag ihm seine "Nichtintervention" garantieren. Die Japaner haben ja eine Neigung zum Selbstmord, aber doch nicht so sehr, daß sie zugleich die Sowjetunion und die USA angreifen. Noch mehr Einwände?

Kuz.: Nein, wenn es von mir abhinge, wäre es Beweis genug. Aber glauben Sie, daß der Botschafter ... ?

Rak.: Es glauben wird? Man hat mich nicht mit ihm reden lassen. Aber beachten Sie eine Einzelheit - die Ernennung von Davies wurde im November 1936 veröffentlicht; wir müssen annehmen, daß Roosevelt seine Entsendung schon früher plante und betrieb; alle kennen ja die Umständlichkeiten und die Zeit, die es erfordert, amtlich die Ernennung eines Botschafters durchzuführen. Man muß also etwa im August sich über seine Ernennung geeinigt haben. Und was geschah im August? Damals wurden Sinowiew und Kamenew erschossen. Ich möchte schwören, daß seine Ernennung den einzigen Zweck hat, aufs neue die Politik von "Jenen" gegenüber Stalin festzulegen. Ja, das glaube ich fest. Mit welcher Besorgnis hat er einen nach dem anderen der Führer der Opposition in den auf einander folgenden Parteireinigungen fallen sehen müssen. Wissen Sie, daß er bei dem Prozeß von Radek anwesend war?

Kuz.: Ja!

Rak.: Sie sehen ihn! Sprechen Sie mit ihm. Er wartet seit vielen Monaten.

Kuz.: Für diese Nacht müssen wir schließen. Aber bevor wir uns trennen, will ich etwas mehr wissen. Nehmen wir an, daß alles Wahrheit ist, sich mit vollem Erfolg verwirklichen läßt. Dann werden "Jene" gewisse Bedingungen stellen. Können Sie erraten, welche das sein werden?

Rak.: Es ist nicht schwer, das zu unterstellen. Die erste wird sein, daß die Hinrichtungen von Kommunisten, d. h. von Trozisten, wie sie uns nennen, aufhören. Dann wird man einige Einflußzonen festlegen wie soll ich sagen? - die Grenzen, die den formalen vom wirklichen Kommunismus trennen. Im wesentlichen wird es nicht mehr sein. Dann wird es sich um Versprechen gegenseitiger Hilfe handeln für die Zeit der Dauer des Planes. Sie werden dann z. B. das Paradox erleben, daß eine Menge von Menschen, Feinde Stalins, ihn fördern, und das werden weder Proletarier noch Berufsspione sein. In allen Rängen der Gesellschaft, auch in den höchsten, werden mutige Männer sich erheben, um diesen Formalkommunismus

Stalins zu unterstützen, wenn er dazu übergeht, nicht zwar Realkommunismus, aber doch objektiver Kommunismus zu sein. Haben Sie mich verstanden?

Kuz.: Ein wenig. Aber Sie verhüllen die Sache in einem so dunklen Kasuismus ...

Rak.: Da wir abschließen müssen, kann ich mich nur so ausdrücken. Wir wollen sehen, ob ich Ihnen noch helfen kann zu verstehen. Es ist bekannt, daß man den Marxismus auch Hegelianertum genannt hat. So wurde die Frage vulgär dargestellt. Der Idealismus Hegels ist die vulgäre Anpassung an das grobe westliche Verständnis des naturalistischen Mystizismus von Baruch Spinoza. "Jene" sind Spinozisten, vielleicht gilt auch das Umgekehrte und der Spinozismus sind "Jene", wobei jener nur die der Epoche angepaßte Version für die eigene, viel ältere und höhere Philosophie "Jener" ist . . . Also Marx als Hegelianer und darum als Spinozist, wurde seinem Glauben untreu, aber nur zeitweilig und aus taktischen Gründen. Es ist nicht, wie es der Marxismus verfißt, daß durch die Vernichtung eines Gegensatzes eine Synthese entsteht. Durch die überwindende Integration von These und Antithese als Synthese entsteht eine Wirklichkeit, eine Wahrheit in einem Schlußakkord von Subjektiv und Objektiv. Sehen Sie es nicht? . . . In Moskau Kommunismus - in New York Kapitalismus, These und Antithese. Analysieren Sie beide. Moskau: subjektiver Kommunismus und objektiver Kapitalismus, Staatskapitalismus. New York: subjektiver Kapitalismus und objektiver Kommunismus. Persönliche, wirkliche Synthese, Wahrheit: Internationale Finanz, Kapitalismus - Kommunismus - eben "Jene" . . . ENDE

Das Rakowski-Protokoll - Erläuterungen (1)

Während des Ostfeldzuges, dem Unternehmen Barbarossa im Zweiten Weltkrieg, war neben den Streitkräften der Deutschen Wehrmacht unter den Truppenverbündeten-Mächten auch der Freiwilligenverband aus Spanien, die "Blaue Division", unter ihrem Kommandanten General Munoz Grande, eingesetzt. Diese Division aus 20.000 Mann kam am 13. Juli 1941 nur wenige Wochen nach Ausbruch des Rußlandfeldzuges mit dem deutschen Präventiv- und Abwehrschlag gegen Stalins erneuten militärischen Riesenaufmarsch gegen Europa zum Einsatz.

4.000 Spanier waren im antibolschewistischen Kampf an der Ostfront gefallen, aus sowjetischer Gefangenschaft kehrten am 2. April 1954 286 Spanier zurück. Der strategische Wert einer so kleinen Kampfeinheit wie der spanischen Blauen Division war sicher nicht sehr groß, jedoch war die Treue dieser heldenhaften europäischen Spanier im taktischen Einsatz nicht hoch genug einzuschätzen, und ihr Kampf für Europa wird für immer im Andenken der Gerechten bleiben.

Die größte Tat, welche die Geschichte der Völker und Menschen oft rein zufällig ausführen läßt, gelang einem einfachen Freiwilligen der spanischen Division, als dieser vor dem Kampfabschnitt der Division die Leiche eines gefallenen Sowjetrussen in einer Bauernkate

fand. Eine Überprüfung der Papiere und des Tascheninhalts dieses Offiziers brachte zunächst nichts Besonderes zutage, der Tote war einer der vielen NKWD-Ärzte in Stalins Gulagreich gewesen. Sein Name war Dr. Josef Landowski und, was die Überraschung ausmachte, er hatte eine Menge beschriebenes Papier bei sich, darunter einige eng beschriebene Hefte. Es war eigentlich ein Fund von weltgeschichtlicher Bedeutung von so brisantem Inhalt, daß, ginge es auf der Welt mit rechten Dingen zu, würde alles nach Wahrheit und Völkerrecht zugehen und nicht nach Geld, Waffen, Rohstoffen und Erdöl, **sofort eine Weltgeschichtsrevision hätte stattfinden müssen.** Die Rollen hätten in Nürnberg sofort vertauscht werden müssen - das bewiesen die Papiere bei dem Toten, deren Inhalt nun ans Licht der Geschichte kam -, wo 1945 die eigentlichen Kriegsbrandstifter sich anmaßten, zugleich als Ankläger und Richter aufzutreten und einen Akt noch nie dagewesener Rechtsbeugung zu vollziehen. Die papiernen Aufzeichnungen bei dem toten Landowski waren Vernehmungsprotokolle eines einst hohen Mitglieds der sowjetischen Normenkultura; er heiß Christjan Gurjewitzsch Rakowski, war nach der Oktoberrevolution von 1917 Ratsvorsitzender des Ukraine-Sowjets gewesen, dann sowjetischer Geschäftsträger in London, anschließend Sowjet-Botschafter in Paris. Als Weggefährte Lenins und vor allem Trotzki geriet Rakowski nach Lenins Tod mehrmals in Stalins Schußlinie und letztlich in das Räderwerk von Stalins mörderischer Justizmaschine, die ihn 1938 erneut in die Lubjanka brachte, wo er von dem GPU-Offizier Gabriel G. Kuzmin verhört und vernommen wurde.

Da Rakowski in den führenden diplomatischen Kreisen in London und Paris verkehrte, als Bonvivant auch in den von hochgradigen Freimaurern durchsetzten Pariser High-society-Salons seine Kontakte pflegte, waren ihm, - besonders nach Entsendung von Roosevelts Botschafter J. E. Davies nach Moskau - die Pläne der Führungseliten in den westlichen bolschewistisch korrumpierten und unterwühlten Einkreisungsmächten nicht nur gut, sondern besser als Stalin selbst bekannt.

Rakowski war nämlich Trotzki geblieben, was ihm letztendlich auch zum Verhängnis wurde

Der sowjetische prominente Rakowski wurde von dem ebenfalls prominenten GPU-Vernehmungsoffizier Kuzmin nun nach allen Regeln dieses berühmten Dserschinski-Hauses abgeschöpft und Kuzmin, der bei Stalin im Kreml Zugang hatte, versprach ihm bei kooperativem Verhalten zu versuchen, seinen Kopf zu retten. In diesem Bestreben bestärkt, versuchte Rakowski nun, angesichts der sich durch die Einkreisungspolitik der Westmächte gegen Deutschland mehr und mehr verschärfenden Lage, sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er dem Kreml die Kriegsplanungsvorstellungen der Westmächte gegen das Deutsche Reich zu Protokoll gab.

In dem Schauprozeß 1938 wurde Rakowski zusammen mit Kral Radek und anderen Sowjetgrößen zu 20 Jahren Haft verurteilt. Er war zu diesem Zeitpunkt 66 Jahre alt. Stalin schonte zunächst sein Leben, und das wohl nur wegen des großen Sachwissens dieses Genies, das zu nutzen Stalin vielleicht noch gehofft haben mochte. Doch kam es anders; als die Deutsche Wehrmacht im Sommer 1941 sich dem Ort der Haftverwahrung Rakowskis näherte, erhielt Rakowski mit vielen anderen Sowjetprominenten den Genickschuß. Bevor

der GPU-Gefängnisarzt Landowski die Flucht ergriff, nahm er die brisanten Papiere des Toten an sich und als er fiel, kamen sie in spanische Hand und damit endlich nach vielen Irrwegen und Unterdrückungen in die Öffentlichkeit.

Die Offenlegung der Kriegsplanung durch die wissenden und eingeweihten überstaatlichen Hintergrundmächte der westlichen Kriegstreiberstaaten war zunächst so verblüffend, daß man nicht wagen konnte, sie für bare Münze zu nehmen und zunächst glaubte, es könne sich um Hirngespinnste überkandidelter Biertischstrategen handeln. Erst als man begann, sich auf die Suche in den Spuren des Lebensweges des Rakowski zu machen und nach seinen diplomatischen Korrespondenzen aus den 20er und 30er Jahren suchte und fündig wurde, erkannte man die Brisanz seiner Aussagen vor Stalins GPU-Häschern, die unter Fachleuten als **Rakowski-Protokoll** geführt werden. Mauricio Carlavilla hat das Protokollarische Dokument 1950 in Madrid in der Fassung "Sinfonia **EN ROJO MAYOR**" aus dem Russischen übersetzt.

Rakowskis tatsächlicher Lebensweg, bisher nicht bekannt, wird erst jetzt offenbar

Dem toten Rakowski verdanken wir nun die Wahrheit über die Planung der Westmächte zur Auslösung des Zweiten Weltkrieges. Einer seiner letzten Sätze vor dem Tod waren seine Worte: "Eines Tages werden die Toten zu reden beginnen." Und tatsächlich, Rakowski gibt als Toter preis, wie die Menschheit in den Zweiten Weltkrieg getrieben wurde, nicht von Hitler, sondern von Roosevelt, Churchill, Daladier und Stalin.

Die ganze Vita Rakowskis ist deshalb für die Nachwelt und die Geschichtsforschung so wichtig, weil er das Zeugnis abgegeben hat, daß die beiden Hegemonialideologien Kapitalismus und Kommunismus/Bolschewismus einer gemeinsamen Quelle entstammen. Um alle ethnisch begründeten nationalstaatlichen Regionalsysteme zu zerstören und eine Eine-Welt-Herrschaft erstehen zu lassen, war es notwendig, langfristige Pläne zu entwickeln. Die seitherigen Regionalmächte mußten zunächst zerstört werden, in Chaos versinken, um dem darauf folgenden Ruf der Massen nach Law and Order die Notwendigkeit einer einzigen Weltherrschaft plausibel zu machen.

Quelle: Gerold Bernert, Hintergasse 2, 64367 Mühlthal, in "DER SCHLESIER" vom 13. Dezember 2002

Anmerkung: Die Authentizität der Rakowski-Protokolle ist - soweit ersichtlich - in der Fachwissenschaft unbestritten. Es verwundert um so mehr, daß seit der ersten Veröffentlichung 1950 nicht ein internationaler - zumindest ein deutscher - Aufschrei durch Presse und Zeitgeschichtsforschung geht. Nun wird einem auch der Hintersinn eines Eintrags des kürzlich verunglückten Generals und Provinzgouverneurs Alexander Lebed in ein Gedenkbuch eines deutschen Konzentrationslagers bewußt: "Wer mit Pistolen in die Geschichte schießt, muß sich nicht wundern, wenn Kanonenkugeln zurückfliegen!"

Das Rakowskij-Protokoll - Erläuterungen (2)

Der Kommunismus

An dieser Stelle ist es unumgänglich, sich nochmals des bemerkenswerten Umstands zu erinnern, daß auf der Ein-Dollar-Note nicht bloß das Illuminatensiegel, sondern auch - freilich weit unauffälliger - ein aus Pentagrammen zusammengesetzter Judenstern prangt, was doch jedenfalls Anlaß zu der Frage gibt, inwieweit Illuminaten und zionistisches Judentum miteinander zusammenhängen. Die Beantwortung dieser Frage wird uns zugleich zu den Uranfängen des Kommunismus führen. Douglas Reed konnte noch 1952 die These vertreten, das Illuminatentum sei «eine deutsche, nicht eine jüdische Erfindung. Im Jahre 1793 bemerkte das "Journal de Vienne" ironisch: "Es sind nicht die Franzosen, welche das große Projekt, das Antlitz der Erde zu ändern, ausgearbeitet haben; diese Ehre gebührt den Deutschen."» Erst nach dem Wiener Kongreß von 1815, meint Reed, «machte sich zum erstenmal starke jüdische Einflüsse in dieser Bewegung geltend. Bisher war sie vorwiegend deutsch gewesen.» (Reed 1952, S. 322f)

Zum damaligen Zeitpunkt kannte Reed noch nicht das außerordentlich aufschlußreiche wörtliche Protokoll des Verhörs, dem der nach eigenem Bekunden hochgradig in die Pläne und Machenschaften der Geheimen Oberen eingeweihte und verstrickte Hochgradfreimaurer und Trotzki *Christian C. Rakowskij* 1938 unter Stalin unterzogen worden war. D. Griffin hat das erstmals 1950 in Spanien veröffentlichte Dokument in den siebziger Jahren in Amerika und 1980 auch in Deutschland publiziert (D. Griffin, Die Herrscher. Luzifers 5. Kolonne, Vaduz 1980, S. 273-324). In Spanien erregte die Veröffentlichung damals großes Aufsehen, so daß interessierte Kräfte das Buch aufkauften, um es aus dem Verkehr zu ziehen. An der Echtheit des Dokuments wird von niemandem gezweifelt, zumal die Details seiner Entstehung bestens bekannt sind (vgl. ebd. S. 273-277). Rakowskij war zusammen mit sechs anderen führenden Trotzkiisten von Stalin bereits zum Tod verurteilt worden; ihnen stand aber noch der Schauprozeß bevor, als Rakowskij sich entschloß, Stalin wertvollste Informationen anzubieten, um sein Leben zu retten. Das mehrstündige Verhör, das von einem Vertrauten Stalins, Gavril G. Kuzmin (alias René Duval), einem überzeugten Kommunisten, geführt wurde, zog sich bis tief in die Nacht hinein, weil es Rakowskij ersichtlich größte Mühe kostete, den ahnungslosen kommunistischen Funktionär Kuzmin innerhalb weniger Stunden von der wahren Natur des Kommunismus zu überzeugen. Der offenbar außerordentlich intelligente Rakowskij kam schließlich noch rechtzeitig ans Ziel; sein dringender Hinweis darauf, daß die Geheimen Oberen von Stalin unbedingt einen Pakt mit Hitler wünschten, um einen kräftemäßig annähernd austarierten, möglichst lange anhaltenden und möglichst zerstörerischen Krieg - den späteren zweiten Weltkrieg! - inszenieren zu können, sorgte dafür, daß Rakowskij als einziger der sieben prominenten Trotzkiisten nicht hingerichtet sondern zu zwanzigjähriger Haft begnadigt wurde.

Rakowskij enthüllte dem völlig verblüfften und fast ratlosen Kuzmin unter anderem folgendes: «Wissen Sie, daß die nicht geschriebene Geschichte, die nur wir kennen, uns als den Gründer der Ersten Internationale des Kommunismus - natürlich geheim - Adam Weishaupt angibt? Erinnern Sie sich seines Namens? Er war der Führer des als "Illuminaten"

bekanntem Freimaurerordens, dessen Namen er von der zweiten antichristlichen und kommunistischen Verschwörung des Zeitalters, der Gnostik, entlehnt hat. Als dieser große Revolutionär, Semit und Exjesuit den Triumph der Französischen Revolution voraussah, entschloß er sich (oder wurde beauftragt - man nennt als seinen Chef den großen Philosophen Mendelsohn) eine Organisation zu schaffen, die geheim sein und die Französische Revolution über ihre politischen Ziele hinaus weitertreiben sollte, um sie in eine soziale Revolution zur Aufrichtung des Kommunismus zu verwandeln. In jenen heldischen Zeiten war es eine ungeheuerere Gefahr, den Kommunismus auch nur als Ziel zu erwähnen. Daher alle die Vorsichtsmaßnahmen, Prüfungen und Mysterien, mit denen er das Illuminatentum umgeben mußte. Noch fehlte ein Jahrhundert, bis man sich ohne Gefahr von Gefängnis oder Hinrichtung öffentlich als Kommunist bekennen konnte.» (Zit. n. Griffin 1980, S. 295). Rakowskij nennt hier Weishaupt mit Bestimmtheit einen «Semiten» und bezeichnet als seinen wahrscheinlichen Auftraggeber den jüdischen Gelehrten Mendelsohn; wenn er damit recht hat, war Weishaupt wohl jüdischer Abstammung, hatte aber (wie vielleicht schon seine Eltern) die katholische Taufe empfangen. Doch folgen wir Rakowskij's ungewöhnlichen Darlegungen noch ein Stück weiter.

«Was man nicht kennt», fährt Rakowskij fort, «das ist die Verbindung von Weishaupt und seinen Anhängern zu dem ersten Rothschild. Das Geheimnis des Ursprunges von dem Vermögen dieser berühmtesten Bankiers läßt sich damit erklären, daß sie die Schatzmeister der ersten Komintern (sc. Kommunistischen Internationale!) waren. Es bestehen Anzeichen dafür, daß, als jene fünf Brüder sich in fünf Provinzen des Finanzreiches von Europa teilten, eine geheimnisvolle Macht ihnen half, dieses sagenhafte Vermögen anzusammeln. Es könnten jene ersten Kommunisten aus den Katakomben Bayerns gewesen sein, die über ganz Europa verstreut waren. Andere aber sagen, ich glaube mit größerem Recht, daß die Rothschilds nicht die Schatzmeister, sondern die Führer jenes ersten geheimen Kommunismus waren. Diese Auffassung stützt sich auf die sichere Tatsache, daß Marx und die höchsten Führer der Ersten, nun schon öffentlichen Internationale, darunter Heine und Herzen, dem Baron Rothschild gehorchten, dessen revolutionäres Bild, von Disraeli, englischer Premier und ebenfalls eine seiner Kreaturen, geschaffen, ihn uns in der Gestalt des Sidonia hinterließ, des Mannes, der als Multimillionär unzählige Spione, Carbonari, Freimaurer, Geheimjuden, Zigeuner, Revolutionäre usw. kannte und befehligte. Das erscheint alles phantastisch, aber es ist erwiesen, daß Sidonia das idealisierte Bild des Sohnes vom alten Nathan Rothschild darstellt ...» (Zit. n. ebd.) Rakowskij spielt hier auf eine von Benjamin Disraelis Romanfiguren an. Bekanntlich hat der zwar getaufte aber sein Judentum nie verleugnende Hochgradmaurer und Rothschildschützling Disraeli einige mehrbändige Romane geschrieben, die teils autobiographischer Natur waren, teils nur wenig verschlüsselt die Hintergründe der zeitgenössischen Politik ausleuchteten. Wieso Disraeli das unbehelligt tun konnte, ist bis heute nicht geklärt. Tatsache ist aber, daß Disraeli die erste kommunistische Revolution, nämlich die von 1848, prophezeit hat.

«Schon vier Jahre früher, im Jahre 1844», schreibt Reed (1952, S. 323ff), «wußte Disraeli genau, was geschehen würde! Er legte seinem jüdischen Helden in "Coningsby" folgende Worte in den Mund: "Die mächtige Revolution, die sich zur Stunde in Deutschland vorbereitet ... und von der bis jetzt noch so wenig in England bekannt ist, reift ausschließlich

unter der Lenkung von Juden heran, die heute fast ein Monopol auf alle Lehrstühle in Deutschland besitzen ... Siehst du also, mein lieber Coningsby, daß die Welt von recht verschiedenen Personen regiert wird, als diejenigen glauben, die nicht hinter die Kulissen sehen." ... Acht Jahre später, nach dem Versuch der Revolution von 1848, schrieb Disraeli außerordentlich aufschlußreiche Worte. Wenn der schon zitierte Passus ein blitzartiges Aufleuchten der Wahrheit bedeutet, dann dauert der nachfolgende (Blitz) doppelt so lang und ist doppelt so hell. Er beleuchtet die ganze dunkle Landschaft unserer Zeiten und durch seine Lichtstrahlen sind die lauernden Verschwörer, deren Existenz immer geleugnet wird, ganz deutlich zu sehen: "Der Einfluß der Juden kann im *letzthin erfolgten Ausbruch des zerstörerischen Prinzips* in Europa aufgezeigt werden. Da findet eine Erhebung statt, die sich *gegen die Tradition und die Aristokratie, gegen die Religion und das Privateigentum* richtet. Zerstörung der semitischen Grundsätze, Ausrottung der jüdischen Religion in der mosaischen oder in der christlichen Form, die natürliche Gleichheit der Menschen und die Aufhebung des Besitzes: diese Grundsätze werden *von den geheimen Gesellschaften proklamiert, die provisorische Regierungen bilden, an deren Spitze überall Männer der jüdischen Rasse stehen*. Das Volk Gottes arbeitet mit den Atheisten zusammen; Männer, die im Zusammenraffen von Geld äußerstes Geschick gezeigt haben, verbünden sich mit den Kommunisten; die besondere und auserwählte Rasse reicht ihre Hand allen verworfenen und niederen Schichten in Europa! ..." (Das Leben von Lord George Bentinck, 1852)>> Diesem Bekenntnis eines jüdischen Eingeweihten ist nichts hinzuzufügen.

Es stimmt also: «Der erste Illuminat Prof. Adam Weishaupt war zugleich der erste Kommunist.» (Homuth 1986, S. 61) Die von den Illuminaten in Zusammenarbeit mit den ihnen einverleibten Freimaurern planmäßig organisierte Französische Revolution von 1789 war die erste *kommunistische* Revolution im strikten Sinn. Ihre Parole «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» entspricht exakt den bis heute stereotyp immer wieder proklamierten Zielen des vermeintlichen «Klassenkampfes» der (zu 99 Prozent nicht-ingeweihten) Marxisten aller Schattierungen und aller Länder. Daß diese Forderungen von den Drahtziehern im Hintergrund in keiner Weise ernstgemeint sind sondern die Masse der gläubigen Kommunisten letztendlich jedesmal grausam verhöhnen, hat die Geschichte seit 1789 zigital bewiesen. Die Dummen werden deshalb nicht weniger, und gerade unter den sogenannten Intellektuellen macht die verbrecherische, mittlerweile um den Junior-Partner Rockefeller erweiterte Rothschild-Hochfinanz mit den Ideen ihrer Marionetten Weishaupt, Marx, Engels, Lenin, Trotzki, Mao etc. weltweit überreiche Beute.

Lassen wir hier noch eine Reihe weiterer hochinteressanter Beobachtungen folgen, die sämtlich beweisen, daß Hochgradmaurerei, jüdische (und Rockefeller'sche) Hochfinanz und kommunistische Revolutionäre bzw. Spitzenfunktionäre hinter den Kulissen der Bühne des großen Welttheaters, auf der sie sich zum Schein heftigst bekämpfen, einträchtig an ein und demselben Ziel arbeiten, das ihnen freilich auf unterschiedliche Art und Weise gemeinsam ist. Freimaurerei und Kommunismus sind nur die Werkzeuge zur Schaffung der Einen Welt; herrschen wird der aus den Reihen der Geheimen Oberen hervorgehende Antichrist.

Daß Karl Marx in enger Verbindung mit den europäischen Rothschilds stand, haben wir oben aus dem Mund des seinerzeitigen Spitzenagenten Rakowskij selber gehört. Es wird oft

vergessen, daß Marx auch jüdischer Abstammung war. Etwas später als zur Zeit, da Mazzini die geheime Leitung der Illuminaten übernahm, «trat ein obskurer Intellektueller mit Namen Mordechai Marx Levy alias Karl Marx einer der Zweigorganisationen der Illuminatenverschwörung bei, dem Bund der Gerechten. 1847 erhielt er den Auftrag, ein Werk zu schreiben, das später unter dem Titel "Das Kommunistische Manifest" bekannt wurde. Im Grunde handelt es sich dabei um eine politische Niederlegung der Gesamtplanung für die Zukunft. Marx spielte eine so untergeordnete Rolle, daß sein Name zwanzig Jahre lang nicht auf dem Manifest erschien. Er war lediglich ein Bauer in dem Schach"spiel", das die wirklichen Mächte hinter den Kulissen spielten. Unvoreingenommene Historiker haben längst festgestellt, daß das Kommunistische Manifest nichts "Neues" oder "Ursprüngliches" enthielt. Es ist weiter nichts als ein wiederaufgewärmtes Plagiat der Schriften Adam Weishaupts und seines Schülers Clinton Roosevelt.» (Griffin 1986, S. 45) In dieser Beurteilung trifft sich Griffin mit Reed, der schon früher festgestellt hat: «Nach dem Zusammenbruch der 1848er Revolution war der nächste Erbe von Weishaupts Illuminismus und seiner Organisation Karl Marx, dessen "Kommunistisches Manifest" (1847) nur Weishaupts Lehren wiederholte: Aufhebung des Erbrechts, der Ehe und der Familie, des Patriotismus, jeglicher Religion und Gemeinschaftserziehung der Kinder durch den Staat. Das "Kommunistische Manifest" ist als Bibel eines neuen politischen Glaubens, des "Marxismus", geschildert worden. In Wirklichkeit ist es nur ein Consommé (sc. Zusammenfassung) der Lehren der früheren Geheimgesellschaften, angefangen mit Weishaupt ... » (Reed 1952, S. 326f)

Noch kaum ein Historiker hat sich für den Ursprung der *roten Farbe* als Symbol der *Hochgradfreimaurerei* und des *Kommunismus* gleichermaßen interessiert. Dabei stößt man im Verlauf einer diesbezüglichen Untersuchung auf sehr bedeutsame Zusammenhänge. Nach Des Griffin (und die «Encyclopaedia Judaica» bestätigt nahezu alle diese Angaben unter dem Art. «Rothschild») ließ sich im Jahr 1743 in der Frankfurter Judengasse ein aus dem Osten stammender jüdischer Geldwechsler und Goldschmied namens Moses Amchel Bauer nieder. Sein hochintelligenter Sohn Mayer Amchel Bauer wurde beim jüdischen Bankhaus Oppenheimer angestellt und avancierte aufgrund seiner herausragenden Geschäftstüchtigkeit schnell zum Teilhaber. Über dem 1750 eingerichteten Kontor in der Judengasse hatte sein inzwischen verstorbener Vater einst ein großes rotes Schild angebracht. Mayer Amchel Bauer kaufte nun das nach dem Tod des Vaters veräußerte Geschäft wieder zurück. «Das große rote Schild hing noch immer darüber. Die wahre Bedeutung des roten Schildes (sein Vater hatte es zu seinem Wappen aufgrund der roten Flagge erhoben, die das Siegeszeichen für die revolutionsbewußten Juden in Osteuropa war) erkennend, änderte Mayer Amchel Bauer seinen Namen um in Rothschild: auf diese Weise wurde das Haus Rothschild gegründet.» (Griffin 1986, S. 73f) Um Mißverständnissen vorzubeugen: schon vorher gab es Juden, die sich vielleicht aus ganz ähnlichen Gründen - für den Namen Rothschild entschieden hatten, so beispielsweise jener Rothschild, der bereits 1723 Mitglied einer Londoner Loge war (s.o.); auch heute gibt es allein in Deutschland hunderte von Personen, die den Namen Rothschild führen und doch in den meisten Fällen mit der uns allein interessierenden weltbekannten Großbankiers- und Rohstoffmagnaten-Dynastie überhaupt nichts zu tun haben. - Der erste Rothschild eröffnete später mithilfe einer großen Summe auf zweifelhafte Weise von Wilhelm von Hanau erworbenen Geldes eine eigene Bank; seine

nicht weniger geschäftstüchtigen, ja skrupellosen fünf Söhne erweiterten diese Bank bereits um die Wende zum 19. Jahrhundert zu einem einzig dastehenden europäischen Finanzimperium, indem sie Auslandsfilialen gründeten und sich auf die außerordentlich gewinnträchtige Finanzierung der napoleonischen und aller nachfolgenden Kriege verlegten. Ihre «marktbeherrschende» Stellung erlaubte es ihnen schon bald, die jeweiligen kriegsführenden Parteien zu ihren eigenen Gunsten gegeneinander auszuspielen bzw. zu erpressen. Doch die Einzelheiten dieser Geschichte sind bei Griffin und anderswo nachzulesen.

Ohne eine schriftliche Quelle für diese Behauptung anzugeben, schreibt Griffin: «Wie der ehemalige Commandeur William Guy Carr, Nachrichtenoffizier in der Königlich Kanadischen Marine, der weltweit über ausgezeichnete Verbindungen mit Nachrichtendiensten verfügte, berichtet, entwarf der Begründer des Hauses Rothschild die Pläne zur Gründung der Illuminaten und beauftragte anschließend Adam Weishaupt mit deren Aufbau und Weiterentwicklung.» (Griffin 1986, S. 75) Es ist durchaus möglich, daß hinter dem von Rakowskij genannten Mendelsohn (Griffin kannte Rakowskij's Aussagen noch nicht, als er die erste amerikanische Ausgabe von «Wer regiert die Welt?» schrieb; vgl. Griffin 1980, S. 273) als «Anstifter» Weishaupts in Wirklichkeit der erste Rothschild steckte, das stünde in schönster Übereinstimmung mit der jahrhundertlang - bis auf den heutigen Tag beibehaltenen Taktik des Hauses Rothschild, möglichst alle «Geschäfte» durch Strohmänner erledigen zu lassen und selbst nicht in Erscheinung zu treten. Aber sei dem, wie es sei, unbestritten ist die Tatsache, daß just im Verlauf der von den Illuminaten gelenkten Französischen Revolution «zum erstenmal die rote Fahne auf(tauchte); eine, die echt sein soll, wird jetzt in Moskau aufbewahrt und das Lied zu ihren Ehren ist bei den sozialistischen Ministern und Politikern im England des Jahres 1947 recht beliebt», sagte der Engländer Reed im Jahr 1948 (Datum der englischen Originalausgabe; Reed 1952, S. 321f), womit er natürlich nicht im geringsten bestreiten wollte, daß Lieder auf die rote Fahne auch in anderen Ländern unter Sozialisten und Kommunisten sehr beliebt waren und sind.

Lenin nannte seinen revolutionären Haufen «Rote Armee», und diesen Namen tragen bekanntlich die Streitkräfte der UdSSR noch heute. Auch die rote Flagge ist 1917 nach Osteuropa zurückgekehrt, von wo sie ausgegangen war; in Moskau weht sie über dem «Roten Platz». Der Zwei-Millionen Völkermord der siebziger Jahre in Kambodscha wurde von den kommunistischen «Roten Khmer» angerichtet; auch sie nennen sich heute noch so. Internationales Symbol der Sozialisten ist die rote Rose, und sozialistische bzw. kommunistische Parteien oder Regierungen lassen sich anstandslos als «die Roten» bezeichnen. Daß die Hochgradmaurerei auch Rote Freimaurerei heißt, ist etwas weniger bekannt, ebenso ihre konsequent bis militant kommunistisch-revolutionäre Ausrichtung. Die aber ist nur zu gut begreiflich, wenn man erst einmal zur Kenntnis genommen hat, daß die Französische Revolution die erste kommunistische Revolution war. Daß diese Revolution von der Freimaurerei (bzw. dem Illuminatentum) angezettelt wurde, wird in der einschlägigen Literatur allgemein als Binsenweisheit vertreten, so auch von Rakowskij, der sich selbst im gleichen Atemzug gegenüber Kuzmin als Freimaurer des 33. Grads ausweist (vgl. Griffin 1980, S. 300), von Ploncard d'Assac (vgl. ders. 1989, S. 47-5 1) oder von R.

Prantner (1989, S. 28), der sich nicht scheut, die Revolution von 1789 «eine Frucht der Freimaurerei und ein persönliches Werk von Freimaurern» zu nennen.

Natürlich *muß* die Hochgradmaurerei als bereits beträchtlich in die letzten Ziele der Geheimen Oberen eingeweihtes Organ *rot, links, kommunistisch* sein. So schrieb denn auch K. Lerich 1937 (S. 42f): «In Sowjetrußland ist die Freimaurerei gegenwärtig zum Scheine verboten. ... Vielfach wurde über den Tatbestand, daß die Sowjets gegen die Freimaurer feindselig aufgetreten sind, unter dem Bilde gesprochen, daß die *Söhne morddrohend vor die Väter hingetreten sind*: denn im Grunde genommen ist der *Bolschewismus ein echtes geistiges Kind der liberalen Humanität* der Loge, ist der große geistesgeschichtliche Zusammenhang von freimaurerischem Liberalismus über Marxismus zum Bolschewismus hin ein unverkennbarer. Tatsächlich war auch die russische Freimaurerei von ihrem Anfange an bis zu dem Verbote durch die Sowjets eine ständige Wegbereiterin der Revolutionierung der Massen gewesen: Sie schuf die *Aufklärung* in Rußland, unter ihrer Führung stand die *erste* gegen die Zarenherrschaft gerichtete Revolution, der Aufstand der sogenannten *Dekabristen*. ... Die verschiedenen Regierungen nach dem Sturz des Zarentums im Jahre 1917 waren von Freimaurern durchsetzt, vor allem die Regierung des Bruders Kerensky.» Diese Angaben werden in schönster Weise durch die davon gänzlich unabhängigen Aussagen des ebenso wie Lerich im 33. Grad stehenden, allerdings noch erheblich tiefer eingeweihten Freimaurers Rakowskij ergänzt, der Kuzmin gegenüber freimütig erklärte, Kerensky, der Anführer der «Weißen Armee» im Kampf gegen die zahlenmäßig und ausrüstungsmäßig weit unterlegene «Rote Armee» habe als Wissender dafür gesorgt, daß die Weißen eine Niederlage nach der anderen erlitten, und sich zum Schluß den Roten ergeben mußten, deren Revolution damit «gesiegt» hatte (vgl. Griffin 1980, S. 298). Bekanntlich blieb der Verräter Kerensky anders als der Zar unbehelligt und ist erst 1970 friedlich gestorben.

Da auch nach Lerichs allerdings sehr unvollständigem Einblick Freimaurerei und Kommunismus identisch sind, muß man wohl oder übel nach einer plausiblen Antwort auf die Frage suchen, was die Sowjets nach 1917 dazu trieb, die Freimaurerei so vehement zu bekämpfen. Wäre es denn nicht weitaus klüger gewesen, ihre Existenz zu verschweigen, wie es ja auch im (noch) nicht kommunistischen Westen mit leidlichem Erfolg praktiziert wurde und wird? Nun, die Freimaurerei hatte in Rußland ihre Mission erfüllt; der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, er konnte gehen. Allerdings betrachteten die Geheimen Oberen auf der einen und Lenin sowie sein Nachfolger Stalin auf der anderen Seite die Lage nach 1917 mit durchaus unterschiedlichen Augen. Wie Rakowskij Kuzmin auseinandersetzte, hatte Lenin, der in direkter Verbindung mit hochrangigen Rothschildagenten stand, seinen Auftrag 1917 nur teilweise erfüllt; eigentlich hätte er die Revolution sofort auf das Baltikum und das Deutsche Reich ausdehnen sollen; geplant war ja die Weltrevolution. Aber Lenin fand Gefallen an der soeben erlangten Macht und war bestrebt, sie zunächst einmal abzusichern, bevor er sich auf weitere unsichere Abenteuer einließ. Deshalb schuf er seine Theorie vom «Sozialismus in einem Land». Stalin kein Eingeweihter wie Lenin und Trotzki, aber ein äußerst schlauer und brutaler Machtmensch -, der den den Geheimen Oberen gehorsamen Trotzki nach Lenins Tod ausschalten konnte und alle Trotzkiisten sofort unerbittlich verfolgen und ausrotten ließ, folgte dieser Linie. Beiden Diktatoren («Bonapartisten» nannte

Rakowskij sie verächtlich) mußte daran liegen, jede «trotzkistische» Verschwörung gegen ihre Person zu unterbinden. Da sie das verschwörerische Potential der Freimaurerei - zumindest im Fall Lenins, der nach M. Adler (Die antichristliche Revolution der Freimaurerei, 3. Aufl. Jestetten 1983, S. 47) Freimaurer im 33. Grad war - aus eigener Erfahrung kannten und mithin fürchten mußten, gab es für sie Grund genug, gegen die Freimaurerei vorzugehen. Allerdings war Lenin darin nicht konsequent genug; er glaubte, Trotzki und dessen Genossen unter Kontrolle zu haben, die ihn aber - nach Rakowskij's Eingeständnis - allmählich vergifteten (vgl. Griffin 1980, S. 302f). Stalin hingegen dezimierte die Trotzkiisten, also die Führung der tatsächlich im Auftrag der Geheimen Oberen gegen ihn konspirierenden Logen (auch Trotzki selber war, wie Lenin und Rakowskij, Freimaurer im 33. Grad; vgl. Adler 1983 a.a.O.), so sehr, daß nicht mehr viel davon übrig blieb. Dennoch ist die Verbindung zwischen den Rockefeller und Rothschilds auf der einen und ihren kommunistischen Statthaltern auf der anderen Seite nie ganz abgerissen, vielmehr in der letzten Zeit wieder enger geknüpft worden als je zuvor. Doch dazu später (siehe Band 2!) mehr.

Der ehemalige französische Großmeister Jacques Mitterand (zit. n. Ploncard d'Assac 1989, S. 148) hat den Zusammenhang von (illuminierter) Freimaurerei und Kommunismus auf den Punkt gebracht: «Auf Weltebene schenkte ein Freimaurer - Rouget de l'Isle - allen Völkern die *Marseillaise* (sc. das Kampf-Lied der Französischen Revolution, heute die französische Nationalhymne!) gegen alle Tyrannen und der Freimaurer Eugène Potier allen Proletariern die *Internationale*.» «Gegen alle kapitalistischen Ausbeuter», hätte er um der Satz - Symmetrie willen noch hinzufügen müssen, aber dieser Zusatz ist unterblieben - Mitterand selbst wird am besten wissen, warum!

R. Prantner, der die weltpolitischen Aktivitäten der Logen nur in knappster Form streift, spricht immerhin von einem «auf gewissen Sektoren der Politik und Kultur tatsächlich bestehende(n) Zusammenspiel von Freimaurerei und totalitärem Sozialismus», also Sowjetkommunismus, rotchinesischem Kommunismus etc. Und er fährt fort: «Die Kooperation führender Repräsentanten europäischer Logen mit den Institutionen des demokratischen Sozialismus, wie etwa in Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, der Republik Österreich, in Schweden, Norwegen, Dänemark, aber auch in Italien, Spanien und Portugal kommt am sinnfälligsten durch die Logenzugehörigkeit führender sozialdemokratischer Staatsmänner, Politiker, Medienmachthaber, Künstler, Journalisten, Erzieher und Verwaltungsbeamten vor allem in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zum Ausdruck.» (Prantner 1989, S. 27)

Natürlich macht es keinen Sinn, nur von *sozialdemokratischen* Logenmitgliedern zu reden. «Übrigens ist es für die Partei seit Oktober 1945 kein Problem mehr, wenn Kommunisten in die Freimaurerei eintreten», bekennt wiederum Jacques Mitterand (Ploncard d'Assac 1989, S. 148). Demnach war der *Kommunismus* für die *Freimaurerei* überhaupt noch nie ein Problem! Man kann sich auch nicht auf die Zeit *nach* dem zweiten Weltkrieg versteifen, denn über die englischen, weit links stehenden «Sozialisten» berichtete Lerich schon 1937: «Die führenden Politiker der "Labour Party" gehören einer speziellen Londoner Loge an, der "New Welcome Lodge 5193" (sc. die Quersumme dieser Zahl ergibt $18 = 3 \times 6$ oder 666!).

Sie ist die Parlamentsloge der Unterhausmitglieder der Arbeiterpartei. Ihre Gründung erfolgte 1929 und erregte großes Aufsehen, da der Kongreß der Trade Unions (sc. der mit der Sozialistischen Partei verfilzten Gewerkschaften) den Gewerkschaftsführern ursprünglich den Beitritt zur Freimaurerei untersagt hatte.» (S. 47)

Die Weltrevolution

Bedarf es noch weiterer Beweise für die Identität von Rothschild-kontrollierter Freimaurerei und Kommunismus? Hier sind sie! Adam Weishaupts «Logenname Spartacus wird noch heute von den Kommunisten verwendet (sc, man denke nur an den "MSB Spartakus" [Maoistischer Studenten-Bund Spartakus, "Spartakisten"]) und am 1. Mai, dem Gründungstag des Illuminatenordens, feiern die Kommunisten unter der Roten Fahne, rot deswegen, weil die Rothschilds, die ein rotes Schild als Familienwappen haben (siehe Rothschild-Haus in Frankfurt) fast die ganze kommunistische Revolution finanziert haben. Laut dem "New York Journal American" vom 3.2. 1949 hat Rothschild durch seinen Agenten Jacob Schiff ca. 20 000 000 Dollar für den endgültigen Sieg der Bolschewisten in Rußland investiert.» (Homuth 1986, S. 61)

Letzteres hat auch Rakowskij bestätigt: «Aber ich werde Ihnen noch mehr sagen: Wissen Sie, wer die Oktober-Revolution finanziert hat? Jene (sc. so nennt Rakowskij durchgehend die Geheimen Oberen, die er angeblich nicht genau kennt, obwohl er vermutet, wer sie sind) haben sie finanziert, genau durch die gleichen Finanzleute, die Japan und die Revolution von 1905 finanziert haben, Jacob Schiff und die Brüder Warburg, das heißt der große Bund der Banken, eine von den fünf Federal-Reserve-Banken (sc. den Banken des amerikanischen Zentral- oder Notenbanksystems), die Bank Kuhn, Loeb & Co. (sc. heute Chase Manhattan Bank!), wobei sich andere europäische und amerikanische Bankiers beteiligten, wie Guggenheim, Hanauer, Breitung, Aschberg von der "Nya Banken" in Stockholm. Ich war "aus Zufall" in Stockholm dabei und nahm Teil an der Übertragung der Gelder. Bis Trotzki kam, war ich der einzige, der von der revolutionären Seite daran teilnahm.» (Griffin 1980, S. 298)

Wie bei Griffin und anderen in allen Einzelheiten nachzulesen ist, gelangten die international gefürchteten und polizeilich gesuchten Berufsrevolutionäre Lenin und Trotzki samt ihrem Anhang nur aufgrund von Interventionen von höchster Stelle (in Deutschland Max Warburg, der Bruder des New Yorker Rothschild-Bankiers Paul Warburg und während des ersten Weltkriegs Chef des deutschen Geheimdienstes) 1917 ungeschoren ins zaristische Rußland. Griffin zitiert wörtlich aus der oben angegebenen New Yorker Zeitung vom 3. Februar 1949, in der es hieß: «Jacobs Enkel John Schiff schätzt heute, daß sein Großvater ungefähr 20 Millionen Dollar für den endgültigen Triumph des Bolschewismus in Rußland aufwandte.» (Griffin 1986, S. 66) Aufgrund von Rakowskij's Angaben muß man wohl davon ausgehen, daß die anderen von ihm genannten Banken noch über die 20-Millionen-Summe hinaus an der Finanzierung der Oktoberrevolution von 1917 beteiligt waren. Daß Jacob Schiff zu Beginn des 20. Jahrhunderts der hauptmann der Rothschilds in Amerika war, wurde weiter oben bereits erwähnt.

Werden noch weitere Beweise gewünscht? Nun, es herrscht kein Mangel daran. «Am 4. September, nachmittags», berichtet Griffin über die Neuauflage der Französischen Revolution in den Jahren 1870/71, «stürmte ein "Volkshaufe" den Sitzungssaal der gesetzgebenden Körperschaft, der Senat löste sich auf und man verkündete die Volksregierung. Die Ziele der Illuminaten waren allerdings erheblich weiter gesteckt. Frankreich sollte dem Bolschewismus ausgeliefert werden, der unter dem Namen Commune nach einigen mißglückten Versuchen vom 19. März bis zum 29. Mai 1871 in Paris mordete und brandschatzte, und nur an den 145 Häusern von Alfred Rothschild ehrfurchtsvoll vorüber ging. Denkmäler französischer Größen wurden mit Sachkenntnis zerstört, Bürger und Geistliche ermordet. Wer mochte aber dem Pöbel beigebracht haben, daß es sich schickt, Häuser reicher Illuminaten bei solcher Gelegenheit zu schonen? Vielleicht können die Mitglieder des Rates der Dreihundert darüber Auskunft erteilen?» (Griffin 1986, S. 248)

Die offenbar sorgfältig instruierte revolutionäre Meute von 1871 wandelte getreu in den Fußstapfen ihres offiziellen geistigen Stammvaters Marx. Zu diesem Thema müssen wir noch einmal dem Top-Illuminaten Rakowskij das Wort erteilen. Er verweist den verwirrten Kuzmin auf die Tatsache, daß Marx in seiner dickleibigen Studie «Das Kapital» zwar das Unternehmertum schärfstens als *die* Ausbeuterklasse geißelt, die Hochfinanz jedoch paradoxerweise völlig ausklammert. «Erinnern Sie sich an die Mäßigung von Marx und seine bürgerliche Bravheit, wenn er die Währungsfrage darstellt. Im Gelde erscheinen seine berühmten inneren Widersprüche nicht. Die Finanz, als Einheit in sich, besteht für ihn nicht, und der Handel und Geldumlauf sind für ihn Folge des bösen kapitalistischen Produktionssystems, dem sie völlig untergeordnet und von dem sie bestimmt sind. In der Geldfrage erscheint Marx als Reaktionär, und das war er, zur größten Überraschung, obwohl er jenen fünfzackigen Stern - gleich dem Sowjetstern - vor Augen hatte, der ganz Europa mit seinem Glanz erfüllte: die fünf Brüder Rothschild mit ihren Banken, die Herren über die größte Akkumulation des Kapitals, die die Welt bisher gesehen hatte. An dieser ungeheueren Tatsache, die die Einbildungskraft jener Zeit blendete, geht Marx unbemerkt vorüber. Das ist doch sonderbar - nicht? Vielleicht ergibt sich aus dieser besonderen Blindheit von Marx ein gemeinsames Phänomen in den Revolutionen der letzten Zeit. Wir alle können beweisen, daß, wenn die Massen sich einer Stadt oder Nation bemächtigen, sie immer eine fast abergläubische Furcht vor Banken und Bankiers zeigen. Sie haben Könige, Generale, Bischöfe, Polizisten und andere Vertreter der gehaßten Vorrechte umgebracht, haben Kirchen, Paläste und sogar Stätten der Wissenschaft geplündert und in Brand gesetzt, aber als wirtschaftlich-soziale Revolutionäre haben sie das Leben der Bankiers respektiert und die prächtigen Bankgebäude unverletzt gelassen. Nach meinen Aufzeichnungen bis zu meiner Verhaftung wiederholt sich heute das Gleiche ... »

Auf Kuzmins ungläubige Frage «Wo?» antwortet Rakowskij: «In Spanien. Wissen Sie das nicht?» (Griffin 1980, S. 288f) Auch im von den Kommunisten 1936 entfachten spanischen Bürgerkrieg, der in Wahrheit eine auf unerwartet harten Widerstand gestoßene kommunistische (also illuminierte) Revolution war, wurden viele tausend verhaßte Bürgerliche, darunter zig Bischöfe und mehr als tausend Priester und Ordensleute, bestialisch ermordet, zahllose Kirchen, Klöster und bürgerliche Häuser gesprengt oder niedergebrannt, während man die Hochfinanz und ihre palastartigen Niederlassungen - nach

Rakowskijs zynischen Worten «Tempel, die ihre heidnischen Säulenfassaden an jeder Ecke der modernen Städte emporrecken und zu welchen die Menge eilt, besessen von einem Glauben, den nicht einmal die Himmlischen einzuflößen vermögen, um begeistert alle Reichtümer der Gottheit "Geld" darzubringen, von der sie meinen, sie throne im Stahlschrank der Bankiers, ihrer göttlichen Aufgabe hingegeben, sich bis ins Unendliche zu vermehren» (ebd. S. 292) - völlig unangetastet ließ!

Vom offiziellen Gründer und bis heute Dauermitglied der Trilateralen Kommission wie auch der Bilderberger-Gruppe, dem Rockefeller-Vertrauten und «Sicherheitsberater» (will sagen der Grauen Eminenz) der Carter-Regierung Zbigniew Brzezinski kennt man einige äußerst erhellende Aussprüche. Als «Bibel der Trilateralen» wird - nach Griffin (1986, S. 221) - das allerdings schon 1970 erschienene Buch Brzezinskis «Between two Ages - Zwischen zwei Zeitaltern» betrachtet. In diesem Buch erklärt sein Verfasser das Christentum und die Religion überhaupt für endgültig überholt und behauptet, daß der Marxismus «eine weitere entscheidende und kreative Phase der Ausreifung des menschlichen Universalbildes darstellt. Gleichzeitig bedeutet der Marxismus einen Sieg des äußeren aktiven Menschen über den inneren, passiven Menschen und einen Sieg des Denkens über den Glauben ... »Außerdem stellt Brzezinski die These auf, daß «der Marxismus ... ein einmaliges intellektuelles Instrument war, um die grundlegenden Kräfte unserer Zeit zu verstehen und zu harmonisieren; er hat die Fahne der Internationalen aufgezogen». Schließlich bekräftigt Brzezinski im Hinblick auf die west-östlichen ideologisch-militärischen Spannungen, daß «das letztendliche Ergebnis des Wettkampfes, aufgrund der historischen Überlegenheit des kommunistischen Systems, schon im vorhinein feststeht» (zit. n. Griffin 1986, S. 222). Als Illuminat muß er die «Vorzüge» des Sowjetsystems ja bestens kennen.

Im amerikanischen Magazin «Time» behauptete derselbe Brzezinski einmal: «Antikommunisten können sich als größere Gefahr entpuppen als die Kommunisten.» (Blackwood 1986, S. 367) Vom Standpunkt eines Illuminaten aus trifft das den Nagel auf den Kopf! Als Präsident Jimmy Carters (der übrigens auch im CFR und in der Trilateralen saß, bevor er zum «mächtigsten Mann der westlichen Welt» - wie Zyniker und Simpel zu sagen pflegen - wurde) Sicherheitsberater hat Brzezinski einmal bezüglich der osteuropäischen Satellitenstaaten erklärt: "Die fraglichen Länder (vor allem Polen) zur Abkoppelung von der UdSSR zu ermutigen würde nicht der Sache des Friedens dienen." (Zit. n. Camman 1985, S. 6) Man darf ihm getrost abnehmen, daß er das bitterernst meinte.

Daß die vordergründig mit dem Großuntemehmertum und den Großkapitalisten im (Klassen)Kampf liegenden englischen Sozialisten seit 1929 eine eigene Loge besitzen, die selbstverständlich der («kapitalistischen») Londoner Mutter-Großloge unterstellt ist, haben wir bereits erfahren. Aber nicht bloß in England sondern auf der ganzen Welt stecken Sozialisten und Kommunisten auf geheimer Logenebene mit den öffentlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit angefeindeten kapitalistischen Ausbeutern, die ja in den Logen fast vollzählig versammelt sind, unter einer Decke - als getreue Erfüllungsgehilfen ihrer angeblichen Klassenfeinde. «Ich weiß nicht», sagt Rakowski, «ob Sie die sonderbare Ähnlichkeit von Internationaler Finanz und Internationalem Proletariat bemerkt haben. Man könnte sagen, daß das eine ein Spiegelbild des anderen ist, und wenn es ein Spiegelbild ist,

dann ist es das Proletariat, denn es ist moderner als die Finanz. ... Objektiv gesehen sind sie identisch. Ja, wie ich gezeigt habe, ist es die Komintern, unterstützt von den Reformisten und dem ganzen Gewerkschaftswesen, die die Anarchie der Produktion (sc. durch immer wiederholte Streiks, wie Rakowski schon vorher erklärt hat!), die Inflation, das Elend und die Verzweiflung der Massen hervorruft, und die Internationale Finanz, bewußt oder unbewußt von der Privatfinanz unterstützt, schafft die gleichen Bedingungen, nur vervielfacht.» (Griffin 1980, S. 289)

Außerdem verweist Rakowski auf eine seltsame Übereinstimmung des Datums: «Sehen Sie selbst! Erinnern Sie sich jenes Morgens des 24. Oktobers 1929. Es wird eine Zeit kommen, da er für die Geschichte der Revolution ein wichtigerer Tag sein wird als der 24. Oktober 1917 ... Dieser 24te ist der Tag des Kraches an der Börse von New York, der Beginn der sogenannten Depression, der wirklichen Revolution. Die vier Jahre unter Hoover (sc. Herbert Hoover, damals US-Präsident und als CFR-Mitglied williges Werkzeug der Hochfinanz) sind der Vormarsch der Revolution - zwölf bis fünfzehn Millionen Arbeitslose! Im Februar 1933 ist der letzte Schlag der Krise mit der Schließung der Banken. Mehr konnte die Finanz nicht tun, um den klassischen Amerikaner, der noch verschanzt im Reduit (sc. Zufluchtsort) seiner Industrie saß, auf den Kopf zu schlagen und ihn wirtschaftlich der Wallstreet (sc. also der New Yorker Börse) zu versklaven ... Es ist bekannt, daß jede Verarmung der Wirtschaft ein Blühen des Parasitentums bedeutet - und die Finanz ist der große Parasit.» (Griffin 1980, S. 320) ...

Quelle: Johannes Rothkranz, "Die kommende 'Diktatur der Humanität' oder Die Herrschaft des Antichristen", Band 1: Die geplante Weltdemokratie in der "City of Man", Durach 1993, ISBN 3-929170-09-4 (sehr empfehlenswert!)

Das Rakowskij-Protokoll - Erläuterungen (3)

Der zweite Anlauf ...

Der erste Weltkrieg war lediglich die erste der drei großen Etappen des langen Wegs zur kommunistischen Welt«demokratie» gewesen. Da der Satan und seine Synagoge keine Zeit zu verlieren haben und jede neue Generation der Geheimen Oberen mit wachsender Ungeduld den Tag herbeisehnt, an dem sie endlich von der durch ihre Vorfahren jahrhundertlang vorbereiteten Weltherrschaft Besitz ergreifen kann, mußten am Ausgang des ersten Weltkriegs bereits die Weichen für den zweiten Weltkrieg gestellt werden - auf dem Stellwerk von Versailles 1918/19. Sogar H. Gordon, der nur die Vorderansicht der weltpolitischen Bühne kennt, stellt unumwunden fest (Gordon 1985, S. 165): «Der Friede, der zu Versailles unterzeichnet wurde, war kein Friede, sondern nur ein Waffenstillstand. Die Unterschrift wurde den Deutschen mit vorgehaltener Pistole abgezwungen, was sie im internationalen Recht wie auch im Privatrecht wertlos und ungültig macht. Wenn heute noch deutsche Politiker und Historiker vom "Bruch des Versailler Vertrages" durch Hitler sprechen, muß man sich fragen, ob man es hier mit reiner Dummheit oder hundsföttischer

Gesinnung oder beidem zu tun hat. Der Versailler Vertrag mußte gebrochen werden, eben weil es *kein Vertrag* war.»

Die Deutschland auferlegten «Reparationsleistungen» waren absolut überzogen-, weder entsprachen sie dem, was in den alliierten Nationen zu «reparieren» war, noch dem, was das deutsche Volk nach dem zerstörerischen Krieg wirtschaftlich auch nur annähernd hätte aufbringen können. «Der endgültige "Vertrag", den man mit stillschweigendem Einverständnis der internationalen Bankiers geschlossen hatte, ist von vielen Beobachtern als grausame Farce erkannt worden. Philip Snowden, der später ein Mitglied des englischen Parlaments war, hat eine zutreffende Bewertung geliefert: "Der Vertrag dürfte Briganten, Imperialisten und Militaristen zufriedenstellen. Er ist ein Todesstoß für alle diejenigen, die gehofft hatten, das Ende des Krieges werde den Frieden bringen. Es ist kein Friedensvertrag, sondern eine Erklärung für einen weiteren Krieg."» (Griffin 1986, S. 131)

Als die Deutschen sehr schnell in definitiven Zahlungsverzug gerieten, der ja von vorneherein abzusehen gewesen war, trat der «Dawes-Plan», nach dessen "Scheitern" der «Young-Plan» in Kraft. Sowohl Dawes als auch Young waren Agenten von J.P. Morgan, einem der einflußreichsten Rothschild-Bankiers in den USA neben Jacob Schiff und Bernard Baruch, und ihre «Pläne» dienten dem doppelten Zweck, die Rothschildbanken zu bereichern und Deutschland die für den geplanten zweiten Weltkrieg erforderliche Wiederaufrüstung zu ermöglichen. Das System hat der Insider Carroll Quigley am Beispiel des Dawes-Plans illustriert: «Mit Hilfe dieser amerikanischen Kredite wurde die deutsche Industrie weitgehend mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgerüstet. Mit diesen amerikanischen Krediten konnte Deutschland seine Industrie wieder aufbauen und sie mit Abstand zur zweitbesten der Welt entwickeln. Damit konnten Wohlstand und Lebensstandard beibehalten werden, trotz Niederlage und Reparationen, und die Reparationen bezahlt werden, ohne die Übel eines defizitären Haushaltes und einer negativen Handelsbilanz. Mit Hilfe dieser Kredite konnten die deutschen Schuldner ihre Kriegsschuld an England und die USA zurückzahlen, ohne Waren und Dienstleistungen zu exportieren. Devisen, die in Form von Krediten an Deutschland gingen, flossen an Italien, Belgien, Frankreich und England in Form von Reparationen zurück sowie schließlich an die Vereinigten Staaten in Form von Rückzahlung der Kriegsschulden. Was allein an diesem System schlecht war, war, daß es einfallen würde, sobald die Vereinigten Staaten kein Geld mehr liehen, und zweitens, daß in der Zwischenzeit die Schulden lediglich von einem Konto auf ein anderes verschoben wurden und niemand der Zahlungsfähigkeit auch nur einen Schritt näher kam. In der Zeit von 1924 bis 1931 bezahlte Deutschland 10,5 Milliarden Mark an Reparationen, borgte sich aber insgesamt 18,6 Milliarden Mark. Somit war rein gar nichts gelöst, aber die internationalen Bankiers saßen im Himmel, wo es von Gebühren und Provisionen nur so regnete.» (Zit. n. Griffin, S. 135f)

Die wahren Motive hinter dem Versailler Vertrag waren noch weit hinterlistiger und teuflischer, wie **Rakowskij** 1938 im Verhör dem Stalin-Agenten Kuzmin erläuterte: «Der Vertrag von Versailles, der für Politiker und Wirtschaftler so unerklärlich ist, weil niemand seine wirkliche Zielrichtung ahnte, war die am meisten entscheidende Voraussetzung für die Revolution (Anm.: Rakowskij meint hier die über Rußland hinausgehende Revolution, die

nach und nach die ganze Welt erfassen und versklaven soll). ... Keines Volkes Interesse erforderte die Reparationen und wirtschaftlichen Einschränkungen von Versailles. Ihre absurde Berechnung lag so klar auf der Hand, daß sogar die bedeutendsten Wirtschaftler der Siegervölker sie sogleich angriffen. Nur Frankreich forderte als Reparationen eine Summe, die größer war als der Wert seines gesamten Nationalvermögens, so als wäre der ganze Boden Frankreichs in eine Sahara verwandelt worden. Schlimmer noch war das irrsinnige Abkommen, auf Grund dessen man Deutschland viel mehr zu zahlen auferlegte als es konnte, es so im Ganzen verkaufte und den Gesamtertrag seiner nationalen Arbeit auslieferte. Schließlich kam man zu dem Ergebnis, der Weimarer Republik ein phantastisches Dumping aufzuzwingen, wenn sie etwas von den Reparationen bezahlen wollte. Und was war das Dumping? Unterkonsum, Hunger in Deutschland, und im gleichen Maß Arbeitseinstellung in den Einfuhrländern. Und wenn sie nicht einfuhrten, Arbeitslosigkeit in Deutschland, Hunger und Arbeitslosigkeit in einen oder anderen Teil (Europas) - das ist die erste Folge von Versailles. War also der Versailler Vertrag nicht revolutionär? ... Wie jede Anarchie der Produktion - und eine solche wie damals hatte man überhaupt noch nicht erlebt! - hat die Finanz, haben "Jene" sie ausgebeutet, unter dem Vorwand, sie mit einer noch größeren Anarchie zu heilen, nämlich der Inflation des amtlichen Geldes und einer noch hundertmal größeren Inflation ihres eigenen Geldes, des Kreditgeldes, des falschen Geldes (Anm.: das nämlich die privat geführte amerikanische Notenbank in beliebiger Höhe aus dem Nichts heraus schaffen konnte und heute noch kann!). Erinnern Sie sich der aufeinanderfolgenden Abwertungen bei vielen Völkern, der deutschen Abwertung, der amerikanischen Krise und ihrer vortrefflichen Wirkungen? Ein Rekord an Arbeitslosigkeit, mehr als dreißig Millionen Arbeitslose allein in Europa und USA, waren die Folge. Glauben Sie nun, daß der Versailler Vertrag und der Völkerbund Voraussetzungen für die Revolution waren?» (Griffin, S. 304f) Das amerikanische Organ «The Jewish World» («Die jüdische Welt») wagte es am 16. Januar 1919 sogar, zuzugeben: **«Das internationale Judentum zwang Europa zu diesem Kriege, nicht nur, um zu großem Geldbesitz zu kommen, sondern um vermittels dieses einen neuen jüdischen Weltkrieg zu beginnen.»** (Zit. n. Fleischhauer 1935, S. 110) Dieser neue Weltkrieg hatte - wie schon der erste - wieder mehrere Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen.

Wie Rakowskij schon früher erläutert hat, waren Lenin und erst recht Stalin ihren revolutionären «Verpflichtungen» nicht mehr weiter nachgekommen, nachdem sie Rußland in ihre Hand bekommen hatten. Lenin hatte es mit der Ausweitung der russischen Revolution auf Deutschland nicht mehr eilig, sobald er fest im Sattel saß. «Wenn wir für den Sieg der deutschen Revolution umkommen müßten», sagte er, «wir wären verpflichtet, es zu tun. Die deutsche Revolution ist unermesslich wichtiger als die unsrige. Aber wann wird sie kommen? Unbekannt! Augenblicklich gibt es deshalb auf der Welt nichts Wichtigeres als unsere Revolution. Man muß sie sichern um jeden Preis.» (Zit. n. Müller 1982, S. 310) Lenin meinte nicht die Revolution, sondern seine eigene Macht; die galt es mit allen Mitteln zu sichern! Dieser unvorhergesehene Umstand machte den Geheimen Oberen zunächst einen Strich durch die Rechnung, die also umgehend neu aufgestellt werden mußte. Es gelang ihnen (siehe Band 1!) zwar, Lenin unauffällig vergiften zu lassen, aber alle Versuche der Trotzisten als unmittelbarer Werkzeuge der Schatten-Weltregierung, den daraufhin statt Trotzki an die Spitze gelangten Stalin zu stürzen, schlugen fehl, weil Stalins perfekt

durchorganisiertes Spitzelsystem ihnen keine Chance ließ. «"Jene" erkannten am Ende», berichtet Rakowskij weiter, «daß Stalin durch einen Staatsstreich nicht gestürzt werden konnte. Und ihre geschichtliche Erfahrung diktierte ihnen eine andere Lösung: Mit Stalin dasselbe zu machen wie einst mit dem Zaren. ... Nur Deutschland war bevölkerungsmäßig und strategisch in der Lage, um in Sowjetrußland einzufallen und Stalin Niederlagen zuzufügen. Aber, wie Sie verstehen werden, war die Republik von Weimar nicht so angelegt, daß sie andere hätte angreifen können, sondern so, daß andere sie angreifen konnten.

Und am Himmel des deutschen Hungers begann das flüchtige Gestirn Hitlers zu erglänzen. Ein scharfsinniges Auge richtete sich darauf. Die Welt hat seinen fulminanten Aufstieg bewundert. Ich will nicht sagen, daß das alles unser Werk gewesen wäre. Die revolutionär-kommunistische Wirtschaft von Versailles führte ihm immer größere Massen zu. Auch wenn sie nicht eingerichtet worden wäre, um Hitlers Sieg herbeizuführen - die Voraussetzung, die Versailles für Deutschland schuf, waren Verproletarisierung, Hunger und Arbeitslosigkeit, und die Folge davon hätte der Triumph der kommunistischen Revolution sein sollen. Weil jedoch diese durch Stalins Führung der Sowjetunion und der Internationale vereitelt worden war und man Deutschland nicht dem neuen Bonaparte überlassen wollte, milderten der Dawes- und Young-Plan diese Voraussetzungen etwas, in der Erwartung, daß in Rußland die (Anm.: trotzkistische, also illuminierte) Opposition siegen würde. Als das nicht eintrat, mußten die Voraussetzungen, die man geschaffen hatte, ihre Folgen haben: Der wirtschaftliche Determinismus (Anm.: die Zwangslage) in Deutschland zwang seinem Proletariat die Revolution auf. Da durch Stalins Schuld die sozial-internationale Revolution verhindert worden war, stürzte sich das deutsche Proletariat in die nationalsozialistische Revolution. Das war ein dialektisches (Anm.: widersprüchliches) Faktum.

Aber trotz aller Voraussetzung und Begründung hätte die nationalsozialistische Revolution niemals siegen können. Es fehlte ihr dazu mehr. Es war nötig, daß auf Grund von Anweisungen die Troztkisten und Sozialisten die Massen spalteten, die ein waches und intaktes Klassenbewußtsein hatten. Schon dabei haben wir eingegriffen. Aber es war noch mehr nötig. Im Jahre 1929, als die Nationalsozialistische Partei an ihrer Wachstumskrise litt und ihr die Geldmittel ausgingen, sandten "Jene" ihm einen Botschafter; ich kenne sogar seinen Namen, es war ein **Warburg**. In unmittelbaren Verhandlungen mit Hitler einigte man sich über die Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei, und Hitler bekommt in ein paar Jahren Millionen von Dollars, die Wallstreet sendet, und Millionen von Mark, diese durch Schacht; die Erhaltung von SA und SS und die Finanzierung der folgenden Wahlen, die Hitler die Macht bringen, geschieht mit Dollars und Mark, die "Jene" schicken.» (Griffin, S. 305f)

Auf eine entsprechende Rückfrage des perplexen Kuzmin, der nur mühsam die Fassung wahrte und sich immer noch ungläubig stellte, als seien Rakowskij's Geständnisse Fabeleien, präzisierte Rakowskij: «Wenn es auch stimmt, daß "Jene" ihn (Anm.: Hitler) finanziert haben, so haben sie doch weder ihre Existenz noch ihr Ziel entdeckt. Der Abgesandte **Warburg** kam zu ihm mit falschem Namen, es scheint nicht einmal, als ob Hitler seine Rassenzugehörigkeit (Anm.: **die Warburgs waren Juden!**) erraten habe; außerdem log er über diejenigen, die er vertrat. Er sagte, er sei von einer Finanzgruppe der Wallstreet

abgesandt, die daran interessiert sei, die nationalsozialistische Bewegung als eine Drohung gegen Frankreich zu finanzieren, dessen Regierung eine Finanzpolitik verfolge, die die Wirtschaftskrise in den USA hervorrufe.» Kuzmin fragte interessiert: «Und glaubte Hitler das denn?» «Das», antwortete Rakowskij, «wissen wir nicht. Es kam auch nicht darauf an, daß er die Gründe glaubte, unser Ziel war, daß er triumphieren sollte, ohne ihm irgendeine Bedingung aufzuerlegen. Das wirkliche Ziel, unser Ziel, war, den Krieg zu provozieren - und Hitler war der Krieg, begreifen Sie?» (Griffin, S. 307f) Nach Müller (1982, S. 181) ließ die internationale Hochfinanz Hitler rund 200 Millionen Reichsmark zukommen, wovon mehr als drei Fünftel durch Warburg von der New Yorker Wallstreet vermittelt wurden, nämlich 128 Millionen Reichsmark! Laut «Nation Europa» Nr. 2/1984, S. 21 soll diese Information auf bereits 1933 aufgetauchten, aber nachweislich gefälschten Dokumenten beruhen. Ganz so falsch kann sie aber nicht sein, jedenfalls nicht, was die Rolle des Bankhauses Warburg angeht; die wird von Rakowskij bekräftigt, der allerdings nicht die Höhe der vermittelten Summen nennt.

Sicherlich ungewollt, aber dafür umso glaubwürdiger bestätigen die Verfasser des 1940 kurzzeitig aufgetauchten (siehe Band 1) Programms für die Eine Welt (Herbert Agar, Frank Aydelotte u. a., *The City of Man. A Declaration on World Democracy*, 3. Aufl. New York 1941, im folgenden abgekürzt als CoM, hier S. 16f) Rakowskij's Aussagen über die wahren Kriegstreiber, auch wenn sie scheinheilig und mit Krokodilstränen in den Augen das alles als «Irrtümer» bejammern: «Auch dieses Land (Amerika) war einen langen Weg in Richtung Beschwichtigung und Verwirrung gegangen. Es hatte zwischen Faschismus und Nationalsozialismus unterschieden und so den faschistischen Geier (Anm.: gemeint ist Mussolini bzw. Italien) ermuntert, sich für seinen Herabstoß auf das Schlachtfeld der Nazis bereitzumachen. Es hatte Japan mit Waffen und Munition unterstützt, während es das Schicksal Chinas beklagte (Anm.: das durch diesen Krieg erfolgreich revolutionsreif geschossen wurde, genau wie zuvor das zaristische Rußland!). Es hatte das republikanische (Anm.: das heißt, das freimaurerisch-kommunistische) Spanien im Stich gelassen und Neutralität in ein Gewährenlassen des Angreifers (Anm.: gemeint ist General Franco, der mit großer Mühe den kommunistischen Umsturzversuch vereitelte) pervertiert. Auf diese Weise hatte es seine Hand zur Einkreisung Frankreichs und zum Wachsen militärischer Drohungen gegen uns selbst an Europas Küsten und Inseln geliehen (Anm.: Sehr wahr!). Das waren tragische Irrtümer.» Der letzte Satz ist selbstverständlich eine faustdicke Heuchelei zum Zweck der Vertuschung des Wirkens der Satanshierarchie hinter den Kulissen.

Wie der ursprüngliche Plan der Rothschilds und Rockefeller's für den zweiten Weltkrieg ausgesehen hatte, läßt sich gleichfalls bei Rakowskij nachlesen: «Sehen Sie nicht die allgemeine Zähmheit der Wölfe von Versailles, die sich auf ein schwaches Knurren beschränken? Ist das vielleicht auch Zufall? Hitler wird in die UdSSR einbrechen, und so wie 1917 die Niederlagen des Zaren uns dazu dienten, diesen hinauszuerwerfen, so werden die Niederlagen Stalins uns dienen, diesen hinauszuerwerfen und zu ersetzen. Und die Stunde der Weltrevolution schlägt wieder. Denn die demokratischen Nationen, die heute eingeschläfert sind, werden, sobald Trotzki wieder die Macht ergreift (Anm.: damals, 1938, lebte Trotzki noch, wurde aber 1940 von Stalins Agenten in Mexiko aufgespürt und ermordet), wie einst im Bürgerkrieg einen allgemeinen Wechsel spüren. Dann wird Hitler vom Westen her

angegriffen werden, seine Generale werden sich erheben und ihn liquidieren ... Wird dann Hitler objektiv kommunistisch gehandelt haben oder nicht?» (Griffin 1980,S.307)

Allerdings konnte der Plan infolge der fast völligen Ausrottung der trotzkistischen Opposition in der Sowjetunion in dieser Form nicht mehr ausgeführt werden. Schon zu Eingang des Verhörs hatte Rakowskij Kuzmin erklärt und wiederholte es jetzt erneut, daß es gegenwärtig zwecklos wäre, Stalin zu stürzen, weil niemand anderes an seine Stelle treten und den Kommunismus aufrechterhalten könnte. Der infolgedessen geänderte Plan der Geheimen Oberen sah vor, daß Hitler mit Stalin, seinem ideologischen Todfeind, einen Pakt schließen sollte, um den Rücken für seinen Angriffskrieg gegen die Westmächte frei zu haben, die von Amerika zum Schein unterstützt würden, damit ein möglichst lange anhaltender und grausamer Krieg alle europäischen Nationen für die kommunistische Revolution nach dem russischen Muster von 1917 reif machen würde. Die Initiative zum Hitler-Stalin-Pakt sollte von der Sowjetunion ausgehen. Es besteht kein Zweifel daran, daß Rakowskij der eigentliche Inspirator des scheinbar paradoxen Zweckbündnisses zwischen dem faschistischen und dem kommunistischen Diktator war, das 1939 Wirklichkeit wurde; er beauftragte am Ende des langen Verhörs Kuzmin damit, sofort Verbindung zum amerikanischen Botschafter in Moskau aufzunehmen, der genügend eingeweiht sei, um die inoffizielle Bestätigung der Geheimen Oberen, zu denen Rakowskij keinen Kontakt mehr besaß, deren Gedankengänge er aber bestens kannte, für Rakowskijs Vorschlag einzuholen. Die Geschichtsbücher lehren uns, daß der Vorschlag tatsächlich ein Jahr später in die Tat umgesetzt wurde; wie schon früher gesagt, belohnte Stalin den wertvollen Dienst, den Rakowskij ihm damit erwiesen hatte, durch die Begnadigung zu zwanzigjähriger Haft.

Nachdem Stalin sich also mit den Geheimen Oberen ins Benehmen gesetzt hatte, konnte der Krieg in seiner geänderten Version beginnen. Zunächst wurde Polen geteilt, was aber von den erstens eingeweihten und zweitens von Rußland zu weit entfernt liegenden Westmächten nur als Kriegsgrund gegen Hitler, nicht jedoch gegen Stalin geltend gemacht wurde. Man weiß heute, daß Stalin das Abkommen mit Hitler genausowenig zu halten bereit war wie Hitler selbst (vgl. dazu beispielsweise Herbert Gersner, Hitler in Stalins Kalkül, in: CODE Nr. 6/89, 8-13); womöglich hatte er es inzwischen vorgezogen, sich den Plänen der Geheimen Oberen unterzuordnen, um seine Macht nicht unnötig zu gefährden, und hatte nun den Auftrag erhalten, die Revolution weit nach Westeuropa zu tragen, das durch Hitlers Krieg revolutionsreif gemacht würde. Hitlers überraschender Angriff auf die Sowjetunion - nach Gersner, der sich auf ein neues Buch eines hohen russischen Militärs unter Stalin beruft, der Versuch, Stalins drohendem Angriff zuvorzukommen - konnte den Plan der Geheimen Oberen zwar verzögern, aber nicht vereiteln, jedenfalls was die eine Hälfte dieses Plans betraf. In den west- und südeuropäischen Ländern einschließlich Deutschlands selbst wollte es nicht gelingen, eine revolutionäre Stimmung in der Bevölkerung hervorzurufen, aber Ost- und Südosteuropa wurde Stalins kommunistischem Imperium einverleibt. Daß das mit voller Billigung der Westmächte geschah, wird im Hinblick auf die Konferenz von Jalta im Februar 1945 sogar allgemein zugegeben.

In welcher Weise aber Stalin dazu verholfen wurde, das ihm zugeschanzte europäische Territorium auch wirklich für die Geheimen Oberen in Besitz zu nehmen, das steht in

keinem offiziellen Geschichtsbuch. Im September 1943 hatte die erfolgreiche Eroberung des italienischen Festlands durch die Alliierten begonnen. Nun wäre es «taktisch logisch gewesen», stellt Griffin fest, «von Italien aus einen entscheidenden Vorstoß in das Herz des Hitlerreiches zu machen. Die Entscheidung, eine derartige Offensive zu unterlassen, war politischer Natur, nicht militärischer.» (Griffin 1986, S. 183) Es ging darum, der nur sehr langsam gegen die Deutschen vorankommenden Roten Armee genügend Zeit zu lassen, um auf dem ganzen Balkan westwärts und in Deutschland bis nach Berlin vorzurücken. Deshalb wurde auf amerikanische Initiative - gegen den Willen Churchills, der scheinbar trotz seiner notorischen Logenmitgliedschaft nicht völlig eingeweiht war - oder aber für die Öffentlichkeit den Widerpart zu spielen hatte? - eine Offensive in Frankreich beschlossen, die militärisch unklug war und «den Krieg um viele Monate verlängert» hat (ebd.).

Um ihr diabolisches Unternehmen der Bolschewisierung ganz Osteuropas unter Dach und Fach zu bringen, beförderten die Wissenden einen der Ihrigen auf den Posten des alliierten Oberbefehlshabers in Europa, Dwight D. Eisenhower. «Was war das "Geheimnis" hinter der Tatsache, daß Eisenhower über die Köpfe von wenigstens 50 seiner Dienstältesten hinweggeschoben und auf das oberste Kommando der alliierten Streitkräfte in Europa gestellt wurde, insbesondere angesichts der Tatsache, daß er keine Kampferfahrung beziehungsweise keine Erfahrung im Umgang mit einer großen Truppenzahl im Feld hatte? Diese Frage wurde einige Jahre später beantwortet, als Eisenhower Präsident geworden war. Zu dieser Zeit unterbrach er einen seiner zahlreichen Urlaube, um einen Park in New York einzuweihen, den Bernhard Baruch zu Ehren seines Vaters angelegt hatte. In seiner Rede machte Eisenhower ein beachtenswertes Geständnis: "Vor 25 Jahren, als ein junger und unbekannter Major, habe ich den klügsten Schritt meines Lebens getan - ich habe Mr. Baruch konsultiert."» (S. 184)

Eisenhower sorgte auftragsgemäß dafür, daß die Absichten anderer nicht eingeweihter Armeeführer der Alliierten nicht realisiert wurden. So wurde General Montgomery mit seinem Vorschlag, schon Ende 1944 einen geballten Angriff auf Berlin zu unternehmen, mit fadenscheinigen Vorwänden abgewiesen. Statt dessen geschah folgendes: «Angeheizt von amerikanischen Hilfeleistungen in Milliardenhöhe konnte die Rote Armee langsam die Deutschen entlang der Ostfront zurückdrängen, die sich über 1000 Kilometer von den Karpaten bis zur Ostsee erstreckte. Da die amerikanische Armee in Norditalien unter dem strikten Befehl von Marshall und Eisenhower zum Stillhalten gezwungen war, mußten sich die Alliierten die Zeit vertreiben, bis sie Europa im Sturm nehmen konnten. ... In den folgenden Monaten rückten die alliierten Streitkräfte auf Anweisung von Eisenhower ganz gemächlich auf einer weit auseinander gezogenen Front gegen Deutschland vor. An der Ostfront marschierte die Rote Armee 1944 in Ostpolen ein. Rumänien, Finnland und Bulgarien ergaben sich den Sowjets im August und September. Anfang 1945 marschierten die Russen in Ostpreußen ein und dehnten schließlich ihren Einflußbereich auf die Tschechoslowakei und Ungarn aus. ... Das alliierte Oberkommando hat das Feuer auf die deutschen Hauptangriffsziele ernsthaft erst "nach dem September 1944" eröffnet, nachdem feststand, daß die Sowjets den Durchbruch nach Deutschland im folgenden Frühjahr schaffen würden.» (Griffin, S. 190-194) «Wir wissen heute», sagte auch Ramsay bereits 1954 (1989), S. 70), «daß die britische und amerikanische Armee tatsächlich von General Dwight D,

Eisenhower durch Mr. Roosevelts Entscheid bei der Konferenz in Jalta gestoppt wurde, damit die Rote Armee halb Europa überschwemmen und Berlin besetzen konnte.»

Auf welche Weise die kleinen Staaten Osteuropas am Ende des zweiten Weltkriegs mutwillig dem Sowjetkommunismus preisgegeben wurden, schildert Jean Vaquié am Beispiel der Tschechoslowakei. «Man kennt die allgemeinen Umstände des "Coups von Prag". Einige Wochen vor der deutschen Kapitulation vom 8. Mai 1945 verlangsamte die amerikanische Armee ihren Vormarsch nach Osten, um den Russen Zeit zu lassen, als erste in Prag einzumarschieren. Die Sowjets ergriffen Besitz von der Tschechoslowakei, die Roosevelt ihnen zugeteilt hatte. Sie setzten dort eine Koalitionsregierung ein, in deren Schoß der Einfluß und das Gewicht der kommunistischen Beteiligung unaufhörlich wuchsen. Als man im Februar 1948 diese Beteiligung an der Regierung als ausreichend erachtete, näherten sich die sowjetischen Besatzungseinheiten erneut Prag. Zur gleichen Zeit organisierten die Sowjets in der Hauptstadt eine Reihe von Gewerkschaftsdemonstrationen, die ein «örtliches Aktionskomitee» ins Leben riefen, um damit Bénès unter Druck zu setzen. Am 23. Februar marschieren mehrere große Demonstrationzüge aus verschiedenen Richtungen auf das Zentrum Prags. Am 24. Februar werden die Zeitungen von den Kommunisten zensiert, die de facto die Pressefreiheit abschaffen. Am 25. kapituliert Bénès. Am 26. Februar etabliert sich ein neues, rein kommunistisches Regime und die "Säuberungen" beginnen. So wurde Prag unter der Bedrohung durch die Rote Armee innerhalb weniger Tage eine "Volksdemokratie". Mit Abweichungen in den Einzelheiten ist das dieselbe Vorgangsweise, die man in Polen, Ungarn, Rumänien und Bulgarien angewendet hat.» (Jean Vaquié, *Réflexions sur les ennemis et la manoeuvre* [Lecture et Tradition Nr. 126], Vouillé 1987, S.39)

Nicht nur die schon genannten Länder, sondern auch der Großteil Deutschlands fiel plangemäß in die Hände des von den Illuminaten gesteuerten Sowjetkommunismus; außerdem siegte kriegsbedingt in Albanien und Jugoslawien die «Revolution». Die Geheimen Oberen konnten sich befriedigt die Hände reiben.

Quelle: Johannes Rothkranz, "Die kommende 'Diktatur der Humanität' oder Die Herrschaft des Antichristen" Band 2: Die Weltherrscher der Finsternis in Aktion, 3. Auflage, Durach 1996, ISBN 3-929170-10-8 (ein sehr empfehlenswertes Buch!)

Anmerkung: Zur Auslandsfinanzierung Hitlers werden wir auf dieser Homepage noch ausführlich Stellung nehmen. Danach besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß Hitler und seine NSDAP durch jeweils dreistellige Millionen Reichsmark-Beträge (teilweise in US-Dollar-Valuta) aus Groß Britannien (Sir Henri Deterding - Generaldirektor des Royal-Dutch-Shell-Konzerns) und den USA (Wallstreet unter Federführung jüdischer Banker) an die Macht gekauft wurde. Die Versuche der Warburgs, unbequeme Tatsachen zu unterdrücken, sind sehr wohl bekannt. Lohnschreiber, die es um den Preis einer glänzenden wissenschaftlichen Karriere mit der historischen Wahrheit nicht so genau nehmen, gibt es überall, auch in der Schweiz (wegen des sog. Abegg-Archivs) und in der Bundesrepublik (Vierteljahreshefte ...). Diese Hinweise erfolgen im Hinblick auf die von Rothkranz zitierte Notiz aus "Nation Europa" ("...nachweislich gefälschte Dokumente..."). Die Geschichte des Dritten

Reiches gemäß der "Siegerliteratur" muß allein schon wegen dieser Auslandsfinanzierung und im weiteren wegen des "ethnischen Hintergrundes" des NS-Führungszirkels nach den Morden anlässlich der sog. Röhm-Affäre (vgl. dazu u.a. "Adolf Hitler - Begründer Israels" von Hennecke Kardel - auf dieser Homepage) völlig neu geschrieben werden, was zu einer weitgehenden Entlastung des deutschen Volkes (nicht ihrer machtausübenden Nazi-Verbrecher) und einer völlig anders gearteten Schuldzuweisung führen muß. Soweit die Warburgs es versucht haben, die "Beichte eines 'Sydney' Warburg" ("De Geldbronnen van het Nationaal-Socialisme") als Falsifikat erscheinen zu lassen, sind sie spätestens durch die unstreitig "echten" Rakowski-Protokolle Lügen gestraft.

Das Rakowskij - Protokoll - Erläuterungen (4)

Ebenfalls fundiert ist das Buch von Hans Werner Woltersdorf 'Die Ideologie der neuen Weltordnung' mit dem Untertitel 'Rakowski und die Protokolle der Weisen von Zion'. Dabei scheint mir der Untertitel eine besondere Bedeutung zu haben, denn er macht verständlich, worauf der Verfasser herauswill. Dazu einige Erklärungen. Woltersdorf meint, daß die bereits erwähnten 'Protokolle der Weisen von Zion' entgegen der vorherrschenden Meinung der Wissenschaftler echt sei, dieses jedoch verschwiegen und verheimlicht werde. Er schreibt, daß ein zweites Dokument diesen Beweis enthalte, das sogenannte 'Rakowski-Protokoll', die Vernehmung eines Sowjet-Botschafters, der 1938 als Trotzki-Anhänger zum Tode verurteilt werden sollte, und das im 2. Weltkrieg bei einem toten NKWD-Arzt aufgefunden wurde. Der eingeweihte Rakowski offenbart laut Woltersdorf die Umsetzung der 'Protokolle' in praktische Politik. "Damit erfährt die Weltgeschichte einen Navigator, dessen Wirkung bisher unbekannt war, oder unterdrückt wurde" (S. 7).

Nach Woltersdorf sind es nun nicht mehr nur die Juden, sondern zusätzlich die Freimaurer, die nach einem teuflischen Plan die Welt in ihrem Sinne verändert haben und weiterhin verändern wollen. Die Ideologie der neuen 'Weltordnung', der 'Oneworld', belegt mit Zitaten aus den Protokollen, wird in seinem Buch dargelegt. Johannes Rogalla von Biberstein schreibt zu diesem Thema:

"Als die wichtigste neuzeitliche Ausprägung der Verschwörerthese müssen die sogenannten 'Protokolle der Weisen von Zion' angesehen werden, in denen von einer diabolischen jüdisch-freimaurerischen Verschwörung die Rede ist".

Die hier vorliegende neuzeitliche Ausprägung der Verschwörungstheorie findet begeisterte Unterstützung bei etlichen unserer Angreifer, z.B. im Buch Des Griffins "Wer regiert die Welt?" Auch hier wird wieder deutlich, wie die freimaurerische Antithese durch gegenseitiges Abschreiben vertieft wird. Genutzt wurden neben anderen Autoren: Johannes Rotkranz, 'Die kommende Diktatur der Humanität,' Des Griffins, 'Die Herrscher', Konrad Lehrichs, 'Der Tempel der Freimaurer'. Woltersdorf schreibt:

"Zu Beginn unseres Jahrhunderts erschienen in der Europäischen Öffentlichkeit die 'Protokolle der Weisen von Zion'. Sie waren von Anfang an umstritten, wurden zeitweilig verboten und es fanden sogar Prozesse für die Glaubwürdigkeit in den 30er Jahren in der Schweiz statt. Überblickt man die politische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten 100 Jahre, so ist man erschüttert über den hohen Grad des Eintreffens der Voraussagen und über die weltweite Anwendung der in diesen Protokollen empfohlenen Methoden der Zerstörung der Europäischen Staats- und Volkskulturen. Dieses Buch vergleicht die Kernaussagen der Protokolle mit der Wirklichkeit und dem Gang der politischen Umwälzungen, wobei immer wieder der Bezug zur Gegenwart hergestellt wird. Als Ergänzung werden die im 2. Weltkrieg in Rußland gefundenen Aussagen des 'eingeweihten' Rakowski zu den Hintermännern der Politik und Drahtziehern der großen Kriege unserer Zeit vorgestellt und in ihren wichtigsten Aussagen abgehandelt. Dieses Buch zieht somit den Vorhang vor den Kulissen der Macht beiseite und verweist auf die wirklichen Zentren der Macht: Eine überzeugende Enthüllung eines der großen Geheimnisse unserer Zeit" (Klappentext).

Das neueste Buch von Hans W. Woltersdorf trägt den Titel 'Hinter den Kulissen der Macht'. Auf dem Schutzumschlag sind folgende Behauptungen zu lesen, die auch den Inhalt des Buches darstellen. Die Deutschen sollen demnach nicht wissen,

"... daß die Deutschen durch eine noch nie dagewesene Geschichtsfälschung zu einem Verbrechervolk abgestempelt und zu büßenden Vasallen gemacht werden,
... daß alle deutschen Tugenden, Traditionen und Sitten, Idealsmen und Nationalismen durch die Unkultur eines menschenfeindlichen Materialismus ersetzt werden,

... daß wir durch eine immer dreister werdende und wachsende Kriminalität in Angst und Schrecken versetzt werden,
... daß die Grenzen für Asylbetrüger geöffnet werden, um das Chaos einer Multikultur zu schaffen,
... daß die Regierung unzählige Milliarden an ehemalige Feinde verschleudert, um das von ihr selbst und von den Medien immer wieder verteufelte deutsche Ansehen zu verbessern,
... daß unsere Souveränität, Nationalität und unsere Währung an ein anonymes Paneuropa abgetreten werden sollen,
... daß unsere Wirtschaft durch die Welthandelsorganisation der internationalen Hochfinanz ausgeliefert wird...".

Das Fazit dieser Anschuldigungen lautet dann folgendermaßen:

"... das und noch vieles mehr sind keineswegs Fehlleistungen einer unfähigen Politik. Es ist die konsequente Fortsetzung eines langfristigen Planes, der mit der Inszenierung der beiden Weltkriege einen Höhepunkt erreicht hatte und nunmehr zielstrebig die als 'Neue Weltordnung' getarnte Weltherrschaft ansteuert. Grundlage der heutigen deutschen Politik ist die Fälschung und Verteufelung der deutschen Vergangenheit. Die Wahrheit würde ihr den Boden entziehen."

Durch das gesamte Buch zieht sich daraufhin die These, daß es nur wenige, im Hintergrund arbeitende Organisationen und Personen sind, die das Weltgeschehen mit der Macht des Geldes und über Fehlschlüsse und Falschinformationen leiten:

"So wurde und wird eine ganze Ära verteufelt", schreibt Woltersdorf, "und die Verteufelung wurde amtlich historisiert, und um alle Besserwisser mundtot zu machen, wurde die offizielle Geschichtsschreibung durch eine Reihe von Strafbzw. Maulkorbgesetzen als Darstellung offenkundiger Tatsachen gesetzlich geschützt. Die so wundersam koordinierten Massenmedien der ganzen Welt unterdrücken einheitlich jeden Versuch der Revision."

Es bedarf nicht einmal eines besonderen Scharfblicks, um zu erkennen, daß unter dem Schutz dieses Sperrfeuers eine Weltpolitik heranreift, welche schon seit der Französischen Revolution auf den Fahnen des Kommunismus und Kapitalismus festgeschrieben war: die Internationale, die einheitliche Welt, die keine nationalen Kulturen und Interessen, keine Volksgrenzen, keine unterschiedlichen Völker und Rassen, keine Volkswirtschaften, keine staatseigenen Währungen und keine unterschiedlichen Religionen mehr gelten lassen wird." (S. 8).

Woltersdorf fährt dann fort: "Vom Sinn und Zweck der beiden Weltkriege, von der Verteufelung des Nationalsozialismus und aller Nationalismen und Idealismen zieht sich eine Blutspur als roter Faden über die Lichterkette gegen Rassismus, über die Verträge von Maastricht zur Währungsunion und GATT, über UNO und NATO zielstrebig hin zu der Neuen Weltordnung, hinter der sich nichts anderes verbirgt als eine Weltherrschaft. Coudenhove-Kalergi forderte damals schon für Paneuropa: "Die Führer sollen die Juden stellen; denn eine gültige Vorsehung hat Europa eine neue Adelsrasse von Geistesgnaden geschenkt!" (S. 9).

Natürlich stellt Woltersdorf in einem eigenen Kapitel die 'Protokolle der Weisen von Zion' vor und bestätigt - indem er sich auf sich selbst beruft - deren Echtheit. Hauptstoßrichtung Woltersdorfs sind also die Juden. Die Freimaurerei wird von ihm dementsprechend erst an zweiter Stelle als Verschwörergruppe genannt. Hierzu schreibt er im Kapitel 'Die Unterwanderung durch die Zionisten':

"Es wären die Steinmetze, die Kirchenbauer, die sich schon im Mittelalter international in den 'Straßburger Bauhütten' zusammengeschlossen hatten, um gemeinsame bauhandwerkliche Muster zu erarbeiten. Hieraus bildeten sich 1717 In England und 1737 in Deutschland Logen mit geheimen Bräuchen, Zeichen und mystizistischen Ritualen. Es war der erstmals internationale Charakter einer Vereinigung, welcher die ebenfalls internationalen Zionisten anlockte, um sie zu unterwandern und damit eine weltweite Vernetzung zu betreiben. Auch hier wurden 'Ethik, Humanität, Duldsamkeit und Gehorsam übernommen, während - wie in den Protokollen der Weisen von Zion nachzulesen ist - in Wahrheit die geheimen Führer über diese internationale Organisation 'alle Geheimnisse dieser Welt erfahren'. Heute kann man davon ausgehen, daß maßgebliche - und auch unmaßgebliche - Politiker der demokratischen Internationale einer der vielen Freimaurerlogen angehören und dort einen Gehorsams- und Geheimhaltungseid schwören, von dem sie auch dann nicht entbunden werden, wenn sie die Loge verlassen sollen." (S.13).

Auch in diesem Buch versucht Woltersdorf, auch in den weiteren Kapiteln, eine Widerlegung des 'nationalistischen Weltbildes', dessen Irrlehren« er den "Hintergrundmächten" zuschreibt, die damit sowohl im "staatskapitalistischen Osten" wie im "privatkapitalistischen Westen" "die Methodik der Wissenschaft" und "unsere Politik und Gesellschaft" bestimmen (Bucheinlage).

Quelle: Angriffe gegen die deutsche Freimaurerei 1970 - 1995" von Wolfgang Bittner, im Selbstverlag der freimaurerischen Forschungsgesellschaft QUATUOR CORONATI e. V., Bayreuth 1996, S. 171 ff

Anmerkungen: Bittner ist Freimaurer. Er schreibt aus dem eingengten Horizont seines Logendaseins. Wer tatsächlich wissen will, was mit den Logenbrüdern los ist, wie sie umdeuten und verdrehen; niedermachen, wo ihnen die Argumente fehlen, der mag Bittners Buch lesen. Selbst ihren eigenen Brüdern präsentieren sie kritische Literatur nur scheinbarweise und dann auch noch mit häufig fehlerhaften Quellenangaben, so daß weitergehende Nachforschungen erschwert oder unmöglich werden (z.B. "Sigrist" statt "Siegerist", wenn es um den Autor geht, der behauptet, Uwe Barschel sei Freimaurer gewesen und von ihnen umgebracht worden, weil er auspacken wollte).

Das von Bittner zitierte Buch "Die These der Verschwörung 1776 - 1945" von Johannes Rogalla von Bieberstein und das ähnliche Werk "Der antisemitische-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat", von Armin Pfahl-Traughber, Wien 1993, sind zwar Kompendien mit unbestreitbar wissenschaftlichem Anspruch und umfangreichen Literaturverzeichnissen, können gleichwohl dem kritischen Leser nur unvollständig das Auftragsmotiv ihrer literarischen Tätigkeit verbergen. Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus von einer Verbrecherclique okkupiert wurde und der Umstand, daß die Eheleute Ludendorff auch so manches krudes Zeug geschrieben haben, führt nicht an der Tatsache vorbei, daß es zumindest seit Moses Mendelssohn und Adam Weishaupt eine im Kern kontinuierliche Verschwörung mit weltweiten Ambitionen gibt, an der auch Juden und Freimaurer beteiligt sind und waren. Wenn Logenbruder Bittner das nicht wahr haben will, mag er sich beispielsweise mit dem Hochgradfreimaurer auseinandersetzen, der Billy Clinton an der Universität im Fach "Geschichte" unterrichtet hat (Prof. Carroll Quigley: "Tragedy and Hope").

Wie gefährlich es allerdings sein kann, sich mit solchen Themen publizistisch zu befassen, bezeugt der nachfolgende Artikel von Herrn Woltersdorf:

Prozeß gegen das Buch

**"Hinter den Kulissen der Macht -
Was die Deutschen nicht wissen sollen"**